



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Reden ist Silber – Verstehen ist Gold:

Eine empirische Untersuchung des Zusammenhangs
zwischen Verständigungsorientierung und Verstehens-
leistung bei RezipientInnen politischer Mediensprache“

Verfasserin

Maria Berg, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin / Betreuer:

Ao.Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Roland Burkart

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Problemlage und Erkenntnisinteresse	4
3. Zum Verhältnis von politischer Mediensprache und Verständigungs-orientierung	7
3.1. Politische Sprache	7
3.1.1. Begriffsherleitung	7
3.1.2. Politische Mediensprache	10
3.1.3. Perspektiven aus der Medienlinguistik und der Politolinguistik.....	13
3.2. Politische Berichterstattung	15
3.2.1. Besonderheiten der printmedialen Politikvermittlung.....	15
3.2.2. Einflüsse auf die politische Medienrealität	17
3.2.3. Die Bedeutung der Medien im demokratischen Prozess	19
3.2.4. Themen-Fokus: EU-Erweiterung	21
3.3. Verständigungsorientierung im Journalismus	22
3.3.1. Habermas – Theorie des kommunikativen Handelns	22
3.3.2. Begriffsdefinition: Verständigung.....	25
3.3.3. Journalistische Qualität in der Politikberichterstattung.....	26
3.3.4. Tradition der Textverständlichkeitsforschung	27
3.3.5. Der Verständigungsorientierungsindex (Burkart/Rußmann/Grimm 2010) ..	34
4. Verstehensleistung der RezipientInnen	36
4.1. Begriffsabgrenzungen: Verstehen und Verständlichkeit	36
4.2. Verstehen von Medienbotschaften.....	38
4.3. Textverstehen aus kognitionspsychologischer Perspektive	39
4.4. Problematik der Messung von Verstehensprozessen	42

4.4.1.	„Vermitteln und Verstehen. Verständlichkeit von Wissenschaftsfilmen im Fernsehen“ (Milde 2009).....	43
4.4.2.	„Verstehen und Verständlichkeit von Politikersprache. Verbale Bedeutungsvermittlung zwischen Politikern und Bürgern“ (Kercher 2011).....	44
5.	Empirische Untersuchung.....	46
5.1.	Operationalisierung der Untersuchungsdimensionen	46
5.1.1.	Verständigungsorientierung.....	46
5.1.2.	Verstehen.....	49
5.1.3.	Kontrollvariablen und soziodemografische Daten	50
5.2.	Forschungsfragen und Hypothesen	52
5.2.1.	Forschungsfragen	53
5.2.2.	Hypothesen	54
5.3.	Untersuchungsdesign	56
5.3.1.	Untersuchungsphase I: Inhaltsanalyse der Verständigungsorientierung politischer Berichterstattung in österreichischen Tageszeitungen.....	57
5.3.2.	Untersuchungsphase II: Experiment zur Verstehensleistung der RezipientInnen.....	59
5.4.	Untersuchungszeitraum.....	63
5.5.	Durchführungsdokumentation	64
5.5.1.	Pretest	64
5.5.2.	Validität.....	65
5.5.3.	Reliabilität.....	66
6.	Ergebnisdarstellung.....	68
6.1.	Deskriptive Statistik.....	68
6.1.1.	Verständigungsorientierungsanalyse	68
6.1.2.	Verstehensanalyse.....	73
6.2.	Inferenzstatistik.....	76
6.2.1.	Zusammenfassende Darstellung der Hypothesenprüfung	84

7. Diskussion und Beantwortung der Forschungsfragen	86
7.2. Kritische Anmerkung zum Forschungsdesign	89
8. Zusammenfassung und Ausblick.....	91
9. Literaturverzeichnis	95
10. Abbildungsverzeichnis.....	103
11. Tabellenverzeichnis.....	103
Anhang.....	104
Codebuch 1: Verständigungsorientierung politischer Berichterstattung.....	104
Codebuch 2: Verstehensleistung der RezipientInnen von politischer	
Mediensprache.....	114
Fragebogen.....	119
Artikel für die Befragung.....	126
Gegenteilphrasen.....	130
Referenzfassungen	132
SPSS-Output-Tabellen.....	135
Verständigungsorientierungsanalyse.....	135
Verstehensanalyse.....	147
Lebenslauf.....	162
Abstract	163

1. Einleitung

„Meine Damen und Herren, Politik bedeutet, und davon sollte man ausgehen, das ist doch – ohne darum herum zu reden – in Anbetracht der Situation, in der wir uns befinden. Ich kann meinen politischen Standpunkt in wenigen Worten zusammenfassen: Erstens das Selbstverständnis unter der Voraussetzung, zweitens und das ist es was wir unseren Wählern schuldig sind, drittens die konzentrierte Beinhaltung als Kernstück eines zukunftsweisenden Parteiprogramms. [...] Ich danke Ihnen.“ (Loriot 1981: 171, f.)

Diese zeitlose satirische „Bundestagsrede“ von dem deutschen Humoristen Loriot untermauert bereits 1981, wie politische Sprache erscheinen kann. Sucht man im Internet nach dem Begriff „Politikerdeutsch“, so stößt man gleich an zweiter Stelle auf das Langenscheidt-Lexikon „Politiker-Deutsch/ Deutsch-Politiker“.¹ Dies erweckt ebenfalls den Eindruck es handle sich dabei um eine Sprachvariante, die eine Übersetzungshilfe benötige. Auch wissenschaftliche Ergebnisse bestätigen, dass ein Großteil der BürgerInnen diese Ansicht teilt. So ergab eine Repräsentativumfrage der Friedrich-Ebert-Stiftung aus dem Jahr 2006, dass mehr als die Hälfte der befragten Personen die Sprache der PolitikerInnen als unverständlich empfindet (vgl. Neugebauer 2007: 30). Noch deutlicher zeigte sich dieser Trend bei einer Umfrage der Universität Hohenheim aus dem Jahr 2012. Dabei gaben weniger als ein Drittel der Befragten an, dass sie der Ansicht sind, PolitikerInnen bereiten ihre Kommunikation verständlich auf. Mehr als zwei Drittel führten jedoch an, dass sie journalistische Kommunikation für gut verständlich aufbereitet halten (vgl. Mast 2012; vgl. Kercher 2011: 17).

Dabei sollte eine grundlegende Verständigung Ziel einer jeden funktionierenden Demokratie sein, in der alle BürgerInnen in Form von Diskursen an politischen Entscheidungsprozessen teilhaben (vgl. Rußmann 2010, in: Hömberg/ Hahn/ Schaffer: 171). Politische Diskurse finden vornehmlich in Massenmedien statt. Im Sinne einer deliberativen Demokratie nach Habermas gelten Entscheidungen dann als legitim, wenn sie durch eine argumentative Auseinandersetzung stattgefunden haben, denn erst dann ist ein Verständigungsprozess erfolgt (vgl. ebd.). Für Personen, die nicht aktiv an politischen Prozessen teilnehmen, sind somit häufig öffentliche Diskurse die einzige Entscheidungsgrundlage

¹ Gibt man in der Suchmaschine Google den Begriff „Politikerdeutsch“ ein, so erscheinen 13.200 Ergebnisse. (Stand 04.06.13)

bei Wahlen. „Umso mehr sind die politischen Akteure gefordert ihr Handeln transparent und verständlich zu gestalten“ (ebd.).

Anknüpfend an diese Problemstellung stellt sich die Frage, inwieweit der medial geführte politische Diskurs als verständigungsorientiert – im Sinne des Verständigungsorientierungsindex (VOI)² – begriffen werden kann und weiterführend inwiefern die Verstehensleistung der RezipientInnen vom Ausmaß der Verständigungsorientierung der journalistischen Texte abhängt. Das beschriebene Grundinteresse ist Ausgangspunkt dieser Forschungsarbeit und wird anhand eines spezifischen Beispiels analysiert. Aufgrund der Aktualität und der thematischen Fokussierung bietet sich das Thema „EU-Erweiterung“ an. Die Entscheidung über den Beitritt zur Europäischen Union war in Österreich eine partizipative. Über 4,7 Millionen BürgerInnen³ nahmen an dem Volksentscheid 1994 teil und eine Zwei-Drittel-Mehrheit sprach sich für den EU-Beitritt aus (Bundesministerium für Inneres Internetpräsenz 1994: 13). Zuvor fand ein polarisierender Macht- und Meinungskampf in den Massenmedien statt, der als Grundlage für die Wahlentscheidung anzusehen ist. Aufgrund der ambivalenten politischen Meinungen zum Thema Europäische Union und der aktuellen Ost-Erweiterungsdebatte stellt das ausgewählte Thema eine angemessene Untersuchungsproblematik dar.

Nachdem in Kapitel 2) das Erkenntnisinteresse dargelegt wird, soll darauffolgend ein Überblick in die theoretischen Grundlagen des Problemfeldes geschaffen werden (Abschnitt 3 und 4). Diese Arbeit konzentriert sich auf die Begrifflichkeit der politischen Mediensprache, da wie in Kapitel 3.1.) ausgeführt wird, politische Sprache ein übergreifendes Themenfeld ist, das hierbei nicht im Gesamten berücksichtigt werden kann. Die politische Mediensprache wird dabei charakterisiert. Des Weiteren wird ein Einblick in die Forschungsperspektiven der Medien- und Politolinguistik gegeben, die ein Hauptanگelpunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung über medial vermittelte politische Sprache sind. Abschnitt 3.2.) dient der Einführung in die Besonderheiten der printmediale politischen Berichterstattung, der Wechselwirkung zwischen Politik und Medien und der Begründung für die Wahl des Themas „EU-Erweiterung“. Die Bedeutung und kommunikationstheoretische Fundierung der Verständigungsorientierung im Journalismus

² Die Abkürzung VOI wird auch weiterführend synonym für den Verständigungsorientierungsindex verwendet. Eine nähere Erläuterung erfolgt in Kapitel 3.3.5.).

³ Das entspricht 82,3 % der stimmberechtigten Personen in Österreich.

wird in Kapitel 3.3.) dargelegt. Ausgehend von Habermas Verständigungsdefinition gilt journalistisches Handeln als kommunikatives Handeln, was eine verständigungsorientierte Berichterstattung begründet. Eine Tradition der Textverständlichkeitsforschung soll die Wahl des VOI als Untersuchungsinstrument für die Verständigungsorientierungsanalyse begründen.

Kapitel 4) nähert sich, ausgehend von Begriffsabgrenzungen zwischen Verständlichkeit und Verstehen (4.1.), theoretisch und methodisch der Verstehensleistung der RezipientInnen politischer Mediensprache (4.2.). Es sollen Verstehens- bzw. Verarbeitungsprozesse bei RezipientInnen aus kognitionspsychologischer Perspektive (4.3.) beleuchtet werden und eine methodische Annäherung an diese stattfinden, wobei zwei Studien zur Messung von Verstehen vorgestellt werden (4.4.).

Der empirische Teil geht aufbauend auf der beschriebenen Theoriebasis auf zweifache empirische Weise an die Problematik heran. In Kapitel 5) werden die wesentlichen Untersuchungsdimensionen operationalisiert (5.1.), Forschungsfragen und Hypothesen aufgestellt (5.2.) und das Untersuchungsdesign erläutert (5.3.). Es folgen eine Beschreibung des Untersuchungszeitraums in Abschnitt 5.4.) und eine Durchführungsdokumentation, einschließlich Pretest und Validitäts-, sowie Reliabilitätsmessung.

Schließlich werden die Ergebnisse der Inhaltsanalyse und des Experiments dargestellt und die Forschungsfragen beantwortet, samt der Verifizierung, respektive Falsifizierung, der Hypothesen. Dies geschieht in Kapitel 6.) anhand einer deskriptiven und schließenden Ergebnisauswertung. Abschließend folgen eine Diskussion über die Ergebnisse (Kapitel 7) und ein Forschungsausblick (Kapitel 8).

Vorweg ist anzumerken, dass in dieser Arbeit eine genderspezifische Schreibweise verwendet wird; ausgenommen sind dabei direkte Zitate.

2. Problemlage und Erkenntnisinteresse

Das Erkenntnisinteresse dieser Forschungsarbeit bewegt sich im Rahmen der Verständigungs- und Verstehensforschung. Grundlegend soll anhand einer Analyse der Verständigungsorientierung eine Einstufung der untersuchten journalistischen Beiträge in niedriger bis höher verständigungsorientiert stattfinden. Darauf aufbauend findet ein Experiment zur Verstehensleistung der unterschiedlich bewerteten Texte statt. Es soll ein möglicher Zusammenhang der Verstehensleistung mit der untersuchten Verständigungsorientierung analysiert werden.

Das *subjektive Erkenntnisinteresse* der Verfasserin ist im Zusammenhang mit dem *allgemeinen Erkenntnisinteresse* zu betrachten, denn jede/r BürgerIn hat ein Recht auf verständliche Aufbereitung politischer Information, da diese, wie eingangs beschrieben, die Legitimierung demokratischer Gesellschaften darstellt und politische Herrschaft begründungspflichtig ist (vgl. Rußmann 2010, in: Hömberg/ Hahn/ Schaffer: 171). Aufgrund der vornehmlich medialen Vermittlung politischer Kommunikation, sind auch Medien verpflichtet ihr journalistisches Handeln verständlich aufzubereiten. Der Systemtheoretiker Niklas Luhmann geht grundsätzlich von einer unwahrscheinlichen Kommunikation aus (vgl. Luhmann 2009: 30). Das bedeutet, dass Kommunikation, obwohl wir sie tagtäglich gebrauchen und ohne sie nicht leben würden, verschiedene Hindernisse überwinden muss um überhaupt zustande zu kommen. Die Unwahrscheinlichkeiten des Verstehens, des Erreichens und des Erfolgs sieht Luhmann als grundlegendes Problem der Kommunikation an (vgl. ebd.: 31). Man kann also nicht davon ausgehen, dass die EmpfängerInnenseite versteht und nachvollziehen kann, was durch den Sender an sie kommuniziert wurde. Formell entsteht Kommunikation bereits durch das Erreichen einer Mitteilung. Inwieweit eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dieser stattfindet, ist Teil der Anschlusskommunikation. Die Herausbildung von Medien depotenziert zwar laut Luhmann die Unwahrscheinlichkeit der Kommunikation, fördert aber die Komplexität und steigert Verstehensprobleme (vgl. ebd.: 34). Eine Untersuchung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Deutschland stellte in diesem Zusammenhang fest, dass über die Hälfte der befragten Jugendlichen im Alter zwischen 16 bis 19 Jahren davon ausgeht, dass PolitikerInnen absichtlich eine gehobene Sprache verwenden, womit weiterführend gar keine Anschlusskommunikation stattfinden kann (vgl. Arnold (u.a.) 2011: 72). Häufig wird die Unverständlichkeit der

politischen Sprache auch mit mangelndem Vertrauen in die VolksvertreterInnen und mit steigendem Desinteresse in Zusammenhang gebracht (vgl. Kercher 2010, in: Faas: 18). Aufgrund der beschriebenen Entwicklung hat Forschung auf dem Gebiet der Verständigungs- und Verstehensschwierigkeiten eine große gesamtgesellschaftliche Bedeutung und trägt möglicherweise zu einer Veränderung, respektive veränderten Wahrnehmung, politischer Kommunikation bei.

Das *wissenschaftliche Interesse* siedelt sich im Kontext der Politolinguistik an und obliegt wie bereits erwähnt der Verständigungs- und weiterführend der Verstehensforschung. Aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive wird das Ausmaß der Verständigungsorientierung innerhalb politischer Berichterstattung erforscht, das als wesentlich für die Verstehensleistung von RezipientInnen vermutet wird. Als Grundlage für die erste empirische Untersuchung dient eine Studie von Burkart/ Rußmann/ Grimm (2010). Diese messen mittels von Ihnen entwickelten Index u.a. die Bandbreite journalistischer Verständigungsorientierung. Der VOI beinhaltet vier unterschiedliche Qualitätsindikatoren, die im Gesamten eine Aussage über den Grad der Verständigungsorientierung der ausgewählten Berichterstattung im betreffenden Medium treffen (vgl. Burkart/ Russmann/ Grimm 2010, in: Pöttker/ Schwarzenegger: 266). Er gibt somit auf einer Skala von 0 bis 100 an, inwieweit JournalistInnen als Diskursanwälte im Hinblick auf die aufgestellten Indikatoren ihr Leistungspotential ausschöpfen (ebd.: 269). Die Qualitätsmerkmale lauten: Begründungen für Handlungen und/ oder geäußerte Positionen, Lösungs- und oder Vermittlungsvorschläge, Respekt gegenüber AkteurInnen und Handlungen und Zweifel an den Geltungsansprüchen Verständlichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Legitimität (ebd.: 261, ff.). Sie gehen davon aus, dass der Grad an Verständigungsorientierung umso höher ausfällt, je stärker diese Qualitätsindikatoren zutreffen. Im Hinblick auf die Berichterstattung über Europa im österreichischen Nationalratswahlkampf 2008 innerhalb vier ausgewählter österreichischer Tageszeitungen kommen die ForscherInnen zu dem Schluss, dass die gesamte Verständigungsorientierung nur zu 23 Prozent ausgeschöpft wurde und stellen Unterschiede zwischen den Zeitungen fest (ebd.: 270, ff.).

Aufbauend auf dieser Basis kommt die Frage nach der Bedeutung von medialer Verständigung auf. Sollte Verständigung im Journalismus nicht selbstverständlich sein? Und wie wirkt sie sich auf die LeserInnen, HörerInnen oder ZuschauerInnen aus? Macht es für die Verstehensleistung einen Unterschied, wie sehr genannte Qualitätsansprüche zutreffen

oder bleibt diese unabhängig davon gleich? Welche rezipientInnenbezogenen Indikatoren nehmen außerdem Einfluss auf das Verstehen politischer Berichterstattung? Diesen Fragen geht die folgende Untersuchung nach und versucht die Verstehensleistung von zuvor untersuchten journalistischen Texten zu erheben. Die forschungsleitende Fragestellung dieser Studie lautet: ***Inwiefern besteht ein Zusammenhang, zwischen dem Grad an Verständigungsorientierung politischer Mediensprache in den Tageszeitungen Standard, Presse, Kurier und Krone⁴ zum Thema „EU-Erweiterung“ und der Verstehensleistung der RezipientInnen?***

Als Ausgangspunkt für diese zweite als Experiment aufgebaute Untersuchung dienen, neben einer theoretischen Fundierung, die Analyse von Jutta Milde „Vermitteln und Verstehen. Zur Verständlichkeit von Wissenschaftsfilmen im Fernsehen“ (Milde 2009) und eine Untersuchung von Jan Kercher mit dem Titel „Verstehen und Verständlichkeit von Politikersprache“ (Kercher 2011). Milde stellt sich die Frage, inwieweit unterschiedliche Darstellungsmethoden von Wissenschaftsfilmen im Fernsehen Einfluss auf die Verstehensleistung der RezipientInnen nehmen und kommt zu dem Schluss, dass die Vermittlungskonzepte einen größeren Einfluss auf die Verstehensleistung haben, als untersuchte RezipientInnenmerkmale (vgl. Milde 2009: 252, ff.). Jan Kercher beschäftigt sich mit dem Thema der Verständlichkeit von PolitikerInnensprache und entwickelt den *Hohenheimer Komplexitätsindex*. Er untersucht politische Texte und Audioaufnahmen auf ihre Verständlichkeit und prüft daraufhin das RezipientInnenverstehen. Kercher geht von einer Einwirkung der RezipientInnenmerkmale auf das Hör- und Textverstehen aus und schließt darauf, dass Textinformationen besser verstanden werden, als auditive Informationen. Außerdem wirken RezipientInnenmerkmale, wie die Sprachkompetenz, stärker auf die Verstehensleistung, als etwa das politische Involvement (Kercher 2011: 393, ff.). Durch eine Anlehnung an diese Studien und eine themenspezifische Differenzierung, sollen mittels eines Experiment die Verstehensleistung, die subjektive Verständlichkeitsbewertung und rezipientInnenorientierte Kontrollvariablen erhoben und in Bezug zueinander und zu der Verständigungsorientierung der untersuchten Texten gesetzt werden. Die Zusammensetzung der zwei Analyseebenen wurde bislang in der Form noch nicht erforscht. Dies macht folgende Untersuchung interessant und hebt die Bedeutung der Verständigungsorientierung politischer Mediensprache hervor.

⁴ Nachfolgend werden diese auch als *Der Standard*, *Die Presse*, *Der Kurier* und *Die Kronen Zeitung*/ *Die Krone* bezeichnet.

3. Zum Verhältnis von politischer Mediensprache und Verständigungsorientierung

„Politische Kommunikation kann aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive v.a. als Persuasionskommunikation definiert werden“ (Kercher 2010, in: Faas: 18). Die politischen Parteien konkurrieren um die Gunst und Zustimmung des Publikums, bzw. der BürgerInnen, in der massenmedialen Arena. Dabei sind Medien der wichtigste Kanal für PolitikerInnen, um BürgerInnen zu erreichen, Stimmen zu gewinnen und somit Macht zu erhalten oder zu sichern. Neben der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung ihrer Ziele, müssen sie dabei auch ihr Handeln öffentlich verständlich machen, womit politisches Handeln immer gleichzeitig zu kommunikativem Handeln wird (vgl. Rußmann 2010, in: Hömberg/ Hahn/ Schaffer: 171; Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010, in: Pöttker/ Schwarzenegger: 260). Dieses Kapitel dient vorwiegend der Verknüpfung medial vermittelter politischer Sprache mit der Verständigungsorientierung, die wiederum als Voraussetzung für die Verstehensleistung der RezipientInnen argumentiert wird.

3.1. Politische Sprache

Die immense Wechselwirkung von Politik und Sprache wird spätestens durch die verstärkten Debatten und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen seit den 70er Jahren ersichtlich. Dabei dienen Medien als kommunikative Schnittstelle zwischen Politik und BürgerInnen (vgl. Bieber 2004, in: Massing: 5). Politische Sprache umfasst, je nachdem wie die Begriffe *politisch* und *Sprache* definiert werden, ein derart weites Spektrum, dass es zunächst gilt, den Untersuchungsgegenstand einzugrenzen. In dieser Arbeit steht, wie in Kapitel 3.1.1.3.) ausgeführt, die politische Mediensprache im Mittelpunkt, daher sollen zunächst weitgehend klare Begriffsdefinitionen gefunden und aus medien- und politikwissenschaftlichen Perspektiven beleuchtet werden.

3.1.1. Begriffsherleitung

(1) Politik und Öffentlichkeit

Es können zwei elementare Politikbegriffe unterschieden werden: normative und deskriptive. Normative Politikdefinitionen charakterisieren Politik über das zugrundeliegende Ziel, das damit erreicht werden soll. Aus deskriptiver Perspektive beinhaltet Politik jenes

menschliche Handeln, „das auf die Herstellung und Durchsetzung allgemein verbindlicher Regeln und Entscheidungen abzielt“ (Puppis 2010: 32). Menschliches Handeln inkludiert immer Normen und Wertvorstellungen. Zudem ist damit auch soziales Handeln gemeint, da Menschen ihre Handlungen immer auch mit anderen verknüpfen. Politisches Handeln bezieht sich immer auf die Erzeugung und Durchsetzung von Regeln und bringt eine bestimmte politische Wirklichkeit hervor. Allgemeine Verbindlichkeit verweist auf die Erfordernis von Regeln innerhalb des menschlichen Zusammenlebens. Dabei ist der Komplexitätsgrad einer Gesellschaft entscheidend für ihren Regelbedarf (vgl.: ebd.: 31, f.). Eine gängige Gliederung innerhalb der Politikwissenschaft teilt den Politikbegriff außerdem in drei Dimensionen: *Polity*, *Politics* und *Policy*. Mit *Polity* wird der formale und strukturelle Rahmen der Politik vorgegeben und politisches Handeln ermöglicht und begrenzt. *Politics* umschreibt den Prozess der Erzeugung und Durchsetzung von Entscheidungen und fokussiert die darin integrierten AkteurInnen. Die *Policy*-Dimension stellt wiederum die gefällten inhaltlichen Entscheidungen ins Zentrum (vgl. ebd.: 36). Durch diese Klassifikation wird deutlich wie groß der Handlungsrahmen der Politik ist.

„Demokratische Herrschaft ist zustimmungsabhängig und deshalb auch öffentlich begründungs- und rechenschaftspflichtig. Die öffentliche Meinung stellt somit einen unentbehrlichen Faktor im Prozess der politischen Willensbildung aller freiheitlichen Systeme dar.“ (Sarcinelli 2005: 53) Politische Öffentlichkeit meint vor allem die Transparenzherstellung politischer Begebenheiten, die Ermöglichung von Diskursen und Orientierung.

Dieser Prozess findet auch verstärkt über Massenmedien statt. Die Massenkommunikation verläuft von einem Sender zu einer Vielzahl von EmpfängerInnen und spielt somit auch für die politische Kommunikation eine wesentliche Rolle (vgl. ebd.: 26). Gerhard Maletzke hat den Begriff der Massenkommunikation wesentlich geprägt und beschreibt dieses Phänomen als „jene Form der Kommunikation, bei der Aussagen öffentlich (also ohne begrenzte und personell definierte Empfängerschaft), durch technische Verbreitungsmittel (Medien), indirekt (also bei räumlicher oder zeitlicher oder raumzeitlicher Distanz zwischen den Kommunikationspartnern) und einseitig (also ohne Rollenwechsel zw. Aussagenden und Aufnehmenden) an ein disperses Publikum vermittelt werden“ (Maletzke 1976: 4). Massenmedien verbreiten somit (politische) Information dauerhaft an ein großes Publikum.

„Wo Politik aber öffentlich wird, vor allem in Phasen der Problemartikulation und bisweilen auch der Politikentscheidung, wird Kommunikation dominant.“ (Sarcinelli 2005: 16)

(2) Sprache als Instrument zur Verständigung

„Zwischenmenschliche Kommunikation ist in der Regel sprachliche Kommunikation“ (Burkart 2002: 76) und Sprache ist nach Habermas *das* Mittel für Verständigung schlechthin (vgl. Burkart/ Lang 2007, in: Burkart/ Hömberg: 42). Daher ist es wichtig einen Überblick über die sprachlichen Aspekte zu erhalten, um den Prozess der Verständigung nachvollziehen zu können. Im Folgenden soll die kommunikative Leistung der Sprache im Vordergrund stehen. Diese äußert sich durch ihre Funktion als Instrument der Verständigung und umfasst jene Aufgaben, die sie hinsichtlich des Zustandekommens von Verständigung erbringt (vgl. Burkart 2002: 78). Kommunikation verläuft nicht einseitig, sondern in einem interaktiven Austauschprozess, in dem Bedeutungen mitgeteilt werden. Entscheidend ist innerhalb dieses zwischenmenschlichen Vorgangs, durch den Verständigung erst möglich wird, die Symbolstruktur Sprache (vgl. Brosda 2008: 168).

Sprache lässt sich nach Ferdinand de Saussure in drei Gesichtspunkte unterteilen: *langage* meint die biologische Fähigkeit des Sprechens, *langue* bezeichnet die Sprache als System von Zeichen und *parole* ist der Vorgang des Sprechens (vgl. de Saussure 1967: 17, f.). Saussure sieht Sprache als wesentlichen Teil der menschlichen Rede und gleichzeitig als soziales Produkt (vgl. ebd.). Jedoch kann Sprache natürlich nicht nur verbal, sondern auch nonverbal, durch Mimik, Gestik, etc., stattfinden. Sie ist mehr als eine Ansammlung von Wörtern. Durch Sprache können gesellschaftliche Ordnungen gestärkt und verändert werden und Kultur, Religion, Geschichte und Politik werden durch sie erst ermöglicht. Sprache erlaubt es, im Gegensatz zum kommunikativen Verhalten anderer Lebewesen, eine unendliche Anzahl an Sätzen zu bilden. Diese Möglichkeit wird nicht durch das sprachliche System (*langue*) begrenzt, sondern durch die individuell unterschiedlich ausgeprägte Performanz (*parole*) (vgl. Bergsdorf 1983: 23).

Mit Sprache gehen stets zwei Dimensionen einher: die symbolische Dimension und die Handlungsdimension. Erstere bezieht sich auf den gesagten Inhalt, die Aussage, und letztere impliziert den Sprechakt der Äußerung auf einer Beziehungsebene.

Habermas versteht diese Größen als Ebenen der Gegenstände und der Subjektivität (vgl. Burkart 2002: 85). Sprache kann außerdem als Handlungsdimension bezeichnet werden, da sprachliche Bedeutungszuweisungen gesellschaftlich abhängig sind. Sie werden durch einen fortwährenden Gebrauch erst kommunikationsfähig (vgl. Bergsdorf 1983: 22, ff.). Schwierig wird die unbegrenzte Veränderbarkeit sprachlicher Zeichen, wenn sie komplexe und abstrakte Zusammenhänge beschreiben sollen. Deutungen dieser Sinnzusammenhänge werden dadurch erschwert. „Hier gilt das Gesetz der Unzuverlässigkeit sprachlicher Mitteilungen.“ (ebd.: 22, ff.)

Schulz von Thun stellt ein theoretisches Grundkonzept für den Kommunikationsprozess zur Verfügung. Sein Kommunikationsquadrat – auch als Vier-Ohren-Modell oder Nachrichtenquadrat bekannt – geht davon aus, dass eine Äußerung stets vier Botschaften gleichzeitig impliziert: eine Sachinformation, eine Selbstkundgabe, einen Beziehungshinweis und einen Apell. Die Herausforderung für den Sender besteht auf der Sachebene darin, die Sachverhalte klar und verständlich auszudrücken, wobei der/ die EmpfängerIn auf dem Sachohr entsprechend der drei Kriterien reagieren kann. Dabei stellt unmissverständliche Kommunikation den Idealfall dar und entspricht nicht der Regel (vgl. Schulz von Thun/ Ruppel/ Stratmann 2007: 33, f.). Dass der/ die EmpfängerIn die freie Wahl hat, auf welche Seite der Nachricht er/ sie reagieren will, macht die zwischenmenschliche Kommunikation so kompliziert (vgl. Burkart 2002: 128).

3.1.2. Politische Mediensprache

Politik bedient sich der Sprache als Zeichensystem, das den Ideen und Fantasien Ausdruck verleiht. Gesetzestexte, parlamentarische Debatten, Bundestagsreden, Wahlprogramme oder politische Berichterstattung sind unterschiedlichen situativen Umständen zuzuordnen und haben differente Aufgaben im übergeordneten Bereich politischen Handelns (vgl. Dieckmann 1981: 137).

Die Bedeutung von Sprache entsteht erst durch den Kontext. Sprache wird hier im Zusammenhang politischer Berichterstattung untersucht, gemeint ist somit „öffentliches politisches sprachliches Handeln“ (ebd.), fokussiert auf schriftliche Kommunikationsformen. Wenngleich bildhafte Darstellungen für die politische Inszenierung stets an Bedeutung gewonnen haben, ist „politisches Handeln primär sprachliches Handeln“ (ebd.: 264).

Die enorme Bedeutung von Sprache für die Politik beschreibt Grünert mit folgenden Worten:

„Politisches Handeln wird durch (mit) Sprache entworfen, vorbereitet, ausgelöst, von Sprache begleitet, beeinflusst, gesteuert, geregelt, durch Sprache beschrieben, erläutert, motiviert, gerechtfertigt, verantwortet, kontrolliert, kritisiert, be- und verurteilt. Politisches Handeln ist mit sprachlichem Handeln, ist mit Kommunikationsprozessen verbunden. Politisches Handeln geht nicht mit sprachlichem Handeln auf, aber es ist grundsätzlich angewiesen auf den Austausch von Signalen.“
(Grünert 1984, zit. nach Girnth/ Spieß 2006: 7)

Die besondere Stellung politischer Sprache lässt sich durch ihre Funktion als persuasives Medium erklären. Hauptmerkmal der politischen Persuasion ist das kommunikative Erlangen von Zustimmung bei den BürgerInnen, das „ein wesentliches Merkmal demokratisch verfasster Gesellschaften“ (Dieckmann 1981: 141) ist. Diese Persuasionsprozesse geschehen hauptsächlich über Medien. Jene politische AkteurInnen, die der Sprache mächtig sind, haben demzufolge größeren politischen Einfluss, als solche, die nicht sprachmächtig sind. Bergsdorf zufolge haben politische MachtinhaberInnen grundsätzlich einen „gouvernementalen Aktionsvorteil“ (Bergsdorf 1983: 30) und somit einen Vorsprung im Gewinn von BürgerInnenstimmen (vgl. ebd.).

Werner Holly beschreibt die Hauptmerkmale politischer Sprache als „meist oberflächlich und von der Zeitknappheit der Medien geprägt; nur scheinbar gleichberechtigt und menschlich persönlich-nah, nur vermeintlich argumentativ und rational“ (Holly 2012: 23). Er schreibt ihr nur kurzfristige persuasive Erfolge zu, „weil sich auf Dauer nicht verbergen lässt, dass sie inszenierte, medial vermittelte Einweg-Kommunikationen sind, die größtenteils nur vorgeben, das zu sein, was Sprache eigentlich sein sollte: ein Mittel zur Verständigung“ (ebd.: 23, f.).

Burkhardt und Bergsdorf verstehen politische Sprache als übergeordneten Begriff und differenzieren das Themenfeld jeweils in weitere Unterkategorien (vgl. Burkhardt 1996, in: Klein: 79, ff.; Bergsdorf 1983: 34, ff.).

In Anlehnung an Kercher, der diese Klassifikationen entsprechend zusammenfasst, ergeben sich vier Unterpunkte politischer Sprache (vgl. Kercher 2011: 24):

- *Sprechen über Politik*
- *Politiksprache*
- *Sprache der Verwaltung und der Rechtsprechung*
- ***Politische Mediensprache***

Sprechen über Politik beschreibt einen aktiven Meinungsbildungsprozess, in dem vorzugsweise PrivatbürgerInnen in der Rolle als KommunikatorInnen und RezipientInnen Diskussionen über Politik führen. *Politiksprache* lässt sich je nach RezipientInnenkreis in Außen- und Binnenkommunikation unterteilen. Letzteres bezeichnet die interne Kommunikation politisch handelnder AkteurInnen und umfasst somit politische Kommunikation von und für PolitikerInnen. Außenkommunikation hingegen inkludiert die PolitikerInnensprache und die Sprache der Gesetzgebung. Die PolitikerInnensprache richtet sich an die BürgerInnen im Zuge öffentlich-politischer Meinungsbildungsprozesse, wohingegen die Sprache der Gesetzgebung Regeln vorschreibt, an die sich der/ die BürgerIn zu halten hat (vgl. Burkhardt 1996, in: Klein: 80, f.; Diekmann 1981: 138). Die Kategorie *Sprache der Verwaltung und der Rechtssprechung* ähnelt der politischen Binnenkommunikation, richtet sich jedoch an einzelne BürgerInnen und wird von nicht gewählten AkteurInnen (RichterInnen oder Beamte) ausgeführt (vgl. Bergsdorf 1983: 34). Für diese Arbeit entscheidend ist überwiegend die ***politische Mediensprache***. Im Zuge der politischen Mediensprache agieren BürgerInnen in einer passiveren Rolle. Hierbei nehmen JournalistInnen die KommunikatorInnenrolle beispielsweise in Tageszeitungen oder politischen Nachrichtensendungen ein (vgl. Burkhardt 1996, in: Klein: 80).

Bergsdorf fügt seiner Einteilung auch Funktionen, respektive Methoden, politischer Sprache hinzu. Seines Erachtens ist ihre Hauptaufgabe „eine Gleichförmigkeit des Denkens und politischen Verhaltens zu erzeugen, zu stärken oder zu festigen“ (Bergsdorf 1983: 39). Er bewertet politische Sprache als „Mittel gesellschaftlicher Kontrolle“ (ebd.), das gleichzeitig die Stabilität der Gesellschaft und ihrer Subsysteme sicherstellt (vgl. ebd.). Auch Bazil sieht die politische Sprache erst dann als lohnenswert an, wenn damit Einstellungen oder gar Handlungsweisen von BürgerInnen geändert und Mehrheiten gewonnen

wurden. Er charakterisiert in diesem „Kampf mit Wörtern um Wörter“ (Bazil 2010, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr.8: 3) drei gebräuchliche Methoden: *benennen*, *besetzen* und *beschönigen*. Mit der *Benennung (labeling)* meint Bazil den Versuch der Schaffung einer neuen Realität, einen Namen, der einen vorigen ersetzt und mit dem ein Mentalitätenwechsel einhergehen soll. Als Beispiel führt er die Umbenennung des „Arbeitsamtes“ in „Arbeitsagentur“ an oder Begriffe, die für neue Sachverhalte stehen sollen, wie etwa „Neoliberalismus“ oder „Neue soziale Marktwirtschaft“. Unter *Besetzen (Wörter besetzen)* versteht Bazil eine neue inhaltliche Definition (Denotation) und emotionale Ausstrahlung (Konnotation) bereits bestehender Begriffe. Diese Neudefinition hat eine lange Tradition, angefangen bei Begriffen wie „Bildung“ und „Soziale Marktwirtschaft“, bis hin zu „Kernenergie“. Die politische Macht liegt in dem Gebrauch dieser Wörter durch die Öffentlichkeit und die Medien. Die dritte Kampfmethode nach Bazil ist das *Beschönigen*. Dazu zählen Euphemismen, die häufig in Kriegssituation Verwendung finden. Ein Beispiel ist etwa „Kollateralschaden“ für eine Situation, in der auch Zivilisten zu den Opfern von Kriegsangriffen zählen (vgl. ebd.: 3, ff.).

3.1.3. Perspektiven aus der Medienlinguistik und der Politolinguistik

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit politischer Sprache hat in den letzten Jahrzehnten eine enorme Entwicklungsdynamik gezeigt. Die Begrifflichkeiten *politische Kommunikation* und *politische Sprache* betiteln zahlreiche Bücher und auch die spezifische Beschäftigung mit politischer Mediensprache hat zunehmend an Bedeutung gewonnen. Ein Großteil der wissenschaftlichen Analysen auf diesem Gebiet setzt voraus, dass sprachliches Handeln eine Bedingung politischer Tätigkeit ist und schreibt diesem eine enorme Tragweite zu (vgl. Girnth/ Spieß 2006: 7).

Sprachwissenschaft hat sich jahrhundertlang mit reiner Systemlinguistik befasst und den gesellschaftlichen Rahmen weitgehend ausgeklammert. Die erste wissenschaftliche Auseinandersetzung mit politischer Kommunikation im deutschsprachigen Raum fand nach Ende des Zweiten Weltkriegs durch die Beschäftigung mit nationalsozialistischer Sprache statt. Der Mauerbau und die Kubakrise der 60er Jahre führten zu weiteren Diskussionen über diese Thematik. Die Entstehung der Soziolinguistik und die Umstrukturierungen im Zuge der StudentInnenproteste in den 60er und 70er Jahren brachten zunehmend kritischere Positionen hervor.

Die Rede war von „Manipulation und Verschleierung“ (Burkhardt 2002, in: Spitzmüller (u.a.): 76). Diverse Debatten über die Atomrüstung in den 80er Jahren lenkten die Analysen thematisch zur Sprache in der Rüstungs- und Militärpolitik. „Zumindest im deutsch- und englischsprachigen Raum darf heute wohl als allgemein akzeptiert gelten, daß die Analyse und Kritik der politischen Sprache eine wichtige gesellschaftspolitische Serviceleistung der Linguistik ist: ein Bereich, in dem die Linguistik ins praktische Leben greift und eingreift.“ (ebd.: 75) Aus dieser Entwicklung heraus haben sich wissenschaftliche Disziplinen gebildet, die den beschriebenen Gegenstand aus verschiedenen Perspektiven beleuchten (vgl. ebd.).

Medienlinguistik beschäftigt sich mit unterschiedlichen Aspekten des Sprachgebrauchs innerhalb der Massenmedien. Medienvermittelte öffentliche Kommunikation ist ihr Tätigkeitsfeld und im Zuge dessen analysiert sie den Zusammenhang von Sprache und Medien. Die theoretische Ebene untersucht klassische sprachwissenschaftliche Fragestellungen zur Sprachnutzung im medialen Umfeld und die praktische Ebene stellt Instrumente zur Verfügung, die dem Qualitätsmanagement der Textproduktion dienen (vgl. Perrin 2006: 30, ff.). Alle Textbereiche, die in Massenmedien angeboten werden, sind auch Forschungsobjekte der Medienlinguistik (vgl. Burger 2005: 64).

Die Perspektive der **Politolinguistik** ist für diese Untersuchung ebenfalls zentral. Armin Burkhardt hat diesen Begriff geprägt und ihn weitgehend etabliert. In seinem 1996 erschienenen gleichnamigen Aufsatz versucht er eine erste Ortsbestimmung des Fachgebiets zu leisten (vgl. Burkhardt 1996, in: Klein: 75). Die Politolinguistik beschreibt einen wissenschaftlichen Teilbereich, der sich zwischen Linguistik und Politikwissenschaft ansiedelt und eine praktisch-kritische Ausrichtung pflegt. Diese „politolinguistische Sprachkritik“ (Burkhardt 2002, in: Spitzmüller (u.a.): 103) geht methodisch überwiegend aus zwei Richtungen an die Thematik heran. Aus der lexikalisch-semantischen Perspektive werden Schlag- und Wertwörter, die Metaphorik und politische Euphemismen untersucht. Wie bereits im Kontext der Begriffsbestimmung politischer Sprache angeführt, bedienen sich politische AkteurInnen solcher Methoden. Aus der pragmatischen Perspektive werden Sprechhandlungs- und Präsuppositionsanalysen durchgeführt. Sprechakte werden sprachlich und kontextuell untersucht und es wird versucht zwischen den Zeilen zu lesen. Präsuppositionen sind „unausdrücklich mitbehauptete Voraussetzungen und

Grundannahmen, die einer Äußerung zugrunde liegen“ (ebd.: 97). Sie sind das Implizierte, das der/ die RezipientIn erst entschlüsseln muss (vgl. ebd.: 78, ff.).

Wichtig an Burkhardts politolinguistischem Ansatz ist der Aspekt der Sprachkritik. Neben der neutralen Beschreibung der Geschichte der politischen Sprache ist die sprachkritische Herangehensweise wesentlich (vgl. ebd.: 100). Auch diese Forschungsarbeit geht kritisch an die beschriebene Thematik heran. Die Untersuchung der politischen Mediensprache wird von einem demokratiepolitischen Standpunkt aus verfolgt und Verständigungsorientierung als Legitimierung von Demokratie begründet.

3.2. Politische Berichterstattung

Dieses Kapitel dient der Lokalisierung des Untersuchungsmediums. Es soll ein Fokus auf die Besonderheit der Politikvermittlung durch Printmedien gelegt und die enorme Bedeutung der Medien im demokratischen Prozess herausgearbeitet werden. Das ausgewählte Thema „EU-Erweiterung“ wird abschließend begründet.

3.2.1. Besonderheiten der printmedialen Politikvermittlung

Printmedien sind das älteste Massenmedium und folgen einer langen Tradition der Politikvermittlung. Trotz immer stärkerer Bedeutung anderer Medien, vor allem des Fernsehens, im politischen Meinungsbildungsprozess, wird den Printmedien eine tonangebende Rolle zugeschrieben. Obgleich damit dem Namen nach Druckschriften gemeint sind, werden diese zunehmend durch elektronische Ausgaben ergänzt (vgl. Wilke 1998, in: Sarcinelli: 146, f.).

Seit es die periodische Presse im deutschsprachigen Raum gibt, war die Funktion der Politikvermittlung eine wesentliche. Die Berichterstattung wurde lange Zeit dominiert von politischen Themen, erst im 19. Jahrhundert wurden auch andere Aspekte in die Presse aufgenommen. „In erster Linie ging es um herrschaftliches und diplomatisches sowie militärisches Handeln. [...] Somit war Politikvermittlung stets schon durch bestimmte Nachrichtenfaktoren bestimmt.“ (ebd.: 147) Durch soziale und politische Umbrüche im 19. Jahrhundert änderte sich die thematische Fokussierung, die zuvor durch Zensur auf Auslandspolitik begrenzt war, hin zu Innenpolitik und dezidiierter Stellungnahme, statt

einfacher Darstellung von Ereignissen (vgl. ebd.: 148). Nach dem Schwund der unabhängigen Presse durch die Übernahme im Zuge des Nationalsozialismus, kehrten erst nach 1945 wieder demokratische Verhältnisse im Zeitungswesen ein. Heute sind Printmedien, wie auch andere Medien, geschützt durch die Meinungs- und Pressefreiheit und unterliegen allgemeinen Grundgesetzen, sowie ethischen Richtlinien, etwa dem Pressekodex des österreichischen Presserates (vgl. ebd.: 152).

Neben Gemeinsamkeiten wie Aktualität oder periodischem Erscheinen, unterscheiden sich Printmedien durch spezifische Merkmale von anderen Medien. Trotz der zunehmenden Relevanz von Bildern, ist das wichtigste medienspezifische Merkmal der Gebrauch gedruckter sprachlicher Zeichen. Durch sie können komplexe Sachverhalte dargelegt werden und erlauben eine „kritisch-distanzierte Wahrnehmung und rationales Begreifen“ (ebd.: 149). Ihre Leistungskraft hat sich aber spätestens durch das Aufkommen des Rundfunks von der Erst- zur Hintergrundberichterstattung gewandelt. Printmedien haben eine höhere Kapazität an Information, womit aber gleichzeitig die Anforderungen an die RezipientInnen steigen.

Vorteile der Politikvermittlung durch Printmedien sind hingegen die Förderung politischer Diskurse und die Möglichkeit der Speicherung von Information. Im Gegensatz zu Fernsehen oder Hörfunk, kann der/ die RezipientIn das Lesetempo und die Abfolge selbst bestimmen und seinem/ ihrem Verständnis anpassen. Nichtsdestotrotz ist eine „Steuerung der Selektion durch Aufmachung, Umfang, Platzierung, Überschriften und Illustration auch bei Pressebeiträgen vorhanden“ (vgl. Wilke 1998, in: Sarcinelli: 150).

Diese Arbeit bezieht sich lediglich auf eine bestimmte printmediale Form: die Tageszeitungen. Gekennzeichnet sind Tageszeitungen durch eine mindestens zweimal wöchentliche, in der Regel aber werktägliche, Erscheinungsform und unterscheiden sich weiter nach Kriterien des Vertriebs in verschiedene Typen, wie überregionale Qualitätszeitungen, regionale Abonnementzeitungen oder Straßenverkaufszeitungen (vgl. ebd.: 153, ff.). Besonders häufig werden Zeitungen nach ihrer Ausrichtung in Boulevard- und Qualitätszeitungen eingeteilt. Boulevardzeitungen sind unterhaltend ausgerichtet, meist bunt, stark bebildert und mit großen Buchstaben versehen. Trotz umstrittener Inhalte, leisten sie aufgrund ihrer großen Reichweite in den meisten Ländern einen wesentlichen Beitrag zur politischen Meinungsbildung (vgl. Sjurts 2011: 63). Qualitätszeitungen haben äußerlich

keine spezifischen Merkmale, sind jedoch durch eine hohe journalistische Eigenleistung sowie redaktionelle Unabhängigkeit gekennzeichnet (vgl. ebd.). Die Krone lässt sich als Boulevardzeitung klassifizieren und erreichte im Jahr 2011 eine Reichweite von 38,2 Prozent. Der Kurier verzeichnete im selben Jahr eine 8,1-prozentige Reichweite. Der Standard folgte mit 5 Prozent und die Presse mit 3,7 Prozent. Presse und Standard können in Österreich als Qualitätszeitungen eingeordnet werden (vgl. Statistik Austria Internetpräsenz: Reichweiten österreichischer Tageszeitungen).

3.2.2. Einflüsse auf die politische Medienrealität

Ein Bild von Politik in den Medien wird hauptsächlich durch die Selektion durch Nachrichtenfaktoren gezeichnet. Damit sind Merkmale von Ereignissen gemeint, die diesen Nachrichtenwert, respektive Aufmerksamkeit, verleihen und zur Publikation führen (vgl. Wilke 1998, in: Sarcinelli: 151). Schulz listet folgende Nachrichtenfaktoren auf, die eine Nachricht berichterstattenswert machen: Status, Valenz, Relevanz, Identifikation, Konsonanz und Dynamik. Zwar gibt es zum Teil eine hierarchische Abfolge der Faktoren und naturgemäß können nicht alle gleichzeitig auf eine Nachricht zutreffen, jedoch wird bei großen Ereignissen eine Vielzahl der Faktoren vereint (vgl. Strohmeier 2004: 123, f.). Der resultierende Nachrichtenwert bestimmt in welchem Rahmen die Nachricht auf die Agenda gelangt. Aufgrund des Drucks, eine hohe Quote, Auflage oder Anzahl von „unique page impressions“ (ebd.: 126) zu erhalten, werden Ereignisse immer stärker wegen der Nachrichtenfaktoren ausgewählt. Auch nehmen Akzentuierungen und Inszenierungen der Geschehnisse zu, da das Medienpublikum immer spektakulärere Themen verlangt (vgl. ebd.).

Im Mittelpunkt der politischen Medienrealität stehen politische MachthaberInnen und Regierungen. International bestimmen „die geographische, politische und kulturelle Nähe sowie der Status der Länder“ (Wilke 1998, in: Sarcinelli: 151) die Nachrichtenauswahl. Auch gelten der Konfliktgehalt und Negativismus als berichtenswert, wodurch Politik häufig „schwarz gemalt“ wird. Dieses Muster der Politikvermittlung zieht sich durch die gesamte Medienlandschaft und weicht lediglich hinsichtlich unterschiedlicher Redaktionskonzepte oder politischer Präferenzen ab (vgl. ebd.). Massenmedien polarisieren durch ihre Selektionsprozesse die ohnehin stark ausgeprägte Disparität der vorherrschenden politischen Gruppierungen. Diese Auswahl verkleinert sich noch stärker durch eine unter-

schiedlich starke Auseinandersetzung mit den politischen Themen und eine konträre Interpretation dieser durch die BürgerInnen (vgl. Bergsdorf 1983: 30). Die Selektion im Kommunikationsprozess wird nicht nur durch die JournalistInnen vorangetrieben, sondern auch auf Seiten der RezipientInnen verstärkt, denn durch die Orientierung an den Nachrichtenfaktoren, bestimmen indirekt die Bedürfnisse der RezipientInnen die Agenda. „Infolgedessen erzeugt der Nachrichtenwert nicht nur Medienaufmerksamkeit, sondern auch Publikumsaufmerksamkeit.“ (Strohmeier 2004: 123, f.)

Auch der Einfluss von Öffentlichkeitsarbeit⁵ auf den Journalismus ist nicht zu unterschätzen. Pressemitteilungen werden oft „in nur leicht bearbeiteter Form (umformuliert oder gekürzt) in die Berichterstattung übernommen. Öffentlichkeitsarbeit erweist sich als wesentliche Determinante journalistischer Informationsleistungen“ (Burkart 1998, in: Duchkowitsch (u.a.): 164). Wenngleich die „Determinierungsthese“ nicht übergreifend auf die gesamte Beziehung zwischen Public Relations und Journalismus zu betrachten ist, so ist der Einfluss dennoch empirisch nachgewiesen (vgl. ebd.: 167).

Für die Beziehung politischer und medialer Wirklichkeit gibt es eine weitgehend anerkannte Unterscheidung in drei wesentliche Paradigmen, die die Bandbreite des politischen Mit- und Gegeneinanders aufzeigen: das Gewaltenteilungsparadigma, das Instrumentalisierungsparadigma und das Symbioseparadigma (vgl. Sarcinelli 2005: 109, ff.).

- Das *Gewaltenteilungsparadigma* geht von einer massenmedialen Betätigung „im Sinne einer kontrollierten Öffentlichkeit“ (ebd.: 110) aus und bezeichnet Medien als „vierte Gewalt“. Distanz und Unabhängigkeit stellen hierbei die Voraussetzungen für Medien als Kontrollinstanz in demokratischen Gesellschaften dar. Ihre Position reicht vom Vermittler zwischen Bevölkerung und Politik, bis hin zu Anwalt der BürgerInnen und/ oder RezipientInnen.
- Das *Instrumentalisierungsparadigma* unterscheidet zwei Einflussrichtungen, „Medien als Instrument der Politik oder Politik als Instrument der Medien“ (ebd.). Die Auffassung, dass Medien schwache Akteure sind und ihre Autonomie durch politische Einflussnahme verlieren, ist dabei jedoch weniger oft vertreten, als die Annahme von der „Übermacht der Medien“ (ebd.: 111).

⁵ Synonym wird in dieser Arbeit auch der Begriff *Public Relations*, kurz *PR*, verwendet.

- Das *Symbiose-Paradigma* beschreibt die Beziehung zwischen Medien und Politik als „Interaktions- und Handlungszusammenhang mit wechselseitigen Abhängigkeiten“ (ebd.). Informationen und Publizität werden gegenseitig getauscht, wodurch beide Akteure aufeinander angewiesen sind (vgl. ebd.).

3.2.3. Die Bedeutung der Medien im demokratischen Prozess

Besonders in freien pluralistischen Gesellschaftssystemen gilt der Journalismus als „Schlüsselberuf“ für eine moderne Demokratie, der Öffentlichkeit und Transparenz herstellt. Darüber hinaus sollen sich Massenmedien möglichst an folgende Ideale annähern: Informationen so sachlich und vollständig wie möglich transportieren, durch Kritik und Kontrolle ihrer Aufgabe als „vierte Macht“ im Staat nachkommen und dadurch die Meinungsbildung fördern (vgl. Meier 2007: 15). Die Perspektive der „vierten Macht“ oder „vierten Gewalt“ geht wie im vorigen Kapitel angedeutet von einer besonderen Stellung der Medien im demokratischen Prozess aus. Gemeint ist damit die Kontrolle gegenüber der Legislative, Judikative und Exekutive im Staat. Pürer führt hierfür den treffenderen Begriff der „vierten Säule“ als staatliches Gegengewicht ein, da Medien weder über die nötige Gesetzesgrundlage, noch über die erforderliche Kompetenz verfügen als Gewalt bezeichnet zu werden (vgl. Pürer 2009: 423).

In jeglicher Berichterstattung spielen auch Objektivität und Authentizität eine Rolle, da für demokratische Gesellschaftssysteme sowohl konstitutiv ist, dass informiert wird, als auch dass richtig und umfassend informiert wird (vgl. Meier 2007: 175). Besonders wenn es um die „Wächterfunktion“ der Medien im Staat geht, rückt Objektivität in den Mittelpunkt.

Das Verhältnis zwischen Massenmedien und Politik kann sich innerhalb von Demokratien verschieden gestalten. Grundlegend wird diese Beziehung auf drei unterschiedlichen Ebenen betrachtet: Innerhalb der *Makroebene* wird das Verhältnis der beiden Größen in politischen Systemen untersucht. Die *Mesoebene* beleuchtet die Austauschprozesse und die Abhängigkeiten zwischen Politik und Massenmedien und die *Mikroebene* geht der spezifischen Frage nach, inwieweit AkteurInnen auf beiden Seiten wirken (vgl. Strohmeier 2004: 144, f.). Denn „das meiste von dem, was die Menschen über Politik wissen oder zu wissen glauben, ist eine größtenteils durch die Kommunikationsmedien vermittelte

Erfahrung.“ (Pfetsch/ Perc 2004, in: Massing: 36) Dadurch allein wird die Gewichtung der Massenmedien für die politische (Meinungs-)Bildung bereits deutlich.

Grundsätzlich haben Massenmedien eine Vielzahl an politischen Funktionen, die abhängig von der zugrundeliegenden Staatsform unterschiedliche Ausprägungen haben können. Je nach Tragweite lassen sie sich in primäre, sekundäre und tertiäre politische Funktionen klassifizieren, wobei sie sich in einem hierarchischen Verhältnis befinden (vgl. Strohmeyer 2004: 71, ff.).

- Die politische *Primärfunktion* von Massenmedien ist die Herstellung von Öffentlichkeit. Es wird eine Plattform im politischen System geschaffen, die die Basis für Information und Diskussion bildet.
- Direkt darauf aufgebaut sind die *Sekundärfunktionen* Information und Kontrolle, sie verdeutlichen eine unmittelbare Medienwirkung. Massenmedien erfüllen hierbei die Aufgabe der Informationsübertragung und der Kontrolle und Kritik politischer Akteure.
- Die *Tertiärfunktionen* ergeben sich aus den zuvor genannten und weisen eine mittelbare Medienwirkung auf. Durch die Vermittlung grundlegender Normen und Werte, erfüllen die Medien eine Sozialisations- und Integrationsfunktion, durch die Übertragung politischer Inhalte, Strukturen und Verhaltensmuster, leisten sie ihren Beitrag zur politischen Bildung und Erziehung und zur politischen Meinungs- und Willensbildung tragen sie durch ihre Themensetzung bei.
(vgl. ebd.: 72, ff.)

Häufig werden Massenmedien kritisiert, da ihre Interessen nicht selten mit denen der politischen Parteien einhergingen. Der Vorwurf, „sie versuchen nicht, aufzuklären, sondern entsprechend der aktuell vertretenden Position zu manipulieren“ (Dittmar 2009: 99), sei weit entfernt vom Ideal einer freien Mediendemokratie. Medien werden trotz marktwirtschaftlicher Unternehmensziele bedeutende gesellschaftliche Funktionen zugeschrieben (vgl. ebd.). Demokratien sind auf diese Funktionen angewiesen, denn die zur Verfügung gestellte Information ist Grundlage für eine politische Beteiligung und weiterführend die Legitimierung von Politik (vgl. Pfetsch/ Perc 2004, in: Massing: 36). Die Leistungen der Massenmedien sind jedoch nicht nur für BürgerInnen, sondern auch für politische Akteu-

rInnen von Bedeutung, da der medial geführte öffentliche politische Diskurs für die meisten BürgerInnen die einzige Entscheidungsgrundlage bei Wahlen ist. Somit sind politische AkteurInnen im Zuge der persuasiven Kommunikationsprozesse gezwungen, ihre Sprache verständlich aufzubereiten (ebd.: 37).

3.2.4. Themen-Fokus: EU-Erweiterung

Österreich ist 1995 der Europäischen Union beigetreten. 1994 wurde der Beitritt per Volksentscheid entschieden. Zwei Drittel der wahlberechtigten Personen, genau 66,6 Prozent, stimmten für eine Mitgliedschaft in der EU. Als kleine Volkswirtschaft ist Österreich stark abhängig vom Zugang zu einem großen Markt. „Die Wirtschaft hat deshalb von der stetigen Ausweitung der Handelsmöglichkeiten nach Osteuropa durch die Ostöffnung und durch die Teilnahme am wachsenden EU-Binnenmarkt sehr profitiert.“ (Bundesministerium für Inneres Internetpräsenz 1994: 128) Das Bruttoinlandsprodukt wuchs seit 1989 um 0,4 Prozentpunkte schneller als in dem EU-15⁶ Durchschnitt, außerdem wurden seit 1995 14.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Aus einer ökonomischen Perspektive heraus, lässt sich diese Entwicklung durchaus als „Erfolgsgeschichte“ bezeichnen (ebd.: 130).

„Obwohl sich die ÖsterreicherInnen bei der Volksabstimmung 1994 zu zwei Drittel für einen Beitritt zur Europäischen Union entschieden haben, weisen Umfragen der letzten Jahre für Österreich regelmäßig eine beträchtliche Skepsis gegenüber der EU aus, sprich eine unterdurchschnittliche Befürwortung der Union, ihrer Institutionen und Politik.“ (Ulram/ Plasser 2009, in: Pfefferle/ Schmidt/ Valchers: 99) Wie an den untersuchten Artikeln aus der österreichischen Tageszeitungen ebenfalls zu erkennen ist, herrschen kontroverse Meinungen über das Thema „EU-Erweiterung“ in der österreichischen Bevölkerung, unter den JournalistInnen und unter politischen AkteurInnen vor. Die Ansichten der am demokratischen Prozess teilnehmenden AkteurInnen werden durch Massenmedien an das Publikum herangetragen und nehmen Einfluss auf den Meinungsbildungsprozess.

Eurobarometer-Umfragen und nationale Untersuchungen weisen eine Verdrossenheit hinsichtlich des Funktionierens der europäischen Demokratie auf. Mit der nationalen

⁶ Damit sind alle Mitgliedsstaaten vor der Osterweiterung 2004 gemeint: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden und Spanien.

Demokratie zeigt sich ein Großteil der ÖsterreicherInnen jedoch zufrieden (vgl. ebd.: 101). „Neben konkreten politischen Ereignissen und Nicht-Ereignissen wird das Meinungsklima dabei erkennbar von der Positionierung bzw. von Kampagnen der politischen Parteien (mit) bestimmt.“ (ebd.:103). Diese spiegeln sich innerhalb der Zeitungen wieder.

Begriffe wie Osterweiterung, Schuldenkrise, Finanzlöcher, Stagnation und Beitrittsverhandlungen prägen aktuell das Bild der Europäischen Union in den Medien. Spätestens seit der Finanz- und Wirtschaftskrise zeigt sich eine deutliche Veränderung der Stimmungslage gegenüber der EU in Österreich (vgl. ebd.: 104). Am 1. Juli 2013 ist Kroatien als 28. Staat der EU beigetreten und mit Serbien wird derzeit verhandelt. Aufgrund der geografischen Nähe zu Österreich, der aktuellen Relevanz hinsichtlich der Erweiterungsdebatten und der kontroversen Meinungen in der Bevölkerung, den Medien und der Politik, scheint die Thematik „EU-Erweiterung“ für die Untersuchung aufschlussreich und bietet eine Grundlage für verständigungsorientiertes journalistisches Handeln.

3.3. Verständigungsorientierung im Journalismus

Aus der handlungstheoretischen Perspektive heraus kann journalistisches Handeln als kommunikatives Handeln bezeichnet werden, das als verständigungsorientiert zu begreifen ist (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010, in: Pöttker/ Schwarznegger: 259). Diese Perspektive soll innerhalb der hier vorliegenden Arbeit die vorrangige sein, wobei Verständigung im Kontext eines Qualitätsdiskurses und der Geltungsansprüche nach Habermas zu untersuchen ist.

3.3.1. Habermas – Theorie des kommunikativen Handelns

Eingebettet in eine allgemeine Gesellschaftstheorie, beleuchtet Habermas in seiner *Theorie des kommunikativen Handelns* den humanspezifischen Verständigungsprozess. Dabei versucht er „von innen“, also aus der Perspektive der KommunikationsteilnehmerInnen heraus, die Verständigungsbedingungen zu analysieren. Sein Hauptanalyseobjekt sind sprachliche Handlungen, bzw. das Gespräch (vgl. Burkart/ Lang 1992, in: Burkart/ Hömberg: 42, f.).

Habermas unterscheidet allgemein zwischen dem strategischen und dem kommunikativen Handeln. Ersteres verfolgt das Ziel der Erfolgsorientierung und letzteres das der Verständigungsorientierung. Der Hauptunterschied betrifft die Ausrichtung am eigenen Erfolg beim strategischen Handeln und der Orientierung an der gegenseitigen Zustimmung der KommunikationsteilnehmerInnen beim kommunikativen Handeln. Letzteres bezeichnet Habermas als den Originalmodus der Verständigung (vgl. Greve 2009: 103, ff.). Es bildet den Maßstab für nicht-verständigungsorientierte Kommunikation und ist der Inbegriff menschlicher Kommunikation (vgl. Burgart/ Lang 1992, in: Burkart/ Hömberg: 45).

Aufbauend auf seiner *Theorie der kommunikativen Kompetenz* oder auch *Universalpragmatik*, in der er die Struktur sprachlicher Handlungen entschlüsselt und jedem Verständigungsprozess Ansprüche unterlegt, baut Habermas die *Theorie des kommunikativen Handelns* auf (vgl. ebd.: 42). Damit Verständigung zustande kommen kann, müssen die KommunikationsteilnehmerInnen folgende vier Geltungsansprüche erheben und von ihrer Einlösbarkeit ausgehen:

- *Verständlichkeit*: Jede/r kommunikativ Handelnde muss seine/ ihre Sprache verständlich formulieren, damit SprecherIn und HörerIn sich gegenseitig verstehen können. Ohne Erfüllung dieses Anspruchs ist die Einlösung der folgenden nicht möglich.
- *Wahrheit*: Es muss die Absicht dahinter stehen, einen wahren Inhalt darzulegen, damit HörerIn und SprecherIn das Wissen teilen können.
- *Wahrhaftigkeit*: Eine wahrhaftige Intention muss hinter der Äußerung stehen, damit der/ die HörerIn der Aussage Glauben schenken kann.
- *Richtigkeit*: Für die Akzeptanz der Aussage ist es wichtig, dass der/ die SprecherIn im Hinblick auf gegebene Normen und Werte eine richtige Äußerung wählt. (vgl. Habermas 1984: 354, f.)

Verständigung wird nach Habermas als ein Prozess begriffen, der auf Basis der gemeinsamen Anerkennung von Geltungsansprüchen zur Herbeiführung eines Einverständnisses verhelfen soll (vgl. ebd.: 355). Im Falle der drei letztgenannten Geltungsansprüche werden Bezüge zur objektiven Welt (die Gesamtheit der Sachverhalte), zur sozialen Welt (die Gesamtheit interpersoneller Beziehungen) und zur subjektiven Welt (als der Gesamtheit

individuell zugänglicher Erlebnisse) vorgenommen (vgl. Burgart/ Lang 1992, in: Burkart/ Hömberg: 48).

Das volle Einverständnis entspricht jedoch nicht dem Normalzustand. Sobald ein Geltungsanspruch nicht erfüllt wird, kann kommunikatives Handeln nicht (mehr) stattfinden (vgl. ebd.: 355, f.). Hierbei setzt die Alltagskommunikation aus und eine andere Ebene ein: *der Diskurs*. In solchen Fällen wird versucht durch Begründungen das Einverständnis wiederherzustellen, erst dann kann der Verständigungsprozess weitergeführt werden. Diese Unterbrechung der Alltagskommunikation ist ein „rationales Unterfangen“ (Burkart 1998, in: Duchkowitsch (u.a.): 169) und ein „Reparaturmechanismus für gestörte Kommunikation“ (ebd.), das durch Zweifel an Aussagen geäußert wird.

Die gemeinsame Anerkennung der Ansprüche bezeichnet er als Hintergrundkonsens und meint damit,

- dass die KommunikationspartnerInnen im Zuge einer verständigungsorientierten Handlung die genannten Geltungsansprüche erheben müssen,
- dass SprecherIn und HörerIn sich gegenseitig unterstellen, die Kommunikationsvoraussetzungen auch zu erfüllen
- und dass die erhobenen Ansprüche bereits eingelöst sind oder noch eingelöst werden können (vgl. Habermas 1984: 356).

Im Habermas'schen Sinne wird Verständigung als Mittel zur Interessenrealisierung begriffen und verfolgt gleichzeitig das Ziel der Abstimmung individueller Handlungsabsichten mit anderen TeilnehmerInnen, die sogenannte „Handlungskoordination“. Verständigungsprozesse berücksichtigen verschiedene Interessen und zielen somit auf die Organisation und Aushandlung von Lebensverhältnissen ab. Dieses Ziel ist wesentlich in demokratischen Gesellschaften und weist kommunikative Prinzipien auf (vgl. Burgart/ Lang 1992, in: Burkart/ Hömberg: 42).

Burkart hat erstmals die Theorie des kommunikativen Handelns auf Massenkommunikationsprozesse bezogen und vor dem Hintergrund des Öffentlichkeitsbegriffs sein Modell der *Verständigungsorientierten Öffentlichkeitsarbeit* entwickelt (vgl. ebd.: 45). Auch PR ist Kommunikation und Ziel jeder Kommunikation ist Verständigung. „Öffentlichkeitsarbeit ist heute mehr denn je darauf angewiesen, sich auf ihre kommunikativen Grundprin-

zipien zu besinnen – und das heißt im Klartext: verständigungsorientiert zu agieren.“ (Burkart 1998, in: Duchkowitsch (u.a.): 166) Betrachtet man das Verhältnis zwischen Public Relations und Journalismus, so ist die „wachsende Verständigungsorientierung in der Öffentlichkeitsarbeit nicht ganz irrelevant für die Realität des Journalismus“ (ebd.: 167). Diese Arbeit lässt die PR-Journalismus-Beziehung jedoch außen vor und konzentriert sich auf die Verständigungsorientierung im politischen Journalismus.

3.3.2. Begriffsdefinition: Verständigung

Im Alltagsgebrauch scheint der Begriff *Verständigung* plausibel erklärbar zu sein. Betrachtet man diesen jedoch aus einer wissenschaftlichen Perspektive, bedarf es einer terminologischen Differenzierung - besonders aufgrund einiger eng verwandter Begriffe, wie *Verständlichkeit* oder *Verstehen*.

Grundsätzlich ist das Ziel einer jeden kommunikativen Handlung Verständigung. Dieses konstante Ziel wird personen- und situationsspezifisch durch das variable Ziel der Interessenrealisierung ergänzt (vgl. Burkart 2002: 26, f.). Geht man von Habermas Theorie des kommunikativen Handelns aus, so ist Verständigung die „Herbeiführung eines Einverständnisses, welches in der intersubjektiven Gemeinsamkeit des wechselseitigen Verstehens, des geteilten Wissens, des gegenseitigen Vertrauens und des miteinander Übereinstimmens terminiert“ (Habermas 1984: 355). Einverständnis wird durch die Beachtung der universellen Geltungsansprüche Verständlichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit herbeigeführt. Habermas setzt nicht nur die Minimalbedeutung, dass die Kommunikationspartner die sprachliche Äußerung identisch verstehen, des Begriffs Verständigung voraus, sondern auch die Maximalbedeutung, dass mit einem gemeinsam anerkannten normativen Hintergrund Einigkeit über die Richtigkeit der Äußerung besteht (vgl. ebd.).

Sprache beinhaltet das Potential der Verständigung und zielt darauf ab, im Zuge einer Kommunikation nicht bloß Sachverhalte auszutauschen, sondern auch performativ mit anderen in Beziehung zu treten. Verständigung kommt somit nur zustande, sofern die TeilnehmerInnen an der Kommunikation sowohl die sprachlichen Symbole, als auch die damit einhergehenden Handlungen einverständlich interpretieren (vgl. Brosda 2008: 170, f.).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass *Verständigung*

- das Ziel einer jeden Kommunikation und
- die Herbeiführung eines Einverständnisses unter Berücksichtigung der universellen Geltungsansprüche Verständlichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit ist.

3.3.3. Journalistische Qualität in der Politikberichterstattung

Wie in weiterer Folge deutlich wird, stellt Verständigung ein wesentliches Element innerhalb der journalistischen Qualitätsdebatte dar. Daher ist eine Annäherung an diese Problematik grundlegender Bestandteil für die weitere Analyse.

Überwiegend wird der Terminus *Qualität*, im Alltagsgeschehen sowie in der Wissenschaft, mit guter Qualität in Verbindung gebracht und ist somit in seiner Verwendung normativ aufgeladen. Der Begriff Qualität stammt jedoch vom lateinischen Wort „Qualitas“ ab und bedeutet so viel wie Eigenschaft (vgl. Duden Online-Wörterbuch: Qualität). Demnach ist es ein wertfreier Begriff. Bezeichnungen wie „Qualitätszeitung“ sagen nichts über eine positive oder negative Beschaffenheit des Mediums oder der journalistischen Produkte aus.

Qualität ist ein schwammiger, ungeschützter und schwer fassbarer Begriff im Journalismus; vielfach diskutiert und stark umstritten. Der häufig zitierte Satz des Journalistik-Professors Stefan Ruß-Mohl, „Qualität im Journalismus definieren zu wollen, gleicht dem Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln.“ (Ruß-Mohl 1994: 94), mag veraltet sein, bringt dennoch das Definitionsproblem auf den Punkt. Qualität unterliegt einem stetigen Wandel und ist ein multidimensionaler Begriff, der „unter anderem abhängig vom journalistischen Selbstverständnis, dem Medientyp, der Zielgruppe, dem Genre, der Quellenlage, dem Aktualitätsverständnis und Erscheinungsrhythmus eines Mediums“ (Meier 2007: 225) ist.

Stephan Ruß-Mohl schlägt vor, Qualitätsmaßstäbe und Bewertungen als *Magisches Viereck* zu betrachten, in dem alle Ziele mit einander in Verbindung stehen, sich jedoch nicht gleichzeitig erreichen lassen. Hierbei orientiert sich Ruß-Mohl an den Standards journa-

listischer Professionalität. Sein Vieleck beinhaltet Komplexitätsreduktion, Objektivität, Aktualität, Transparenz und Originalität. Die Ziele konkurrieren und überlappen einander. Die Verständlichkeit, eine Unterkategorie der Komplexitätsreduktion, geht beispielsweise häufig auf Kosten der exakten Darstellung verloren (vgl. Ruß-Mohl 1994: 94, ff.).

Klaus Meier fasst diese und andere Kriterienkataloge zusammen und unterscheidet grob zwischen der auf das journalistische Handeln bezogenen und der auf das Produkt bezogenen Ebene. Diese Ebenen beeinflussen sich gegenseitig. Als herstellungsbezogene Dimensionen bezeichnet Meier Unabhängigkeit, Recherche, Aktualität und unter produktbezogene Dimensionen fallen Vielfalt, Unparteilichkeit, Verständlichkeit, Sinnlichkeit, Attraktivität und Nutzwert (vgl. Meier 2007: 227).

Journalistische Produkte können nicht objektiv bewertet werden, sondern hängen immer von der subjektiven Perspektive des/ der BetrachterIn ab. In Kapitel 3.1.1.2. wurde bereits erläutert, dass menschliche Kommunikation stets auf Verständigung abzielt, daher lässt sich auch journalistisches Handeln als verständigungsorientiertes kommunikatives Handeln bezeichnen. Bezieht man nun die Informationsfunktion des Journalismus mit ein und unterstellt der Gesellschaft ein kollektives Interesse an Information, kann aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive Verständigung als wesentliches Merkmal von Qualität begriffen werden, das es in weiterer Folge zu operationalisieren gilt. Verständigungsorientierung als gedankliches Konstrukt stellt den Leitwert journalistischen Handelns dar (vgl. Rußmann 2010, in: Hömberg/ Hahn/ Schaffer: 172; Burkart/ Russmann/ Grimm 2010, in: Pöttker/ Schwarzenegger: 259, f.).

3.3.4. Tradition der Textverständlichkeitsforschung

Verständlichkeitsforschung lässt sich an der Schnittstelle zwischen Linguistik und Psychologie ansiedeln und beschäftigt sich neben audiovisuellem Material hauptsächlich mit schriftlichen Texten. Anwendung findet diese Forschungsrichtung vorwiegend in Bereichen, in denen der Anspruch besteht RezipientInnen Information verständlich zu machen (vgl. Milde 2009: 124).

Die empirische Forschung auf diesem Gebiet hat eine lange Tradition und nähert sich der Textverständlichkeit von zwei verschiedenen Seiten: empirisch-induktiv und theoretisch-

deduktiv. Der empirisch-induktive Ansatz ist anwendungsorientiert und versucht verständnisfördernde Textbedingungen aufzufinden und auf der Basis von Textmerkmalen Verständnisleistungen zu prognostizieren. Die *Lesbarkeitsforschung* und das *Hamburger Verständlichkeitskonzept* können dieser Perspektive zugeordnet werden. Auf theoretische Annahmen über Verstehensprozesse bezieht sich hingegen der theoretisch-deduktive Ansatz und stützt seine Perspektive auf eine Theorie der Textverarbeitung. Beispiele dafür sind die Verständlichkeitskonzepte von *Groeben* und *Kintsch & Vipond* (vgl. Ballstaedt 1981: 211). Nach einem Stillstand Mitte der 80er Jahre, lebt die Forschungsrichtung in diesem Jahrtausend wieder auf. In Bezug auf politische Kommunikation setzt sich vor allem Jan Kercher mit der Thematik auseinander und entwickelt den *Hohenheimer Komplexitätsindex*. (vgl. Kercher 2011: 377, ff.) Die erwähnten Ansätze sollen innerhalb dieses Kapitels exemplarisch erläutert werden.

Lesbarkeitsforschung

Zurückzuführen lässt sich die Verständlichkeitsforschung bis in die 1930er Jahre. Ausgehend von der Frage „What makes a book readable?“ entwickelt sich zu Beginn die Lesbarkeitsforschung. Diese versucht die Textlesbarkeit anhand quantitativer Häufigkeitsverfahren zu definieren und entsprechend zu prognostizieren (vgl. Biere 1989: 33). Dabei beschränkte man sich zweckdienlich auf die Wortschwierigkeit und Satzkomplexität, obwohl den ForscherInnen bereits bewusst war, dass die Textverständlichkeit nicht ohne Text-LeserIn-Interaktion bestimmt werden kann (vgl. Ballstaedt 1981: 211). Verständlichkeit wurde textimmanent betrachtet und die Untersuchungen lexikalisch und syntaktisch beschränkt. Die Prädikatoren wurden intuitiv gewählt und der Behaltensleistung, Lesegeschwindigkeit oder einem ExpertInnenurteil in Verbindung gebracht, woraus sich Formeln ableiten ließen. Zahlreiche Lesbarkeitsformeln wurden entwickelt, die gängigste stammt von Flesch (1948). Amstad (1978) hat die ursprünglich für den englischsprachigen Raum entwickelte Formel für den deutschen Sprachraum modifiziert und eine theoretische Streubreite der Lesbarkeitswerte zwischen 0 (sehr schwer verständlich) – 100 (sehr leicht verständlich) entwickelt, dabei bezog er die Wort- und Satzlänge mit ein (vgl. ebd.: 212, f.).

Lesbarkeitsformeln haben den Vorteil der leichten Anwendung, berücksichtigen jedoch fast ausschließlich Oberflächenmerkmale; Satz- und Textstrukturaspekte werden von ihnen genauso wenig erfasst, wie RezipientInnenmerkmale. Hinweise auf eine leicht ver-

ständlichere Textgestaltung sind nur spärlich vorhanden und enthalten lediglich die Anweisung einer Verwendung von kürzeren und gängigeren Wörtern. Dieser Aufruf zur sprachlichen Einfachheit lässt sich jedoch nicht für komplizierte Inhalte realisieren und führt zur Trivialität (vgl. ebd.: 213, f.; Wellenreuther 2011: 80).

Aus der Lesbarkeitsforschung entwickelt sich in den 1960er Jahren die Textverständlichkeitsforschung. Zur Beurteilung der Verständlichkeit von Texten werden erstmals Merkmalsdimensionen aufgestellt; einerseits mithilfe empirisch-induktiver Vorgehensweisen, andererseits hergeleitet aus theoretischen lern- und instruktionspsychologischen Konzepten (vgl. Biere 1989: 33).

Das Hamburger Verständlichkeitskonzept nach Langer et. al.

Eine Hamburger ForscherInnengruppe unter Langer, Schulz von Thun und Tausch entwickelte 1974 anhand mehrerer empirischer Erhebungen das „Hamburger Verständlichkeitskonzept“, das sich mit der sprachlichen Gestaltung von Texten auseinandersetzt – mit dem Ziel eine bessere Verstehensleistung innerhalb des RezipientInnenkreises zu erreichen. Die Identifikation der wesentlichen Textstrukturmerkmale wurde mittels Ratingverfahren entwickelt. LehrerInnen und PsychologInnen verfassten unterschiedlich schwierige Texte, die anschließend von ExpertInnen, anhand von Eigenschaftspaaren, beurteilt wurden (vgl. Ballstaedt 1981: 211). Durch eine Faktorenanalyse reduzierte man diese auf folgende vier Dimensionen, gereiht nach Priorität:

- *Einfachheit*: Diese Dimension bezieht sich auf die Formulierung der Sprache. Einfache Texte, so die ForscherInnen, enthalten geläufige Wörter und erklären Fachausdrücke und Fremdwörter. Außerdem sind sie kurz, konkret und anschaulich.
- *Gliederung/ Ordnung*: Mit dieser Kategorie sind zum einen die äußere Gliederung und zum anderen die innere Ordnung eines Textes gemeint. Die wesentlichen Textelemente sollten für den/ die LeserIn hervorgehoben und sinnvoll gereiht werden. Übersichtlichkeit und angemessene Informationsdarstellung sind wichtige Elemente.
- *Kürze/ Prägnanz*: Wichtig ist hierbei die Beschränkung auf wesentliche Informationen und die Vermittlung einer Kernaussage. Gegenpol zu dieser Dimension

stellt die Weitschweifigkeit dar. Die Länge des Textes sollte in einem ausgewogenen Grad an die Information angepasst sein.

- *Zusätzliche Stimulanz*: Mit dieser Dimension soll der/ die RezipientIn persönlich angesprochen werden, womit Anteilnahme und Interesse geweckt werden sollen. Dazu gehören etwa die wörtliche Rede, Beispiele, rhetorische Fragen, Einbettung der Informationen in eine Geschichte oder auch Spaß und Humor. Dieser Faktor kann jedoch nur bei wirksam werden bei Berücksichtigung des Faktors Gliederung/ Ordnung (vgl. Ballstaedt 1981: 214; Wellenreuther 2011: 81).

Messungen der WissenschaftlerInnen ergaben, dass verständlichkeitsoptimierte Texte signifikant besser verstanden werden, als die entsprechenden Originaltexte. Optimale Textverständlichkeit wird erreicht, wenn alle Kriterien eine optimale Ausprägung aufweisen, wobei *Einfachheit* und *Gliederung/ Ordnung* sich als wichtigste Textdimensionen erwiesen haben. Die Vorteile des Konzepts liegen ähnlich wie bei der Lesbarkeitsforschung in der praktischen Anwendung, kritisiert wird jedoch die Messung der Verständlichkeit durch ein ExpertInnenrating vorwiegend aus Gründen der Subjektivität und der willkürlichen Auswahl der alltagssprachlichen Gegensatzpaare. Auch werden Befunde aus der Kognitionspsychologie und Psycholinguistik vernachlässigt. Somit bleibt der Begriff Verständlichkeit hier leserunabhängig und rein textmerkmalbezogen (vgl. Ballstaedt 1981: 214, f. und Wellenreuther 2011: 81).

Der Verständlichkeitsansatz nach Groeben

Anders geht der Psychologe Norbert Groeben an die Problematik heran. Er gewinnt seine textlichen Optimierungstechniken nicht, wie die AutorInnen des Hamburger Verständlichkeitskonzepts, auf empirisch induktivem Wege, sondern deduktiv „auf dem Hintergrund einer theoretischen Explikation eines allgemeinen Konstrukts Verständlichkeit“ (Biere 1989: 49). Hauptcharakteristikum seines Ansatzes bildet die Unterscheidung des leserbezogenen ‚Textverständnisses‘ und der textbezogenen ‚Textverständlichkeit‘. Ersteres geht von einer Anpassung des/ der LeserIn an den Text aus, letzteres von der Anpassung des Textes an den/ die LeserInnen. Groeben rückt die Text-Leser-Interaktion in den Vordergrund seiner Untersuchung (vgl. Biere 1989: 51 und Ballstaedt 1981: 216). Diese besteht darin, „sprachlich vermittelte Informationen und Informationen des Kontextes zu verknüpfen und diese mit dem Vorwissen des Rezipienten in Verbindung zu bringen und zu integrieren“ (Milde 2009: 128).

Sein Textverständlichkeitskonzept basiert auf vier Dimensionen, die er aus sprachpsychologischen, lernpsychologischen und motivationspsychologischen Modellen zur Textrezeption ableitet (vgl. ebd.: 128):

- *Ästhetische Information, bzw. grammatikalisch-stilistische Einfachheit*: Ähnlich wie beim Hamburger Verständlichkeitskonzept stehen hier einfache Sätze, möglichst wenige Passiv-Formulierungen, wenig Nominalisierungen, keine unverständlichen Begriffe, keine verschachtelten Sätze, persönliche Anrede und aktive Verben im Vordergrund.
- *Semantische Redundanz*: Hiermit meint Groeben unter anderem keine wörtliche Wiederholung von wichtigen Inhaltselementen und keine Weitschweifigkeit.
- *Kognitive Strukturierung/ inhaltliche Gliederung*: Ausgehend von dem lerntheoretischen Modell Ausubels von 1963, das eine zeitliche Strukturierung für Texte vorschlägt, hält Groeben die kognitive Gliederung für den wesentlichsten Verständlichkeitsfaktor. Ein Text sollte drei zeitliche Aspekte enthalten: Beginnend mit dem *advance organizer*, der eine einleitende inhaltliche Strukturierungshilfe darstellt, sollte der *current organizer* folgend – als Hervorhebung der wichtigsten Textaussagen. Abschließend sollte der *post organizer* das Wesentliche erneut zusammenfassen.
- *Konzeptueller Konflikt*: Angelehnt an das psychologische Konzept von Berlyne (1960), hält Groeben die Neugierde des Publikums für einen wesentlichen Bestandteil der Textverständlichkeit. Überraschende, unerwartete, ungewöhnliche, neue und anregende Momente im Text, regen die Wissbegierde der RezipientInnen an (vgl. Augst/ Simon/ Wegner 1985: 24; Ballstaedt 1981: 216).

Abschließend überprüft Groeben seine Dimensionen empirisch und kommt zu dem Ergebnis, dass der Faktor *inhaltliche Strukturierung*⁷ die wichtigste Verständlichkeitsdimension ist. Auch die sprachliche Einfachheit erweist sich als signifikant einflussreich auf die Verständlichkeit, jedoch auf einem geringeren Niveau (vgl. Milde 2009: 129). Die semantische Redundanz übt nur in Verbindung mit einer sprachlich einfachen Textgestaltung Einfluss aus.

⁷ Diese wird zusammengesetzt aus *kognitiver Strukturierung* und *konzeptuellem Konflikt*.

Die Ebene der Verstehens- und Behaltensleistung des Publikums weist im Zusammenhang mit der Textverständlichkeit keine lineare Beziehung auf. Somit schließt Groeben darauf, dass nicht eine maximale, sondern eine mittlere Verständlichkeit optimal für die Texterarbeitung und das Lernen mit Texten ist. Diese Analyse steht im Widerspruch zu den Ergebnissen der Hamburger ForscherInnen. In seiner Anwendung ist das Konzept von Groeben schwieriger, wird dem kognitionstheoretischen Forschungsstand jedoch eher gerecht (vgl. Ballstaedt 1981: 216; Milde 2009: 130).

Die Verständlichkeitskonzeption von Kintsch und Vipond

Aus den Untersuchungen zur Textverarbeitung und einem Modell der Verarbeitungszyklen, entwickelt eine Forschergruppe unter Kintsch (Kintsch & Vipond 1979; Kintsch 1979; Miller & Kintsch 1980) einen prozessorientierten Ansatz von Verständlichkeit. Sie beziehen sich bei Ihrer Studie auf die Ergebnisse von Knitsch et al. (1975), wonach die Reproduktion zwischen schwierigen und leichten Texten sich bei frei wählbarer Lesezeit nicht unterscheidet. Die Forschergruppe bezieht Text- und LeserInnenmerkmale aufeinander und untersucht folgende Prädikatoren (vgl. Ballstaedt 1981: 217; Grabowski 1991: 54):

- *Worthäufigkeit*: Dieses Textoberflächenmerkmal wirkt auf die Lesezeit. Die Aktivierung bei unbekannten Wörtern dauert zwar länger, die spätere Wiedergabe wird dadurch aber nicht beeinflusst.
- *Satzlänge*: Die Lesezeit wird beeinflusst, denn zu lange und komplexe Sätze erschweren die Textverarbeitung.
- *Propositionsdichte*: „Eine Proposition ist die grundlegende Bedeutungseinheit, aus der sich eine Wissensstruktur oder ein Netzwerk zusammensetzt.“ (Ballstaedt 1981: 30) Dieses Merkmal gibt die Anzahl der Wörter pro Proposition an und wirkt sich auch hauptsächlich auf die Lesbarkeit aus.
- *Argumentdichte*: Dieses Charakteristikum zeigt, wie viele Konzepte pro Proposition als Argumente eingeführt werden. Durch viele neue Konzepte verringert sich nicht nur die Lesezeit, sondern auch die Wiedergabeleistung.
- *Aufnahmekapazität*: Dieses kognitive LeserInnenmerkmal gibt die neu aufgenommenen Propositionen in einem Verarbeitungszyklus an. Eine hohe Aufnahmekapazität hilft bei der Textverarbeitung.

- *Kapazität des Kurzzeitgedächtnisses (KZG)*: Eine Untersuchung von Lesgold & Perfetti von 1978 stellte einen Unterschied in der Kapazität des KZG zwischen guten und schlechten LeserInnen fest.
- *Anzahl der Inferenzen*: Inferenzen meinen „aufbereitetes Wissen, das aufgrund von logischen Schlussfolgerungen gewonnen wurde“ (Duden Online-Wörterbuch: Inferenz). Die Anzahl der Inferenzen ist ein sehr wichtiges Merkmal für die Konstruktion einer kohärenten Textbasis⁸. Dieses interaktive Merkmal hängt von der Kohärenz der Texte, als auch von Kapazitätsbeschränkungen und themenspezifischem Vorwissen der RezipientInnen ab.
- *Anzahl der Reinstatements*: Reinstatements meinen ältere Propositionen aus dem Langzeitgedächtnis, die während der Verarbeitung von neuen Propositionen abgerufen werden.
- *Anzahl der Umorganisationen*: Wenn erst spät im Text eine wesentliche Proposition auftaucht, wird die Umorganisation wichtig. Entscheidend sind hierfür die Textkohärenz und die Kapazitätsbeschränkungen bei den RezipientInnen.
(vgl. Ballstaedt: 217, f.)

Kintsch et. al. fassen ihre Ergebnisse ähnlich der Vorgehensweise bei der Lesbarkeitsforschung in einer Formel zur „reading difficulty“ zusammen. Jedoch beziehen sie nicht nur Textoberflächenmerkmale, sondern auch Charakteristika der Texttiefenstruktur und der/des LeserIn mit ein. Nachteil dieser detaillierten Analyse ist die mangelnde Praktikabilität, daher greifen viele ForscherInnen trotz unausgereifter Theoriebasis auf leichter zu handhabende Konzeptionen wie die Lesbarkeitsformeln oder den Hamburger Rating-Ansatz zurück (vgl. ebd.: 217, f.).

Der Hohenheimer Komplexitätsindex für Politikersprache

Jan Kercher erstellt in seiner umfassenden Studie zu Verstehen und Verständlichkeit von PolitikerInnensprache einen an die beschriebenen Textverständlichkeitsstudien angelehnten sogenannten „Hohenheimer Komplexitätsindex für Politikersprache“. Der auf aktuellen und traditionellen Erkenntnissen beruhende Index versucht eine bessere Anwendbarkeit zu ermöglichen und setzt an der stehengebliebenen Lesbarkeitsforschung Mitte der 80er Jahre an. Kercher testet empirisch die zuvor aufgestellten Parameter auf ihren Nut-

⁸ Eine Textbasis meint die „Beschreibung der in einem Text enthaltenen Wissensstruktur durch eine Propositionsliste“ (Ballstaedt 1981: 35).

zen und filtert die durchschnittliche Satzlänge, Satzteillänge und Wortlänge als wesentliche textoptimierende Parameter heraus (vgl. Kercher 2011: 383). Obwohl er seinen Index im „Zusammenspiel von Text- und Rezipientenmerkmalen, Kommunikator- und Kanaleigenschaften sowie situativen Faktoren“ formt, lässt Kercher die getesteten RezipientInnenmerkmale der Anwendung des Indexes außen vor, da er einen universellen Anspruch pflegt. Er sieht den Mehrwert vorwiegend in dem „Fortschritt in Bezug auf die Aussagekraft und Interpretationsfähigkeit des Indexes“ (ebd.: 391). Außerdem sieht Kercher einen Vorteil gegenüber anderen Messinstrumenten bei der „Beschreibung und Interpretation von Textanalyse-Ergebnissen“ (ebd.:390). Es lässt sich festhalten, dass der Ansatz von Kercher einer der wenigen auf politische Sprache bezogenen ist. Seine Verstehensanalyse soll daher für die weitere empirische Untersuchung eine wesentliche Rolle spielen.

Die beschriebenen Verständlichkeitsmodelle beschäftigten sich mit der Ausgangsfrage, inwiefern man die vermittelte Botschaft einrichten kann, so dass sie eine optimale Wirkung auf der Verstehensebene der RezipientInnen erreicht. Allerdings gehen sie hauptsächlich von Oberflächentextmerkmalen aus und beziehen sich auf unterschiedliche Textsorten, womit die Einflussnahme inhaltlicher Charakteristika außen vor bleibt. Besonders bei politischer Kommunikation ist eine inhaltlich verständliche Aufbereitung der Sprache von großer Bedeutung und wird in dieser Arbeit als wesentlich für demokratische Verständigungsprozesse betrachtet. Daher sollen die Textoberflächenmerkmale trotz ihrer Bedeutung für die Verstehensleistung nicht empirisch untersucht werden und eine Einschränkung auf Verständigungsmerkmale stattfinden.

3.3.5. Der Verständigungsorientierungsindex (Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010)

Burkart/ Rußmann/ Grimm setzen sich kritisch mit politischer Kommunikation auseinander und entwickeln einen Index zur Messung von Verständigungsorientierung, der auf Habermas Definition von Verständigung aufbaut. Ausgehend von dem „Discourse Quality Index“ nach Steenbergen, Bächtiger, Spörndli und Steiner (2003), der die Diskursqualität von Parlamentsreden zu Frauenangelegenheiten in Großbritannien untersucht (vgl. Spörndli 2003: 9, ff.), analysieren sie politische Wahlkampfkommunikation in Österreich anhand von Presseaussendungen der Parteien und anhand der journalistischen Berichterstattung in Tageszeitungen (vgl. Rußmann 2010, in: Hömberg/ Hahn/ Schaffer: 172).

Die ForscherInnen gehen von einer handlungstheoretischen Perspektive aus und betonen die demokratiepolitische Funktion von Journalismus als „Diskursanwaltschaft“. Es soll das Ausmaß zwischen hoher und niedriger Verständigungsqualität auf einer Skala von 0 bis 100 ermittelt werden, wobei Verständigungsorientierung als qualitativer Leitwert determiniert und in vier Indikatoren operationalisiert wird (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010, in: Pöttger/ Schwarzenegger: 259, ff.). „Von einem verständigungsorientierten öffentlichen politischen Diskurs [kann] gesprochen werden [...], wenn die Akteure ihre geäußerten Positionen entsprechend begründen, wenn sie bei strittigen Themen Lösungsvorschläge für das jeweilige Problem präsentieren und wenn sie einander in der Auseinandersetzung mehr oder weniger respektvoll begegnen.“ (Rußmann 2010, in: Hömberg/ Hahn/ Schaffer: 172) Zu den vier Variablen Begründungen, Lösungsvorschläge, Respektäußerungen über den/ die politischen GegnerIn und Respektäußerungen über die von ihm/ ihr geäußerten Positionen kommt der Indikator Zweifel (an den Geltungsansprüchen Verständlichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Legitimität) in einem zweifachen Auswertungsverfahren hinzu. Zum einen wird er als fünfte Variable zum gesamten VOI-Index addiert, womit ein Vergleich der Qualität in Presseaussendungen und journalistischen Berichten ermöglicht wird. Zum anderen werden die geäußerten Zweifel in Verhältnis zu den übrigen vier Indikatoren gesetzt. Es wird von einem positiven Einfluss der Zweifel auf den gesamten VOI-Index ausgegangen (vgl. ebd.: 178, ff.).

In einer ersten Analyse der Berichterstattung über Europa im Österreichischen Nationalratswahlkampf 2008 innerhalb der österreichischen Tageszeitungen Kurier, Krone, Presse und Standard stellen die ForscherInnen empirische Unterschiede zwischen den Zeitungen fest und bemerken insgesamt eine geringe Verständigungsorientierung von nur 23 Prozent. Insgesamt schneidet der Standard mit 29,16 Prozentpunkten am besten ab und die Krone mit 17,97 Prozentpunkten am schlechtesten. Die Lösungsorientierung fällt am geringsten aus und das Respektmaß am höchsten (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010, in: Pöttger/ Schwarzenegger: 271). Für diese Forschungsarbeit stellt der VOI-Index eine Grundlage für die Untersuchung von Verständigungsorientierung dar. In Kapitel 6.4.) werden die zugrundeliegenden Variablen genau operationalisiert.

4. Verstehensleistung der RezipientInnen

Kaum einer Person bleiben Erfahrungen mit schwer oder gar unverständlichen Texten erspart. Besonders Texte der Öffentlichkeit, deren Sprache dem/ der LeserIn nicht vertraut ist, erscheinen kompliziert und abstrakt. Jedoch ist Unverständlichkeit mehr als ein individuelles Problem. Da die Gesellschaft auf informierte BürgerInnen angewiesen ist, ist die Allgemeinverständlichkeit öffentlicher, meist medienvermittelter Texte, Grundvoraussetzung für die politische Orientierung. Kritik an öffentlichen Texten und die Forderung nach Verständlichkeit ist somit begründbar (vgl. Bayer/ Seidel 1979, in: Praxis Deutsch: 12, f.). Dieses Kapitel versucht eine theoretische Annäherung an das komplexe Themenfeld des Verstehens zu finden, indem zunächst die zugrundliegenden Begrifflichkeiten erläutert werden. Daraufhin wird die Tradition der Verständlichkeitsforschung dargestellt, Textverstehen als Informationsverarbeitungsprozess nähergebracht und die Problematik der Messung von Verstehensprozessen erläutert.

4.1. Begriffsabgrenzungen: Verstehen und Verständlichkeit

Neben den zahlreichen Alltagsbedeutungen für den Terminus *Verstehen*, ist sich auch die Wissenschaft nicht einig welche Prozesse darin inkludiert werden. Es gibt zahlreiche sozial- und geisteswissenschaftliche Ansätze, die jedoch zu keinem einheitlichen Konzept führen. Die Hermeneutik begreift Verstehen sowohl als Erkenntnisform, als auch als Methode und greift damit das Erfassen menschlicher Verhaltensäußerungen und Produkte auf. Verstehen wird hierbei in zwei Kontexte gesetzt; der engere Begriffszugang meint damit die Sprach- oder Textinterpretation, der weitere die Auslegung sozialer Sinnzusammenhänge (vgl. Milde 2009: 62, f.). Aus kognitionspsychologischer Perspektive erfasst Verstehen zugleich Interpretation, Inferenzziehung und Kohärenzbildung und ist somit mit dem kognitiven Lernen verbunden. Es wird auf Konzepte der Sprachpsychologie und Linguistik zurückgegriffen und „Verstehen wird hierbei als Aktivierung von Gedächtnisrelationen aufgefasst“ (ebd.: 64).

Auch die kommunikationswissenschaftliche Verstehensforschung orientiert sich daran, unterscheidet aber zwischen kommunikatororientiertem, d.h. die Information als sinnvoll und bedeutsam zu erkennen, und höherem rezipientenorientiertem Verstehen, d.h. darüber hinaus die Medieninformation mit subjektivem Wissen zu vergleichen. Allerdings wird

Verstehen hier häufig synonym mit Behalten oder Erinnern gesetzt, was mit den mangelnden Messverfahren für die jeweiligen Verarbeitungsleistungen zusammenhängt (vgl. ebd.: 66). Kommunikationswissenschaftliche Messungen konzentrieren sich meist auf die Wiedergabe der behaltenen Medieninhalte und interpretieren diese als Verstehensleistung (vgl. ebd.: 64, ff.). Lernen, Behalten und Verstehen sind jedoch voneinander zu trennen. Lernen und Verstehen hängen zwar eng zusammen, jedoch inkludiert Verstehen nicht notwendigerweise die Aneignung und Speicherung neuen Wissens (vgl. Kercher 2011: 56). „Der Prozeß des Enkodierens endet im Verstehen, die Resultate der Speicherung und des Abrufs werden als Behaltensleistung gekennzeichnet“ (Grabowski 1991: 8). Der gesamte Prozess bezeichnet die Textverarbeitung (ebd.).

Textverständlichkeit hingegen vergleicht Texte hinsichtlich eines Kriteriums und bewertet diese. Als Oberbegriff umfasst Verständlichkeit alle Einheiten, die eine „gute, erfolgreiche, effiziente Textverarbeitung und als Resultat dieses Prozesses hohe, stabile etc. Lernresultate ermöglicht“ (ebd.:10). Eine sehr wichtige Unterscheidung zwischen *Verstehen* und *Verständlichkeit* ist, dass Ersteres sich mit der Informationsverarbeitung befasst, die sich entweder auf KommunikatorInnen- oder auf RezipientInnenebene abspielt. *Verständlichkeit* hingegen setzt an der Medienbotschaft an. Sie hängt insofern mit dem Begriff Verstehen zusammen, als dass sie Optimierungsstrategien der Botschaft zum besseren RezipientInnenverstehen verfolgt. Somit kann Verständlichkeit als Modalität von Verstehen bewertet werden (vgl. Augst/ Simon/ Wegner 1985: 22). Beide Größen sind voneinander abhängig und stehen in engem Verhältnis zueinander.

Grundlegend besteht in der Wissenschaft Einigkeit darüber, dass bei Verstehensprozessen Informationen auf einer Zeitachse etappenweise über das *Sensorische Gedächtnis*, das *Kurzzeitgedächtnis* (auch: Arbeitsgedächtnis) und das *Langzeitgedächtnis* verarbeitet werden. Durch die Interaktion des Arbeits- und Langzeitgedächtnis werden neue Informationen mit bereits gespeicherten in Verbindung gebracht, wodurch Vorwissen und die Verarbeitungskapazitäten der RezipientInnen ausschlaggebend werden (vgl. Milde 2009: 68, ff.).

4.2. Verstehen von Medienbotschaften

„Bei einer verständigungsorientierten Kommunikation ist das Verstehen der sprachlichen Äußerung durch den Rezipienten das wichtigste Ziel.“ (Rickheit 1995, in: Spillner: 16) Verstehen als Prozess wird durch Eigenschaften der Medienbotschaft und der RezipientInnen determiniert (vgl. Milde 2009: 122). Während und nach der Rezeption von Texten laufen kognitive Prozesse bei der/ dem LeserIn ab, die sich als Textverstehen begreifen lassen. Es handelt sich dabei um eine Konsequenz des Sprachverstehens, denn beim Vorgang des Textverstehens werden neue Informationen in die Wissensstruktur der/ des RezipientIn auf Basis von bereits vorhandenem Wissen eingebaut (vgl. ebd.: 78). „Demnach wird Textverstehen als eine Interaktion zwischen Text und der kognitiven Struktur des Lesers konzeptualisiert, bei der parallel Bottom-up- und Top-down-Prozesse der Informationsverarbeitung ablaufen. Bottom-up-Prozesse entsprechen dabei einem textgeleiteten, Top-down-Prozesse einer erwartungsgeleiteten Informationsverarbeitung.“ (ebd.)

In der Entwicklung der Forschung lag zunächst das Hauptaugenmerk des Textverstehens auf der Textoberfläche und Textbedeutung, später erweiterte sich die Sichtweise hinsichtlich der Berücksichtigung von Verarbeitungsvorgängen bei den RezipientInnen.

Beim Verstehen von Medienbotschaften spielen Vorwissen und die individuellen Gedächtnis- und Speicherstrukturen der RezipientInnen eine wesentliche Rolle. Themenspezifisches Wissen erhöht die Aufmerksamkeit und vereinfacht das Behalten der Botschaft, medienspezifisches Wissen erleichtert durch Erfahrungen den Umgang mit dem jeweiligen Medium (vgl. Milde 2009: 71).

Engelkamp und Zimmermann schlagen hier eine vereinfachte Einteilung in Informationsverarbeitungsphasen vor:

- Ein aktueller Reiz wird beim Eintreffen auf den sensorischen Speicher lediglich wahrgenommen, was der *peripheren sensorischen Verarbeitung* gleichkommt.
- Diese Information kommt in die *zentrale Verarbeitung* des Arbeitsspeichers.
- Es kommt zur Inferenzbildung, da Arbeits- und *Langzeitgedächtnis* im Austausch stehen und ein Vergleich zwischen bereits vorhandenen Reizereignissen vorgenommen wird.

- Im Bewusstsein passiert das *Erkennen, Verstehen und Erinnern* von Reizzusammenhängen, was zu einer Reaktion führt (vgl. Engelkamp/ Zimmer 2006: 5).

Es wird deutlich, dass das Verstehen von Medienbotschaften, u.a. das Textverstehen, ein kognitiver Prozess ist, der während und nach der Rezeption der zugrundeliegenden Medienbotschaft stattfindet (vgl. ebd.). „Die gegenwärtige Auffassung ist, dass Textverstehen ein konstruktiver und informationsschaffender Prozess der Sinngebung ist, bei dem auf der Grundlage des Vor- und Weltwissens aktiv neue Informationen in die Wissensstruktur des Lesers eingefügt werden.“ (Milde 2009: 78)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass *Verstehen* ein kognitiver Prozess der Informationsverarbeitung ist, der sich auf mehreren Ebenen vollzieht:

- Ein Sachverhalt wird erkannt, sich vorgestellt, nachvollzogen und kategorisiert.
- Dieser wird in Beziehung mit eigenen Wünschen gesetzt und daraus werden Schlussfolgerungen gezogen.

4.3. Textverstehen aus kognitionspsychologischer Perspektive

Texte ermöglichen Verständigung über ein begrenztes Raum-Zeit-Kontinuum hinweg und die Überlieferung von Wissen. Damit stellen sie ein elementares Hilfsmittel zur kulturellen Tradition, sowie zur kognitiven Sozialisation dar (vgl. Ballstaedt (u.a.) 1981: 13). Zentrales Objekt des Textverstehens ist der Text. In kognitiver Beziehung ist er die Information und in kommunikativer Hinsicht die Nachricht. Im Textverarbeitungsprozess spielt jedoch neben dem Text auch die Situation eine Rolle, die es innerhalb einer Textanalyse zu beachten gilt, daher wird das Objekt hier mit dem Terminus *situativer Text* beschrieben (vgl. Strohner 1990: 66). Die Textverstehensforschung hat in seiner Tradition verdeutlicht, dass Textverstehen immer im Zusammenhang mit seiner Umwelt gesehen werden muss. Theoretische Perspektiven gehen von einer äußeren und inneren Umwelt der Textverarbeitung als Ökosystem aus. Die Umwelt, respektive der Kontext, außerhalb ist die Situation und innerhalb die Welt des Textprozessors. Als äußere Einflussfaktoren gelten die Kommunikationssituation, d.h. alle Objekte die Einfluss auf die

Textverarbeitung haben, und die Textwelt, also alle Komponenten, durch welche der Text erzeugt wird (vgl. ebd.: 66, ff.).

Der Text selbst kann als Gegenstand der Kommunikation als auch der Kognition verortet werden. Als Informationsträger ist er an ein Medium gebunden, das ihn transportiert. Möglich ist die Übertragung über mündliche oder schriftliche Medien. Als interne Umwelt kann die Textverarbeitung aus einer objektivistischen und subjektivistischen Perspektive analysiert werden. Erstere berücksichtigt jedoch nicht die Abhängigkeiten von den RezipientInnen und letztere setzt den Text mit seiner subjektiven Interpretation gleich (vgl. ebd.: 77). Eine systemtheoretische Herangehensweise sieht den Text vielmehr als Subsystem des Mediums, als komplexe Information in einem Kommunikationsrahmen, das folgende Informationen umfasst:

- Die *perzeptuelle Textinformation* dient der Erkennung einzelner Komponenten und ist Voraussetzung für die weitere Textverarbeitung.
- Die *syntaktische Information* ermöglicht die Aufschlüsselung der komplexen Systeme in mehrere Ebenen.
- Die *semantische Textinformation* erlaubt die Herstellung der Verbindung zwischen Text und Textwelt, auch wenn die Informationen über die Textwelt teils Schwierigkeiten bereiten, da sie nicht immer zugegen sind.
- Die *pragmatische Textinformation* schließt die Gesamtinformation des Textes ein und verbindet TextproduzentIn mit TextrezipientIn. Diese Information ist die Prämisse für Verständigung, da der/ die RezipientIn verstehen möchte, was der/ die ProduzentIn mit der Botschaft meint (vgl. ebd.: 78).

Neben dem Text selbst ist der *Textprozessor* wesentlicher Bestandteil der Textverarbeitung. Er bewältigt auf Basis des Vorwissens den situierten Text so, dass er entsprechend reagieren kann. Ausgangspunkt für eine angemessene Reaktion ist das Verstehen des Textes. Somit kann der Textprozessor als Subjekt des Textverstehens begriffen werden (vgl. ebd.: 84). Heutzutage wird der Prozess des Textverstehens konstruktivistisch und wechselseitig aufgefasst. Dies ist insbesondere der immer stärkeren Berücksichtigung von Verarbeitungsprozessen bei RezipientInnen zu verdanken. Gegenwärtig dominieren zwei

integrative Textverstehensmodelle die kognitive Psychologie: die *Theorie der mentalen Modelle* und das *Construction-Integration-Modell* (vgl. Milde 2009: 78, ff.).

Die ***Theorie der mentalen Modelle*** von Johnson-Laird geht grundsätzlich davon aus, dass Textverstehens eine „analoge mentale Repräsentation des im Text beschriebenen Gegenstands durch ein internes *Quasi-Objekt* oder ein dementsprechendes *inneres Bild*“ (Schnotz 2006, in: Blühdorn: 227, Hervorhebung im Original) beinhaltet. Demnach gelangt der/ die LeserIn nicht passiv an die Bedeutung des Textes, sondern aktiv durch die Repräsentation mentaler Modelle. Obwohl die Existenz mentaler Modelle lange umstritten war, ist sie in der Wissenschaft mittlerweile weitgehend anerkannt (vgl. ebd.). LeserInnen bilden bei der Rezeption eines Textes „zwei Repräsentationen unterschiedlicher Modalität“ (Grabowski 1991: 67), wodurch sich Textverstehen auf zwei aufeinander aufbauenden Ebenen abspielt:

- eine *propositionale Repräsentation* besteht aus einzelnen Informationen und stellt sozusagen eine eigene mentale Sprache dar,
- ein *mentales Modell* repräsentiert ganzheitlich einen konkreten Sachverhalt, so dass sich ein Bild formiert. Ersteres dient sozusagen als Datenbasis für die Konstruktion eines mentalen Modells (vgl. Grabowski 1991: 67; Milde 2009: 84; Schnotz 2006, in: Blühdorn: 227, f.).

Bezogen auf die Rezeption politischer Berichterstattung bedeutet das, dass der/ die LeserIn über eine mentale Repräsentation des Textes verfügt, der durch JournalistInnen und politische AkteurInnen vermittelt wird. Das mentale Modell verbindet politisches Vorwissen mit aktuellen Informationen und fügt es zu einem ganzheitlichen Bild zusammen.

Das ***Construction-Integration-Modell*** von Kintsch geht ebenfalls von einem zweistufigen Verstehensprozess aus und beinhaltet eine Konstruktions- und Integrationsphase. Kintsch fasst seine Definition jedoch so weit, als dass er von einem ständigen Prozess der Konstruktion und Integration ausgeht (vgl. Milde 2009: 85, ff.). Durch diesen ständigen Prozess entstehen zwei Verstehensebenen:

- Die *Repräsentation der Textbasis* ist ein eher oberflächliches Verstehen, ist sehr nach am Originaltext angelehnt und kann auch ohne Vorwissen verstanden werden.
- Die *Situationsmodelle* (als Synonym für mentale Modelle) sind hingegen auf einer höheren Verstehensebene anzusiedeln. Durch Inferenzen wird die Textbasis mit Vorwissen und persönliche Erfahrungen verknüpft (vgl. ebd.).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass *Texte*:

- nicht Träger von Bedeutungen sind, sondern „Auslöser für mentale Konstruktionsprozesse, die sowohl durch die externe Textinformation als auch durch die interne Vorwissensinformation angeleitet werden“ (Schnotz 2006, in: Blühdorn: 227, f.).

Textverstehen kann aus kognitionspsychologischer Perspektive als:

- Prozess mentaler Kohärenzbildung (Bildung inhaltlicher Zusammenhänge) betrachtet werden, der auf zwei Ebenen stattfindet:
 - a) die propositionale Repräsentation der Textbasis und die
 - b) Bildung mentaler Modelle (bzw. Situationsmodelle).

4.4. Problematik der Messung von Verstehensprozessen

Empirische Untersuchungen des Textverstehens stehen stets vor großen Herausforderungen. Bisherige Versuche reduzierten ihre Messung oft auf einzelne Aspekte und eine einheitliche Theorie zu der Problematik lässt sich nicht charakterisieren. Jedoch lassen sich Prozesse des Textverstehens durch kontrollierte Experimente erschließen (vgl. Strohner 1990: 86). Da die Messung kognitiver Prozesse ein komplexes Verfahren darstellt und es einen sehr begrenzten Forschungsstand zu Verstehensprozessen politischer Mediensprache gibt, stellt dieses Kapitel zwei Herangehensweisen dar, die sich mit ähnlichen Problemen auseinandersetzen. Aufbauend auf dieser Darstellung und der beschriebenen Theoriebasis kann der zugrundeliegende Gegenstand des Verstehens operationalisiert werden.

4.4.1. „Vermitteln und Verstehen. Verständlichkeit von Wissenschaftsfilmen im Fernsehen“ (Milde 2009)

Trotz differentem Gegenstandsbereich ist für diese Arbeit eine Studie zu Verstehen und Verständlichkeit von Wissenschaftsfilmen von Jutta Milde bedeutend. Wenngleich die Forscherin Verstehen von TV-Konzepten untersucht, so ist ihre Herangehensweise dennoch übertragbar auf die hier zugrundeliegende Forschung.

Milde stellt sich die Frage, inwieweit unterschiedliche Darstellungsmethoden von Wissenschaftsfilmen im Fernsehen Einfluss auf die Verstehensleistung der RezipientInnen nehmen. Ihr theoretischer Rahmen beruht auf den Wirkungsvorstellungen des dynamisch-transaktionalen Ansatzes (vgl. Milde 2009: 14, ff.). Dieser geht von einer aktiven Rolle der RezipientInnen, sowie der KommunikatorInnen aus und verbindet Wirkungs- und Nutzenansatz (vgl. Burkart 2002: 239). Weiter basieren ihre Annahmen auf Erkenntnissen der Journalismusforschung, der kognitiven Verstehenspsychologie und der Verständlichkeitsforschung, wie sie auch in dieser Arbeit zum Teil angeführt wurden.

Konkret leitet Milde daraus ein „Verstehensmodell audio-visueller Wissenschaftsvermittlung“ ab, das die Grundlage ihrer nachfolgenden Untersuchung bildet und „die Verständlichkeitseigenschaften der Medienbotschaft mit den Verstehensprozessen der Rezipienten“ (Milde 2009: 251) verbindet. Die Autorin unterscheidet verschiedene Vermittlungskonzepte, die die Verstehensleistung der RezipientInnen in verschiedenster Weise determinieren. In ihrer Verständlichkeitsanalyse bestätigt sie, dass die Faktoren des Hamburger Verständlichkeitskonzepts sich auch auf TV-Beiträge übertragen lassen. Sie kommt außerdem zu dem Ergebnis, dass sich die Vermittlungskonzepte am deutlichsten anhand der Verständlichkeitsfaktoren *Gliederung/ Struktur* und *zusätzliche Anregungen* unterscheiden lassen (vgl. ebd.: 251). Die für diese Arbeit wesentlichere Verstehensanalyse belegt, dass die unterschiedlichen Vermittlungskonzepte einen signifikanten Einfluss auf die Verstehensleistungen der RezipientInnen haben. Milde kommt zu folgender Schlussfolgerung: Grundsätzlich lassen sich Vermittlungskonzepte von Wissenschaftsfilmen dreifach unterteilen⁹, wonach sich auch die Verstehensleistung der ProbandInnen unterscheidet. Des Weiteren differieren die subjektiven Verständlichkeitsbewertungen und helfen innerhalb der jeweiligen Untersuchungsgruppen bei der Erklärung von Verste-

⁹ Milde untergliedert drei Konzepte: den „klassische Lehrfilm“, das „personalisiertes Fallbeispiel“ und den „Experten-Diskurs“ (vgl. Milde, 2009: 254).

hensunterschieden. Jedoch stellt Milde abschließend fest, dass der Einfluss der Vermittlungskonzepte begrenzt ist, da sie nur selten zu einer weiterführenden aktiven Auseinandersetzung mit den Medieninhalten anregen (vgl. ebd.: 254, ff.).

Milde beweist, dass Verstehensprozesse anhand von Befragungen gemessen werden können und stellt aufschlussreiche Unterschiede zwischen ihren Kontrollgruppen fest. Insgesamt befragt sie 99 StudentInnen an der Universität Jena. Sie geht von einem zweigeteilten Gesamtverstehen aus, das sich aus *vermitteltem* und *integrativem Verstehen* zusammensetzt und richtet ihre Fragen danach aus. Vermitteltes Verstehen misst sie anhand der Indikatoren Vollständigkeit, Abstraktionsgrad und Abruforganisation der Reproduktion und integratives Verstehen prüft Milde anhand von Meinungsäußerungen und inhaltlichen Interpretationen der ProbandInnen. Mithilfe der Einteilung von *Free Recall* und *Cued Recall* nach Annie Lang (2000) untersucht sie, ob bei der Verarbeitung der Filminhalte ein mentales Situationsmodell konstruiert wird (vgl. Milde 2009: 180). „Während der Free Recall ein Erinnern ohne Abrufhilfe darstellt, werden beim Cued Recall Abrufhilfen vorgegeben.“ (ebd.) Damit wird das vermittelte Verstehen gemessen, das integrative hingegen erhebt sie durch subjektive Einschätzungen und Schlussfolgerungen der RezipientInnen. Des Weiteren untersucht Milde subjektive Verständlichkeitsbewertungen und Kontrollvariablen, wie Themeninteresse, Mediennutzung und themenspezifisches Vorwissen. Insgesamt schließt sie auf eine höhere Beeinflussung durch die Vermittlungskonzepte, als durch RezipientInnenmerkmale (vgl. ebd.: 180, f.).

4.4.2. „Verstehen und Verständlichkeit von Politikersprache. Verbale Bedeutungsvermittlung zwischen Politikern und Bürgern“ (Kercher 2011)

Jan Kercher entwickelt im Zuge seiner Dissertation, ausgehend von der Tradition der Verständlichkeitsforschung, den *Hohenheimer Komplexitätsindex*. Dieser trifft Aussagen über die Verständlichkeit von PolitikerInnensprache. Der Forscher betrachtet das Verhältnis zwischen politischer Sprache und Verständlichkeit von einem politolinguistischen Standpunkt aus kritisch. Diese spannungsgeladene Beziehung forciert seiner Ansicht nach eine „zunehmende sprachliche Entfremdung zwischen Politikern und Bürgern“ (Kercher 2011: 20). Das generelle „Problem der Bedeutungsvermittlung“ (ebd.) fokussiert er aus zwei Blickwinkeln heraus: aus der Perspektive der jeweiligen politischen Botschaft und aus der RezipientInnenperspektive (vgl. ebd.).

Seine Untersuchung geht den Fragen nach, welche Verständlichkeitsfaktoren eine Prognose des Textverständnisses, der Verarbeitungseffizienz und der Verständlichkeitsbewertung ermöglichen und weiterführend welche Lesbarkeitsformeln oder -parameter sich für die Untersuchung der genannten Ebenen eignen (vgl. ebd.: 162, ff.). Methodisch versucht er diese Fragen durch zwei Experimente zu beantworten. Zum einen analysiert er die „Verständlichkeit von Politiker-Reden und -interviews“ und zum anderen die „Verständlichkeit von Webseiten der Bundesregierung“ (vgl. ebd.).

Wichtige Ergebnisse der Analyse waren unter anderem die unterschiedliche Gewichtung der aufgestellten RezipientInnenmerkmale für das Textverstehen. So stellte Kercher einen signifikant positiven Zusammenhang zwischen Sprachkompetenz und politischem Wissen für das Textverständnis fest. Auch das Alter erwies sich als wesentlicher Indikator für das Textverstehen. Kercher ging hier von einer Abnahme der Verarbeitungsleistung des Gedächtnisses mit höherem Alter aus und bewies seine Hypothese im ersten Experiment für das zugrundeliegende Thema. Auch (politische) Mediennutzung und subjektives Politikinteresse, bzw. Wahrnehmung der eigenen Politikkompetenz, wirkten positiv auf die Verarbeitungseffizienz der RezipientInnen (vgl. Kercher 2011: 393, ff.). Lesbarkeitsformeln und -parameter fanden jedoch keine eindeutige Anwendung für Prognosen von Textverständnis und Verständlichkeitsbewertungen. Denn wie vermutet bestätigte sich, „dass die Verständnisvoraussetzungen der Rezipienten zu unterschiedlich und gleichzeitig zu bedeutend für die individuelle Textverständlichkeit sind, um solch einen Anspruch von Lesbarkeitsparametern erfüllen zu können“ (ebd.: 397). Dennoch können derartige Instrumente für eine objektive Bewertung der Textkomplexität herangezogen werden, zumal diese „wiederum eng zusammen[hängen] mit der inhaltlichen Textschwierigkeit (Thema, Struktur) und [...] neben den Verständnisvoraussetzungen des Rezipienten einen der zentralen Bestimmungsfaktoren der Textverständlichkeit dar[stellen]“ (ebd.).

Die Untersuchungsergebnisse dieser Studie bilden eine wesentliche Grundlage für die hier durchgeführte Verstehensanalyse.

5. Empirische Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung analysiert die Verstehensleistung von RezipientInnen politischer Mediensprache in Tageszeitungen bei verschieden ausgeprägter Verständigungsorientierung. Als ersten Schritt gilt es die Verständigungsorientierung zum Thema „EU-Erweiterung“ in politischer Berichterstattung anhand des Ausmaßes des Begründungsniveaus, der Lösungsorientierung, des Respektmaßes und der Zweifelartikulation zu messen, da diese als Indikatoren für (Verständigungs-)Qualität angesehen werden. Daraufhin findet ein Experiment statt, das die Verstehensleistung erfassen soll. Indikatoren für vermitteltes Verstehen sind Vollständigkeit, Abstraktionsgrad und Abruforganisation der Reproduktion und charakterisieren im Gesamten die Kohärenzbildung bei RezipientInnen. Nach der Operationalisierung der Untersuchungsdimensionen Verständigungsorientierung und Verstehen, werden die Forschungsfragen und zugehörigen Hypothesen erläutert. Anschließend sollen das Untersuchungsdesign und die Durchführung der Analysen dokumentiert werden.

5.1. Operationalisierung der Untersuchungsdimensionen

Die Begrenzung des Forschungsstandes ist ein wesentlicher Schritt jeder Untersuchung. Ziel dieses Kapitels ist es die abstrakten Elemente *Verständigungsorientierung* und *Verstehen* zu systematisieren und durch Merkmalsausprägungen zu klassifizieren. Des Weiteren werden Kontrollvariablen des Experiments aufgestellt.

5.1.1. Verständigungsorientierung

Verständigung wurde nach Habermas mit der Herbeiführung eines Einverständnisses unter Berücksichtigung der universellen Geltungsansprüche Verständlichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit gleichgesetzt und als Ziel einer jeder Kommunikation aufgefasst. Vor einem demokratiepolitischen handlungstheoretischen Hintergrund sind diese Ansprüche im Zuge einer Zweifelartikulation zu untersuchen. Zweifel, Begründungen, Respekt und Lösungen ergeben gleichermaßen gewichtet den Verständigungsorientierungsindex. Für jeden Indikator werden maximal drei Fälle erhoben, wobei die Codeziffer jeweils der Punktezahl entspricht. Daraufhin werden die Punkte pro Beitrag summiert und durch den jeweils erreichbaren Maximalwert dividiert. Um vergleichbare Pro-

zentwerte der Indikatoren zu erhalten, werden die Werte mit 100 multipliziert. Dadurch befinden sie sich gleichzeitig auf einer Skala von 0-100 und sind im Gesamtindex VOI, sowie untereinander zu vergleichen (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010: 265, ff.).¹⁰

- **Begründungsniveau**

Eine Begründung beantwortet eine „Warum?“-Frage und beschreibt die „Angabe von Gründen (Erklärungen) – hier: für die Bewertung von Positionen im Rahmen politischen Handelns sowie entsprechender Diskussionsgegenstände“ (Burkart/ Rußmann 2010: 15). Je größer die Anzahl der Gründe und je stärker sie ausgearbeitet sind, desto höher ist das Begründungsniveau. Es wird zwischen *keiner* (0 Punkte), einer *pauschalen* (1 Punkt), *einfachen* (2 Punkte) und *spezifischen* Begründung (3 Punkte) unterschieden (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010: 267). Das Niveau wird mit folgender Formel errechnet:

$$INDBEG = (\text{Summenwert}_{3\text{Variablen Begründungsniveau}} / 9) \times 100$$

- **Lösungsorientierung**

Dieser Index bezeichnet das Ausmaß, in Form von Anzahl und Konkretisierungsgrad, der Lösungs-, bzw. Vermittlungsvorschläge. Es wird in *keine* (0 Punkte), *vage* (1 Punkt) und *konkrete* (2 Punkte) Lösungsvorschläge unterschieden. Durch einen geringeren Maximalwert, der durch weniger Merkmalsausprägungen entsteht, ergibt sich analog zum Begründungsniveau folgende Berechnungsformel (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010: 267):

$$INDLOES = (\text{Summenwert}_{3\text{Variablen Lösungsvorschläge}} / 6) \times 100$$

- **Respekt**

Unter Respekt wird hier zum einen die durch Worte ausgedrückte Achtung und Anerkennung des jeweiligen Gegenübers und zum anderen seiner/ ihrer Position verstanden. Es wird folglich auf zwei Ebenen codiert. *Respektvolle Aussagen* zeigen Wertschätzung und Achtung des Gegenübers und/ oder seiner Aussagen/ Positionen, während *respektlose Aussagen* Geringschätzung und Missachtung erzeugen. Dabei muss zwischen Kritik und Lob und Respekt und Respektlosigkeit unterschieden werden. Kritik darf nicht automatisch als respektlos und Lob nicht automatisch als respektvoll interpretiert werden (vgl. Burkart/ Rußmann, 2010, Codebuch: 20). Die Indexbildung gestaltet sich durch negative

¹⁰ Das dazugehörige Codebuch 1 befindet sich im Anhang.

Merkmale komplizierter, als bei den anderen Indikatoren. Daher werden Respektlosigkeiten mit einem Nullwert gleichgesetzt (0 Punkte). Wodurch sich Respektbekundungen jedoch höher gewichten: Verzicht auf Respektbekundungen (2 Punkte), impliziter Respekt (3 Punkte) und expliziter Respekt (4 Punkte) (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010: 267). Es ergeben sich zwei Teilformeln:

$$INDPOR = (\text{Summenwert}_{3\text{Variablen Respekt Position}} / 12) \times 100$$

$$INDPER = (\text{Summenwert}_{3\text{Variablen Respekt Person}} / 12) \times 100$$

die zu einem Gesamtindex für Respekt zusammengefasst werden:

$$INDREGE = (INDPOR + INDPER) / 2$$

- **Zweifel**

Hierbei werden die durch AkteurInnen geäußerten Zweifel am Handeln oder an geäußerten Fakten/ Positionen anderer AkteurInnen codiert. Angelehnt an die kommunikativen Geltungsansprüche von Habermas, wird zwischen vier verschiedenen Zweifeltypen unterschieden: Zweifel an der *Verständlichkeit*, *Wahrheit*, *Wahrhaftigkeit* und *Richtigkeit* (vgl. Habermas 1984: 354, f.). Demnach werden „Äußerungen, welche die Gültigkeit eines dieser kommunikativen Ansprüche mit Blick auf den/ die jeweiligen Kommunikationspartner in Frage stellen und damit zum Problem erheben“ (Burkart/ Rußmann 2010: 27), als Zweifel klassifiziert. Zunächst wird die jeweilige Anzahl der maximal drei codierten Zweifel summiert (zweifsum) in: Zweifel an der Verständlichkeit (zwverst), Zweifel an der Wahrheit (zwwahei), Zweifel an der Wahrhaftigkeit (zwwahaf) und Zweifel an der Richtigkeit (zwricht).

Analog zu den anderen Subindizes ergibt sich folgende Formel für den Zweifel-Index:

$$INDZWEIF = (ZWEIFSUM / 3) \times 100$$

- **Gesamtindex VOI**

Der VOI berücksichtigt alle Subindizes gleichermaßen und gibt auf einer Skala von 0-100 den Grad der Verständigungsorientierung an. Er wird mit folgender Formel errechnet:

$$VOI = (INDBEG + INDLOES + INDREGE + INDZWEIF) / 4$$

5.1.2. Verstehen

Verstehen wurde zuvor als Prozess mentaler Kohärenzbildung definiert. Milde geht von einem zweigeteilten Gesamtverstehen aus und fügt dem kommunikatororientierten vermittelten Verstehen ein integratives rezipientenorientiertes Verstehen hinzu. Dieses äußert sich durch Interpretationen, die über mentale Repräsentationen hinausgehen (vgl. Milde 2009: 174, ff.). Da sich die hier vorliegende Studie vorwiegend auf Einflüsse der Verständigungsorientierung auf das RezipientInnenverstehen konzentriert, soll die Ebene der Interpretationen weitgehend außen vor gelassen werden.

Ausgangspunkt für die Operationalisierung des Begriffs Verstehen ist die Theorie der mentalen Modelle, die nicht von einer Abbildung des gelesenen Sachverhalts in allen Einzelheiten ausgeht, sondern wesentliche Informationen enthält, durch die der/ die LeserIn kohärente Strukturen des Beitrags konstruieren kann (vgl. Grabowski 1991: 66, ff.). Kohärenzbildung wird hier als kommunikatororientiertes Verstehen aufgefasst, da diese an die Inhalte der Beiträge und somit das Ausmaß der Verständigungsorientierung angelehnt ist und durch diese beeinflusst werden kann (vgl. Milde 2009: 174). Nicht das Erinnern, respektive Abrufen, detailgenauer Informationen steht im Mittelpunkt der zu untersuchenden Verstehensebene, sondern die zentralen Inhaltsstrukturen, die durch unterschiedliche Ausprägungen von Verständigung als verschiedene Vermittlungskonzepte bezeichnet werden können. Zuvor angefertigte Referenzantworten dienen als Vorlage, an denen die Antworten der ProbandInnen gemessen werden. Zur Vergleichbarkeit der Reproduktionsleistung werden die Ergebnisse aus den Subindikatoren normiert. Analog zu der Berechnung des VOI wurden Formeln aufgestellt, die prozentual das medienvermittelte Verstehen messen. Für die Ermittlung von Verstehen in Form von kommunikatororientierter Kohärenzbildung lassen sich somit folgende Indikatoren mit den dazugehörigen Variablen ableiten¹¹:

- **Vollständigkeit der Reproduktion**

Der Free Recall (Frage 5) wird mit *vollständig reproduziert* (3 Punkte), *Auslassungen 1. Grades* (2 Punkte), *Auslassungen 2. Grades* (1 Punkt) und *keine/ falsche Reproduktion* (0 Punkte) ausgeprägt. Ein maximal erreichbarer Wert von drei Punkten ergibt sich beim Free Recall. Des Weiteren werden die Punkte der Verstehensfrage – *richtig beantwortet*

¹¹ Das dazugehörige Codebuch 2 befindet sich im Anhang.

(2 Punkte), *teilweise richtig beantwortet* (1 Punkt) und *gar nicht/ falsch beantwortet* (0 Punkte) – hinzugerechnet und die Antworten aus den Gegenteilphrasen mit Punkten versehen – *keine Aussage richtig* (0 Punkte) und *jeweils einen Punkt pro richtige Aussage* (1-5). Dadurch entsteht ein Maximalwert von acht erreichbaren Punkten. Die Werteskale „Vollständigkeit der Reproduktion“ liegt somit zwischen 0-10 Punkten. Um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten wurde folgende Formel aufgestellt:

$$IND_{\text{Vollständigkeit}} = (\text{Summenwert}_{\text{Vollständigkeit+Textaussagen+Verstehensfrage}} / 10) \times 100$$

- **Abstraktionsgrad der Reproduktion**

Der Abstraktionsgrad wird ebenfalls mit einem Punktesystem versehen, dabei liegen die Ausprägungen bei *angemessener Verdichtung* (3 Punkte), *Überabstraktion 1. Grades* (2 Punkte), *Überabstraktion 2. Grades* (1 Punkt) und *keine/ falsche Reproduktion* (0 Punkte). Die Werteskale des „Abstraktionsgrads der Reproduktion“ liegt bei 0-3 Punkten und wird folgendermaßen errechnet:

$$IND_{\text{Abstraktion}} = (\text{Summenwert}_{\text{Abstraktionsgrad}} / 3) \times 100$$

- **Abruforganisation der Reproduktion**

Eine chronologische Organisation des Abrufs wird mit einer Werteskala von 0-3 ausgeprägt. Dabei erhalten die Merkmale wieder jeweils Punktezahlen: *chronologische Abruforganisation* (3 Punkte), *nicht chronologische Abruforganisation* (2 Punkte), *keine eindeutige Reproduktionsstruktur* (1 Punkt) und *keine/ falsche Reproduktion* (0 Punkte).

$$IND_{\text{Abruforganisation}} = (\text{Summenwert}_{\text{Abruforganisation}} / 3) \times 100$$

- **Gesamtindex „kommunikatororientiertes vermitteltes Verstehen“**

Dabei werden die Punkte aus den Subindizes summiert und das Verstehen wird ausgedrückt durch eine Skala von 0-16. Prozentual wird dies mit folgender Formel errechnet:

$$IND_{\text{Verstehen}} = \text{Summenwert}_{\text{Abstraktionsgrad+Abruforganisation+Reproduktion}} / 3$$

5.1.3. Kontrollvariablen und soziodemografische Daten

Grundsätzlich geht es in der Analyse um die Auswirkung der Verständigungsorientierung auf die Verstehensleistung, jedoch können dabei elementare RezipientInnenmerkmale nicht außen vor gelassen werden und werden ebenfalls als Einflussfaktoren vermutet. Kercher geht von Einwirkungen solcher Merkmale auf die Verstehensleistung aus und

bestätigt, dass Mediennutzung, Politikinteresse und Sprachkompetenz positiv auf die Verarbeitungseffizienz der RezipientInnen wirken (vgl. Kercher 2011: 393, ff.). Auch Milde untersucht in ihrer Studie subjektive Verständlichkeitsbewertungen, demografische Daten und erhebt Kontrollvariablen, wie Themeninteresse, Mediennutzung und themenspezifisches Vorwissen, da sie von einem Einfluss der Faktoren auf die Verstehensleistung ausgeht. Insgesamt schließt sie aber auf eine höhere Beeinflussung durch die Vermittlungskonzepte, als durch RezipientInnenmerkmale (vgl. ebd.: 180, f.).

Grundsätzlich lässt sich nicht bestreiten, dass auch kulturelle und situative Rahmenbedingungen eine große Rolle beim Verstehensprozess spielen (vgl. Rickheit 1995, in: Spillner: 19), jedoch kann im Rahmen dieser Forschungsarbeit bis auf den Versuch die Situation möglichst neutral und für alle ProbandInnen gleich zu gestalten, nicht mehr beigetragen werden.

- **Alter/ Geschlecht/ Sprachkompetenz/ Bildung**

Da im Rahmen dieser Untersuchung keine aufwendigen Studien zur Beherrschung der deutschen Sprache zusätzlich zu der bereits sehr umfassenden Empirie angelegt werden konnten, gilt das Merkmal „Deutsch als Muttersprache“ als Indiz für angemessene Sprachkompetenz und als Voraussetzung für die Teilnahme an dem Experiment. Alter, Geschlecht und Bildung wurden für eine adäquate Varianz bezüglich der soziodemographischen Merkmale der ProbandInnen erhoben (vgl. Kercher 2001: 176) Bildung spielt auch für die Hypothesen eine wichtige Rolle.

- **Interesse für Politik**

Dass themenspezifisches Interesse Sprachverstehen beeinflussen kann, ist mehrfach bewiesen worden (vgl. Rickheit 1995, in: Spillner: 19), daher wird diese Variable hier untersucht. Das politische Interesse wurde mit den Kategorien *sehr starkes*, *starkes*, *mittleres*, *wenig* und *gar kein Interesse* klassifiziert und wird als möglicher Einflussfaktor auf die Verstehensleistung gesehen.

- **Nutzung von Tageszeitungen/ Einholen von politischen Informationen in Tageszeitungen oder Onlineausgaben der Tageszeitungen**

Da die zugrundeliegenden Artikel der Untersuchung aus österreichischen Tageszeitungen stammen, wurden die ProbandInnen auf ihre Mediennutzung allgemein und die Erkundigung über politische Themen in Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Tageszeitungen befragt. Die Unterteilung erfolgte jeweils in *täglich/ mehrmals täglich, mehrmals pro Woche, einmal pro Woche, alle 14 Tage, seltener oder nie*.

- **Themenspezifisches politisches Vorwissen**

„Das Sprachverstehen ist in starkem Maße abhängig vom Wissen der Rezipienten über die thematisierten Sachverhalte, da das Wissen die Grundlage ist für die Integration der neuen Information und die dafür notwendigen Inferenzen zur Konstruktion einer neuen Wissensrepräsentation.“ (Rickheit 1995, in: Spillner: 19) Hierbei werden hauptsächlich Grundlagenkenntnisse erfasst, die den RezipientInnen dazu verhelfen, Inhalte schneller zu verarbeiten und einzuordnen (vgl. Milde 2009: 182). In diesem Fall handelt es sich hauptsächlich um EU-Politik, da dies Hauptthema in den Artikeln ist. Das Vorwissen wird erhoben, indem den ProbandInnen elf wahre, bzw. falsche, Aussagen zur Einschätzung vorgelegt werden. Die Antworten werden beim codieren *kein* (keine richtige Antwort), *geringes* (1-4 richtige Antworten), *mittleres* (5-8 richtige Antworten) und *sehr gutes* (9-11 richtige Antworten) politisches Vorwissen unterteilt.

- **Subjektive Artikelbewertung**

Anhand der Ausprägungen *sehr gut/ wichtig/ verständlich* bis *gar nicht gut/ wichtig/ verständlich* wurden auf einer fünfstufigen Skala Interesse für die jeweiligen Artikel, persönliche Relevanz, Informativität, Gefallen und subjektive Verständlichkeit geprüft.

5.2. Forschungsfragen und Hypothesen

Diese Studie hat das Ziel den Einfluss von Verständigungsorientierung auf die Versteheleistung von RezipientInnen zu untersuchen und in einer Nebenuntersuchung auch die Einwirkung von RezipientInnenmerkmalen auf das Verstehen zu prüfen. Nachfolgend werden die Forschungsfragen der Untersuchung vorgestellt und daraufhin die Hypothesen, angelehnt an die theoretischen und empirischen Befunde, aufgelistet.

5.2.1. Forschungsfragen

FF1: Hauptforschungsfrage

Inwiefern besteht ein Zusammenhang, zwischen dem Grad an Verständigungsorientierung der politischen Mediensprache in den Tageszeitungen Standard, Presse, Kurier und Krone zum Thema „EU-Erweiterung“ und der Verstehensleistung der RezipientInnen?

Diese Frage und die dazu gehörigen Hypothesen sind zentraler Ausgangspunkt dieser wissenschaftlichen Arbeit. Darauf aufbauend lassen sich weitere Unterfragen aufzeigen, welche das Forschungsproblem konkretisieren. Die Beantwortung der Unterforschungsfragen zu FF1) soll in Summe die forschungsleitende Fragestellung erschließen.

FF1a: Unterforschungsfrage 1a

Wie hoch ist der Grad an Verständigungsorientierung innerhalb der ausgewählten journalistischen Texte in den Tageszeitungen Standard, Presse, Kurier und Krone zum Thema „EU-Erweiterung“?

Diese Forschungsfrage bezieht sich auf die Verständigungsorientierung im Rahmen der Geltungsansprüche nach Habermas. Fokussiert werden dabei die österreichischen Tageszeitungen, sowie das Thema „EU-Erweiterung“. Es werden Begründungen, Lösungen, Respektäußerungen und Zweifel als Qualitätsindikatoren für Verständigungsorientierung untersucht.

FF1b: Unterforschungsfrage 1b

Wie hoch ist die vermittelte Verstehensleistung der RezipientInnen bei der Rezeption politischer Mediensprache?

Hierbei wird die allgemeine kommunikatororientierte vermittelte Verstehensleistung der RezipientInnen politischer Mediensprache gemessen. Als Indikatoren gelten hierbei Vollständigkeit, Abstraktion und Organisation der Reproduktion.

FF2: Nebenforschungsfrage

Welche Auswirkungen haben RezipientInnenmerkmale und subjektive Textbewertungen auf die Verstehensleistung?

Diese Forschungsfrage bezieht sich auf weitere Einflussfaktoren der Verstehensleistung. Printmedien haben eine höhere Kapazität an Information, womit aber gleichzeitig die Anforderungen an die RezipientInnen steigen. „Lesen ist eine anstrengende Tätigkeit, die

grundsätzlich mehr Mühe macht als Sehen oder Hören.“ (Strohmeier 2004: 29) Von den LeserInnen erfordert dies persönlichen Einsatz und partiell eine höhere Bildung (vgl. ebd.). Kercher betont auch, dass Vorwissen eine bessere Verstehensleistung hervorrufen kann, denn solche „Kontextinformationen sich zum einen auf die Selektivität der Rezipienten bei der Bewertung der angeführten Argumente auswirken, zum anderen können sie aber auch den Verarbeitungsaufwand senken, indem Kohärenzlücken leichter überbrückt oder sogar ganz geschlossen werden können“ (Kercher 2010: 184).

5.2.2. Hypothesen

Nachfolgend werden zu den Forschungsfragen FF1 und FF2 Alternativhypothesen aufgestellt. Die Nullhypothese gilt als diejenige, die von keinem oder einem geringeren Zusammenhang zwischen den Variablen ausgeht und wird nicht separat vermerkt.

H1: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je höher die Verständigungsorientierung der Beiträge ist.

Abhängige Variable (AV): Verstehensleistung der RezipientInnen (Indikator Verstehen)

Unabhängige Variable (UV): Ausmaß der Verständigungsorientierung (VOI)

H2: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je mehr begründete Positionsbekundungen die Beiträge enthalten und je anspruchsvoller diese sind.

AV: Verstehensleistung der RezipientInnen

UV: Begründete Positionsbekundungen (Indikator Begründungsniveau)

H3: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je mehr Lösungs- und/oder Vermittlungsvorschläge die Beiträge enthalten und je konkreter diese Vorschläge sind.

AV: Verstehensleistung der RezipientInnen

UV: Lösungs- und Vermittlungsvorschläge (Indikator Lösungsvorschläge)

H4: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je respektvoller die AkteurInnen miteinander umgehen und je häufiger dies der Fall ist.

AV: Verstehensleistung der RezipientInnen

UV: Respektvoller Umgang (Indikator Respektausmaß)

H5: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je diskursiver die Beiträge gestaltet sind, d.h. je häufiger Zweifel an kommunikativen Geltungsansprüchen artikuliert werden.

AV: Verstehensleistung der RezipientInnen

UV: Zweifel an kommunikativen Geltungsansprüchen (Indikator Zweifel)

H6: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je höher ihre Schulausbildung ist.

AV: Vermittelte Verstehensleistung

UV: Schulbildung der RezipientInnen

H7: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je besser die subjektive Bewertung der Artikel, in Bezug auf a) Verständlichkeit, b) Relevanz, c) Informativität und d) Gefallen, ausfällt.

AV: Vermittelte Verstehensleistung

UV: Subjektive Bewertungen

H8: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je stärker sich die RezipientInnen für politische Themen interessieren.

AV: Vermittelte Verstehensleistung

UV: Politisches Interesse

H9: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je häufiger die RezipientInnen Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Tageszeitungen nutzen.

AV: Vermittelte Verstehensleistung

UV: Nutzung von Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Tageszeitungen

H10: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je häufiger RezipientInnen sich in Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Tageszeitungen über politische Themen informieren.

AV: Vermittelte Verstehensleistung

UV: Information in Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Tageszeitungen über Politik

H11: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je größer das politische Vorwissen der RezipientInnen ist.

AV: Vermittelte Verstehensleistung

UV: Politisches Vorwissen

5.3. Untersuchungsdesign

Die Beantwortung der Forschungsfragen und die Verifizierung, respektive Falsifizierung, der Hypothesen erfordert ein zweifaches Untersuchungsdesign, das eine Verständigungsorientierungsanalyse (Untersuchungsphase I) und aufbauend darauf eine Verstehensanalyse einschließt (Untersuchungsphase II). Als Basisuntersuchung sollen politischer Texte, vermittelt durch Printmedien, anhand des Verständigungsorientierungsindex (VOI) analysiert und auf einer Skala zwischen niedrig und hoch bewertet werden. In einer weiteren empirischen Analyse werden die unterschiedlich eingestuften Texte auf ihre Verstehensleistung bei RezipientInnen geprüft. Grafisch lässt sich die Methodik folgendermaßen darstellen (vgl. Abbildung 1):

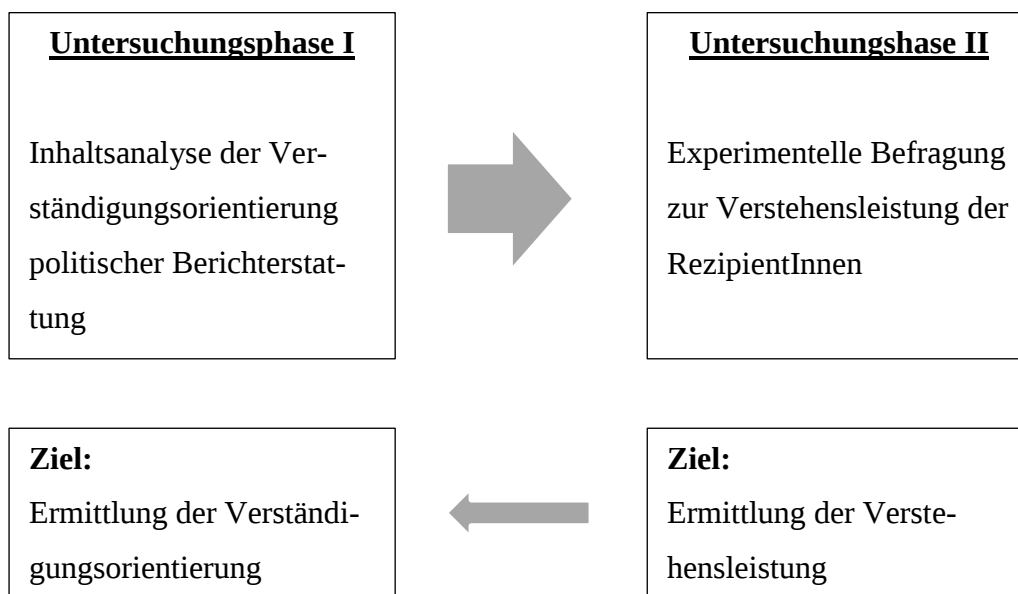


Abbildung 1: Untersuchungsablauf

5.3.1. Untersuchungsphase I: Inhaltsanalyse der Verständigungsorientierung politischer Berichterstattung in österreichischen Tageszeitungen

Um die Frage nach der Verständigungsorientierung politischer Mediensprache zum ausgewählten Thema beantworten zu können, wurde die in der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft gebräuchliche und vielfach erprobte Methode der Inhaltsanalyse verwendet. Die Inhaltsanalyse „dient der systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Erfassung von Kommunikationsinhalten, die sich sowohl auf inhaltliche, formale sowie visuelle Aspekte beziehen kann“ (Wirt/ Fretwurst 2010, in: Bonfadelli/ Jarren/ Siegert: 65). Neben der rein deskriptiven Analyse, können mittels einer Inhaltsanalyse auch Zusammenhänge gemessen werden, um soziale Sachverhalte aufzudecken (vgl. Atteslander 2006: 182).

Im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse werden nur Inhalte erfasst, die sich auf das zugrundeliegende Thema „EU-Erweiterung“ beziehen. Dabei wird von zweierlei Perspektiven aus codiert – journalistisch und politisch. Journalistische Positionen beziehen sich auf Berichte, bei denen JournalistInnen eine eigene Position vertreten (KommunikatorInnen-Rolle) und politische auf solche, bei denen die Position der politischen AkteurInnen wiedergegeben werden (MediatorInnen-Rolle) (vgl. Burkart/ Rußmann, 2010: 7). Jeder Artikel hat die Möglichkeit aus journalistischer, sowie aus politischer Perspektive codiert zu werden.

(1) Untersuchungsablauf

Kernpunkt jeder Inhaltsanalyse ist das Kategoriensystem. Kategorien müssen „vom Erkenntnisinteresse geleitet und in Hypothesen fixiert sein“ (Atteslander 2006: 189). Um überprüft werden zu können, müssen sie in verschiedenen Variablen mit unterschiedlichen Ausprägungen gefasst werden. Diese wurden operationalisiert und in einem Codebuch festgehalten.¹² Anhand möglichst trennscharfer und präziser Variablen und einem Pretest konnten Probleme bei der Codierung weitgehend vermieden werden. Die journalistischen Beiträge wurden der Reihe nach auf ihre Qualitätsmerkmale codiert. Für diesen Vorgang wurde das statistische Datenauswertungsprogramm SPSS herangezogen.

¹² Siehe Codebuch 1 im Anhang.

(2) Stichprobe

In dem Zeitraum eines Jahres, Mai 2012 bis Mai 2013, werden journalistische Beiträge in den Medien *Der Standard*, *Die Presse*, *Die Kronen Zeitung* und *Kurier* zum Thema „EU-Erweiterung“ untersucht. Es wird eine themenbezogene systematische Stichprobe innerhalb verschiedener Standorte (Politikteil, Titel, Themenseiten und Kommentare) gezogen. Da stets von der Annahme ausgegangen wird, dass die zu untersuchenden Merkmale in der Grundgesamtheit aller Zeitungen unterschiedlich verteilt sind, soll eine systematische Auswahl getroffen werden (vgl. Atteslander 2006: 259, f.). Aufgrund der signifikant differierenden Ergebnisse aus der Studie von Burkart/ Rußmann/ Grimm (2010) zur Verständigungsorientierung von Wahlkampfkommunikation in den ausgewählten Tageszeitungen, wurde die Stichprobe an diese Auswahl angelehnt. Mit Hilfe einer elektronischen Suche in der Datenbank WISO, in der alle hierfür benötigten Tageszeitungen online abrufbar sind, gestaltet sich die zeitliche, zeitungsspezifische und ressortspezifische Auswahl verhältnismäßig leicht. Suchkriterien für den Oberbegriff waren: Europäische Union/ EU - Mitglieder, -Mitgliedsstaaten, -Beitritt, -Beitrittskandidaten, - Erweiterung. Es kann natürlich nicht davon ausgegangen werden, dass jeder Beitrag zu diesem Thema mit den ausgewählten Suchkriterien gefunden wurde, dennoch kann von einer systematischen Stichprobenziehung gesprochen werden.

(3) Analyseeinheiten

Als Analyseeinheiten gelten Zeitungsbeiträge mit einer vom Fließtext abgehobenen Überschrift. Rössler definiert Analyseeinheiten als „jene Elemente aus dem Untersuchungsmaterial, für die im Rahmen der Codierung jeweils eine Klassifizierung vorgenommen wird“ (Rössler 2010: 43). Es werden Bedeutungseinheiten, respektive Sinneinheiten innerhalb der Artikel analysiert, d.h. auf semantischer Ebene „zusammenhängende Textpassagen, in denen zu ein und demselben Analysegegenstand etwas gesagt wird“ (Burkart/ Rußmann 2010: 15). Wie in Kapitel 5.1.1.) beschrieben wird nach Begründungen, Lösungsvorschlägen, dem Respektmaß und geäußerten Zweifeln gesucht. Insgesamt wurden 46 Beiträge gefunden, davon stammen 12 aus dem Standard, 17 aus der Presse, elf aus dem Kurier und sechs aus der Kronen Zeitung. In die Ergebnisauswertung wurden journalistische Beiträge hineingenommen, die journalistische und/ oder politische Positionen enthielten, wodurch sich die Zahl auf 36 Artikel reduzierte.

5.3.2. Untersuchungsphase II: Experiment zur Verstehensleistung der RezipientInnen

Für die Analyse der Hauptforschungsfrage wurde ein laborexperimentelles Untersuchungsdesign ausgearbeitet. Das Experiment gilt als exakteste Art wissenschaftlicher Untersuchung. Zimmermann trifft eine möglichst genaue Definition dazu und charakterisiert die Forschungsmethode als „wiederholbare Beobachtung unter kontrollierten Bedingungen, wobei eine (oder mehrere) unabhängige Variable(n) derartig manipuliert wird (werden), daß eine Überprüfungsmöglichkeit der zugrundeliegenden Hypothese (Behauptung eines Kausalzusammenhangs) in unterschiedlichen Situationen gegeben ist“ (Zimmermann 1972: 37). Die exakte Hypothesenprüfung ist hierbei an fünf grundlegende Voraussetzungen geknüpft: Wiederholbarkeit, Kausalanalyse, Kontrolle der Bedingungen, Situation (definierte Erhebungssituation) und Ethik (vgl. Friedrichs 1990: 334, ff.). Es gibt verschiedene Arten von Experimenten, hierbei wird das Laborexperiment gewählt, da ein „Sachverhalt oder Vorgang unter planmäßig vereinfachten reinen Bedingungen untersucht wird“ (Atteslander 2006: 168). Das Experiment setzt Hypothesen voraus und versucht das Verhältnis zwischen unabhängigen und abhängigen Variablen zu bestimmen (vgl. Friedrichs 1990: 342).

Journalistisches Handeln wurde als kommunikatives, somit auch verständigungsorientiertes Handeln, beschrieben und „als eine Art Vermittler zwischen politischem System und Lebenswelt“ (Kercher 2011: 52), als Beobachter und Übersetzer des politischen Systems deklariert (vgl. ebd.). Somit beschränkt sich diese Arbeit bei der Untersuchung der Verstehensleistung der RezipientInnen auf die politische Mediensprache, die hierbei durch Artikel mit journalistischer Position gleichgesetzt wird.

(1) Aufbau des Experiments

Das experimentelle Untersuchungsdesign unterteilt sich, wie in Abbildung 2) dargestellt, in eine Einleitung durch die Versuchsleiterin, einen ersten Fragebogenteil zur Erhebung der Kontrollvariablen, das Lesen des gruppenspezifischen Artikels durch die ProbandInnen, die Beantwortung der Fragen im Rahmen des Free Recall und des Cued Recall und schließlich die subjektive Bewertung der Artikel. Dabei ist die Verständigungsorientierung der Artikel die unabhängige Variable (UV) und variiert auf drei Ebenen – eher niedrig, mittel und eher hoch – wonach sich auch die Gruppen verteilen. Die Experimentalgruppen werden innerhalb des Versuchs mit der abhängigen Variable (AV) *kommuni-*

katororientiertes vermitteltes Verstehen verglichen. Eine Kontrollgruppe war nicht von Nöten, da sich die Gruppen in diesem Fall selbst kontrollieren.

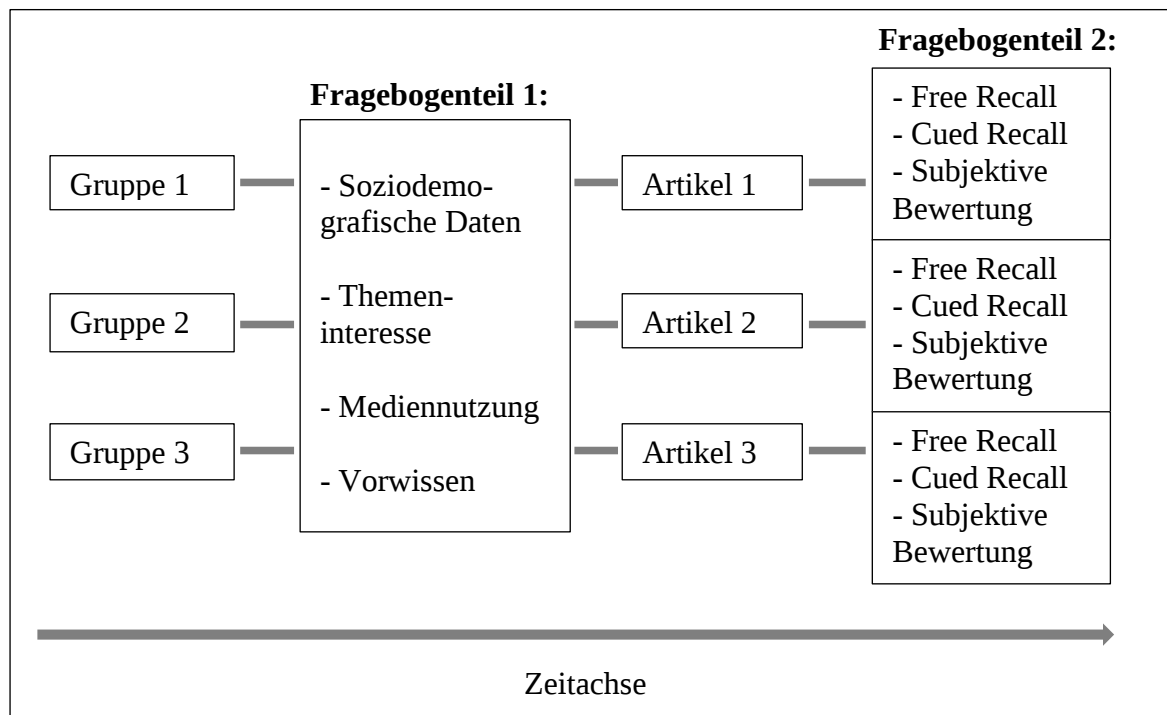


Abbildung 2: Ablauf des Experiments

Die Experimente konnten auf Grund zeitlichen und räumlichen Bedingungen nicht ausschließlich in Form von Einzelbefragungen durchgeführt werden, sondern wurden zum Teil mit mehreren ProbandInnen gleichzeitig realisiert. Da die Befragung, bis auf die Einleitung durch die Versuchsleiterin, ausschließlich schriftlich verlief, war die Zusammenführung mehrerer Personen kein methodisches Problem. Je nach Terminabsprache wurden die Gruppen möglichst klein gehalten, von einer bis hin zu maximal vier Personen auf einmal. Nach einer kurzen Einleitung, in der versucht wurde eine entspannte und vertrauensvolle Atmosphäre herzustellen, folgte der erste Teil der Fragebogenerhebung, in dem Kontrollvariablen und soziodemografische Daten erhoben wurden.

Im Anschluss wurde den ProbandInnen der gruppenspezifische Artikel vorgelegt und sie wurden gebeten ihn durchzulesen. Obwohl davon ausgegangen wird, dass der/ die RezipientIn alle Textinhalte möglichst gut verstehen will, spielt die Zielsetzung beim Lesen eine wichtige Rolle. Je nach dem mit welchem Ziel oder Hintergrund ein/e LeserIn einen Text liest, verändert er/ sie die Lesestrategie (vgl. Grabowski 1991: 56, f.). Daher wurde

darauf verzichtet den ProbandInnen genaue Instruktionen zu geben, damit eine möglichst große Menge des Inhalts hängen bleibt. Abschließend erhielten die Versuchspersonen einen zweiten Fragebogenteil, der die Erfragung der subjektiven Bewertung der Artikel zum Inhalt hatte.

(2) Stichprobe

Insgesamt nahmen 33 ProbandInnen an dem Experiment teil, die über mündliche Absprachen rekrutiert wurden. Die Teilnahme wurde individuell vereinbart, konnte jedoch auf einen Zeitraum von etwa zwei Wochen, vom 1. bis zum 16. August, eingegrenzt werden. In den Räumen der Universität Wien fand unter Anleitung der Versuchsleiterin die Untersuchung statt, diese nahm pro TeilnehmerIn maximal 30 Minuten in Anspruch. Ziel war es, „möglichst Gruppen gleicher Merkmalsverteilung zu erhalten, um Gruppenmerkmale nicht mit den gewünschten Effekten der unabhängigen Variablen zu vermengen.“ (Friedrichs 1990: 343) Eine gleichmäßige Verteilung der ProbandInnen nach Alter und Geschlecht konnte realisiert werden. Durch die ähnlichen Merkmalsausprägungen innerhalb der Gruppen, kontrollieren die Gruppen sich gegenseitig und benötigen keine externe Kontrollgruppe.

(3) Fragebogenkonstruktion

Für die Erhebung der Verstehensleistung und der Kontrollvariablen, sowie der soziodemografischen Daten, wurde ein Fragebogen in Form einer Querschnittsbefragung konstruiert. Diese beinhaltet offene, als auch geschlossene Fragen und ist strukturiert, sowie standardisiert aufgebaut. Offene Fragen beinhalten keine festgelegten Antworten, sondern werden bei der Auswertung festen Kategorien zugeordnet. Geschlossene Fragen hingegen sind nach Antwortmöglichkeiten sortiert und müssen lediglich eingeordnet werden. In diesem Fall wurden Referenzantworten nach dem durchgeführten Pretest verfasst, an denen sich die Codierung der offenen Fragen orientierte.¹³ Trotz möglicher Suggestivwirkung geschlossener Fragen, ermöglichen sie eine hohe Vergleichbarkeit. Offene Fragen verlangen von den Befragten sich an etwas zu erinnern und ermöglichen ihnen Spielraum (Atteslander 2006: 136, ff.).

¹³ Siehe Punkt (4) *Erstellung der Referenzantworten und Gegensatzphrasen* innerhalb dieses Kapitels.

(a) Fragekonstruktion zur Erhebung der vermittelten Verstehensleistung

Lang betont besonders die Messung des Verstehens durch *Free Recall* und *Cued Recall*. „In cued recall, only a single cue is presented to the subject to help the subject retrieve an item from memory. Finally, free recall (the least sensitive measure of memory) indexes the retrieval process, that is, how well a subject can retrieve a piece of information without any cues at all.“ (Lang 2000: 56) Die RezipientInnen erzählen zunächst frei, was ihnen zu dem eben gelesenen Text einfällt (Fragebogenfrage 9) und kriegen schließlich Hinweise auf die Textinhalte in Form von einer Verständnisfrage (Fragebogenfrage 10) und von Gegensatzphrasen, die entweder wahr oder falsch sind.

In einem sogenannten „Paraphrasen-Verifikationstest“ (Fragebogenfrage 11) wurden den RezipientInnen nach der Textrezeption Paraphrasierungen der Textinhalte gezeigt, die den Inhalt korrekt oder nicht korrekt wiedergeben. Die Testperson sollte angeben, ob es sich um eine richtige oder um eine falsche Textaussage handelt (vgl. Kercher 2011: 199). Mit dieser Herangehensweise lässt sich prüfen, ob durch die Verarbeitung der Textinhalte ein mentales Modell konstruiert wurde.

(b) Fragekonstruktion zur Erhebung der subjektiven Bewertung

Die Bewertung der Artikel durch die ProbandInnen wurde anhand retrospektiver geschlossener Fragen vorgenommen. Nach der Beantwortung der Verstehensfragen, sollten die TeilnehmerInnen bewerten, wie wichtig das Thema für sie persönlich ist (Fragebogenfrage 12), wie ihnen der Artikel gefallen hat (Fragebogenfrage 13), wie verständlich sie den Artikel fanden (Fragebogenfrage 14) und wie sehr sie sich über das zentrale Thema informiert fühlen (Fragebogenfrage 15).

(c) Fragekonstruktion zur Erhebung der Kontrollvariablen

Die Messung der Kontrollvariablen orientiert sich weitgehend an standardisierten Skalen, die dem Untersuchungsziel angepasst wurden.¹⁴ Für die Erhebung der Mediennutzung und des Themeninteresses wurden die Fragebogenfragen 5-7 entwickelt. Das themenspezifische Vorwissen konnte anhand von Aussagen, die wahr oder falsch sein können, geprüft werden (Fragebogenfrage 8).

¹⁴ Studien der Media-Analyse für Printmedien und die Umfragen der Gesis-Analysen dienten als Vorbild (vgl. Media-Analysen Österreich Internetpräsenz, abgerufen am: 12.08.13; Gesis Internetpräsenz, abgerufen am: 12.08.13).

(4) Erstellung der Referenzantworten und Gegensatzphrasen

Für die Vergleichbarkeit der offenen Fragen im Free Recall und Cued Recall, wurden Referenzantworten vorgefertigt, die zentrale Inhalte der Artikel zusammenfassen. Die Referenzfassung dient dem besseren Vergleich und der Codierung der Variablen Vollständigkeit der Erinnerung, Abstraktionsgrad der Erinnerung und Abruforganisation der Erinnerung. „Eine Referenzfassung ist aber nicht die Ausgangsfassung und es ist deshalb für eine Einzelstelle grundsätzlich nicht sicherzustellen, ob die Änderung gegen die Ausgangsfassung nicht vielleicht eher in der Referenzfassung eingetreten ist.“ (Haferland 2004: 307) Obwohl der Artikelaufbau anhand der Absätze eine adäquate Basis für die Referenzantworten bildet, sind die Referenzfassungen subjektiv von der Untersucherin erstellt worden und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Richtigkeit.

Die Gegenteilphrasen orientieren sich am Paraphrasen-Verifikationstest von Kercher, der als Grundlage ebenfalls politische Texte hat (vgl. Kercher 2011: 199). Es wurden gegenläufige Phrasen aufgestellt, in dem ein Satz exakt aus dem Artikel übernommen wurde und ein zweiter etwas verfälscht als Gegenteil verfasst wurde. Nach einer Zufallsauswahl wurden diese Phrasen in den Fragebogen eingebaut und sollten von den ProbandInnen als wahr oder falsch beurteilt werden.

5.4. Untersuchungszeitraum

Die vorliegende Magisterarbeit wurde insgesamt in einem Zeitraum von etwa vier Monaten fertiggestellt – inklusive Recherche, Beschreibung der Theorie und der empirischen Untersuchung. Nachdem die theoretische Basis der Arbeit innerhalb eines Monats erarbeitet wurde, war der erste empirische Arbeitsschritt die Suche und Analyse der Zeitungsartikel zum ausgewählten Thema. Über die Online-Datenbank „WISO-Presse“ wurden die Artikel gefunden und thematisch anhand Überschrift/ Unterüberschrift, Zeitung und Ressort aussortiert. Aufgrund des detaillierten Codebuchs, verlief die Inhaltsanalyse mithilfe des Datenauswertungssystems SPSS nahezu problemlos. Einschließlich Auswertung, Beschreibung und Interpretation, nahm die erste Untersuchungsphase etwa 3 Wochen in Anspruch.

Aufbauend auf der Erforschung der Verständigungsorientierung konnte als nächstes die Verstehensanalyse erfolgen. Diese setzte sich aus Fertigstellung des Fragebogens und des Codebuchs, sowie dem Experiment und dessen Auswertung zusammen. Nach gründlicher Vorbereitung des Fragebogens und des zugehörigen Codebuchs, wurde die zweite Untersuchungsphase eingeleitet. Aufgrund der frühen Rekrutierung von ProbandInnen, konnte das Experiment an vier festgelegten Tagen durchgeführt werden. Die Auswertung erfolgte anschließend ebenfalls mit SPSS.

Aufgrund der zweigliedrigen methodischen Herangehensweise erhielten die Untersuchungsgegenstände ein verhältnismäßig geringes quantitatives Maß. Es soll daher darauf hingewiesen werden, dass die analysierten Daten hauptsächlich experimentelle Ergebnisse aufweisen.

5.5. Durchführungsdokumentation

In der empirischen Sozialforschung ist es wichtig und üblich vor der eigentlichen Studie Untersuchungen durchzuführen, die Auskunft über die Tauglichkeit, Zuverlässigkeit (Reliabilität) und Gültigkeit (Validität) des Erhebungsinstruments geben, „da von ihrem Ausmaß die Zielerreichung der gesamten Untersuchung abhängig ist. [...] die Aussagefähigkeit der Ergebnisse wird in Frage gestellt, wenn es nicht gelingt, die zu prüfenden Hypothesen zuverlässig und gültig zu operationalisieren.“ (Atteslander 2006: 278). Somit wurden für beide Untersuchungen – die Verständigungsorientierungsanalyse und die Verstehensanalyse – ein Pretest durchgeführt, als auch die Gütekriterien Reliabilität und Validität überprüft.

5.5.1. Pretest

(1) Untersuchungsphase I: Verständigungsorientierungsanalyse

Der Pretest der Verständigungsorientierungsanalyse hatte einen Umfang von acht Artikeln – jeweils zwei Artikel aus jeder der vier untersuchten Zeitungen. Diese Probecodierung dient dazu das Codebuch zu testen und Begriffe gegebenenfalls genauer zu definieren, respektive zu modifizieren (vgl. Früh 2007: 163). Insgesamt stellte sich heraus, dass das Kategoriensystem bereits spezifische Variablen enthielt und kaum Verbesserungen

benötigte, jedoch wurden grundsätzlich Definitionen ausformuliert und stärker erweitert, um Unklarheiten zu vermeiden.

(2) Untersuchungsphase II: Verstehensanalyse

Bei einem Experiment bezieht sich der Pretest hauptsächlich auf die Erhebungssituation, „auf die Künstlichkeit und die Reaktionen der Personen im Laborexperiment“ (Friedrichs 1990: 351). Aufgrund der drei Gruppen, wurde jeder Fragebogen einmal getestet, also nahmen insgesamt drei Personen am Pretest teil. Diese Anzahl ist im Verhältnis zur Gesamtanzahl der TeilnehmerInnen prozentual legitim und für ein laborexperimentelles Design angemessen (vgl. ebd.: 351, f.). Aufgrund von Fragen, die sich den ProbandInnen während und nach den Befragungen stellten, wurden die Fragebogenfragen zum Teil spezifiziert.

Die Antworten der TeilnehmerInnen aus dem Free Recall und Cued Recall dienten als Anhaltspunkt für die Referenzantworten. Des Weiteren änderte sich das Layout der Fragebögen, die Zeilen wurden farblich abgehoben, und es stellte sich heraus, dass die Bögen nicht direkt im Ganzen den ProbandInnen ausgehändigt werden sollten, sondern der Reihe nach – zunächst der erste Fragebogeneil, dann der Artikel und schlussendlich die Fragen, die sich auf den Artikel beziehen. Daraus ergab sich der Ablaufplan des Experiments, wie er in Abbildung 2) dargestellt wurde. Die Situation des Experiments fand bereits während des Pretests an der Universität Wien statt und stellte sich als neutraler Ort für ein Laborexperiment heraus.

5.5.2. Validität

Validität (Gültigkeit) hängt von der Präzision der Kategoriensysteme ab und verdeutlicht, „ob mit den Kategorien wirklich das gemessen wird, was gemessen werden soll, ob also das Messinstrument für die Überprüfung der Hypothesen geeignet ist“ (Atteslander 2006: 191). Die Prüfung der Validität erweist sich als sehr schwieriges Verfahren, dennoch gibt es einige Möglichkeiten diese zu untersuchen.

(1) Untersuchungsphase I: Verständigungsorientierungsanalyse

Die Validität der Verständigungsorientierungsanalyse kann mit einer Experteneinschätzung bescheinigt werden. Da dieses Instrument sich stark an dem von Burkart und Ruß-

mann (2010) orientiert und lediglich dem zugrundeliegenden Untersuchungsgegenstand angepasst wurde, kann von einer Expertenvalidität ausgegangen werden.

(2) Untersuchungsphase II: Verstehensanalyse

Bei Experimentaldesigns gilt es insbesondere die *interne* und *externe* Validität zu messen. Die interne Validität trifft Aussagen darüber, inwiefern Kausalzusammenhänge zwischen der unabhängigen und der abhängigen Variable, also der „Verständigungsorientierungsgruppe“ und dem „vermittelten Textverstehen“, getroffen werden können. Die externe Validität zieht Rückschlüsse über die Generalisierung der Ergebnisse (vgl. Milde 2009: 187, f.). Grundsätzlich wird natürliches Textmaterial – also Artikel, die tatsächlich aus Tageszeitungen stammen – verwendet, wodurch die externe Validität mehr Gewichtung erhält. Die interne Validität konnte durch Kontrollvariablen, wie Mediennutzung, Themeninteresse und Vorwissen, gesteigert werden. Somit kann grundsätzlich von einer validen Messung ausgegangen werden.

5.5.3. Reliabilität

Die Reliabilität (Verlässlichkeit) drückt aus, wie verlässlich das Messinstrument ist und bezeichnet eine unabdingbare Voraussetzung für die Erhebung und für die Validität der Untersuchung. Eine Messung ist dann reliabel, wenn die Ergebnisse bei wiederholter Erhebung die gleichen sind (vgl. Früh 2007: 188). Zudem ist zu unterscheiden in InterCoderreliabilität und Intracoderreliabilität. Ersteres meint Unterschiede zwischen mindestens zwei unterschiedlichen CodiererInnen und muss aufgrund der Untersuchung durch lediglich eine Codiererin hierbei nicht berücksichtigt werden. Die Intracoderreliabilität hingegen meint Differenzen zwischen derselben codierenden Person, sie wird durch eine Erhebung der ersten mit den zweiten Codierungen ein und derselben Person getestet (vgl. Rössler 2010: 1998). Für diese Analyse wurde der gängige Koeffizient Cronbachs Alpha gebraucht, dessen Wert zwischen 0,7 und 1 liegen sollte (vgl. Atteslander 2006: 192). Für die Verständigungsorientierungsanalyse und die Verstehensanalyse wurden folgende Ergebnisse errechnet:

(1) Untersuchungsphase I: Verständigungsorientierungsanalyse

Begründungen	Lösungen	Respektmaß	Zweifel
0,940	0,810	0,929	0,782

Tabelle 1: Reliabilitätsmessung Untersuchung I

Die errechneten Werte der Intracoderreliabilität liegen alle in einem akzeptablen bis guten Bereich, wodurch die Kategorien als zuverlässig eingestuft werden können.

(2) Untersuchungsphase II: Verstehensanalyse

Vollständigkeit der Erinnerung	Abstraktionsgrad der Erinnerung	Abruforganisation der Erinnerung
0,688	0,871	0,848

Tabelle 2: Reliabilitätsmessung Untersuchung II

Insgesamt befinden sich die Reliabilitätskoeffizienten in einem akzeptablen Wertebereich. Der verhältnismäßig niedrige Wert der „Vollständigkeit der Erinnerung“ konnte trotz mehrmaliger Messungen nicht verbessert werden. Außerdem konnte die „subjektive Bewertung der Artikel“ mit einem Messwert von 0,813 bestimmt werden und die „Nutzung von Tageszeitungen“, sowie das „Vorwissen“ jeweils mit 0,884.

6. Ergebnisdarstellung

Dieses Kapitel dient der Analyse der aufbereiteten Daten. Wie in der empirischen Sozialforschung üblich, werden die Ergebnisse beschreibend und schließend dargelegt (vgl. Atteslander 2006: 285). Die deskriptive Statistik beschreibt Merkmalseigenschaften innerhalb der untersuchten Stichprobe. „Deskriptivstatistische Ergebnisse sagen ausschließlich etwas über die Objekte aus, die tatsächlich untersucht wurden.“ (Wirtz/ Nachtigall 2012: 30). Die Inferenzstatistik ermöglicht es weiterführend durch Signifikanztests von der Stichprobe auf die gesamte Population zu schließen. Dabei werden die erfassten Daten als Teilmenge der Gesamtheit aufgefasst (vgl. ebd.). Falls nicht anderweitig vermerkt, befinden sich im Anhang SPSS-Output-Tabellen, die dargelegte Ergebnisse ausführlich darstellen und belegen.

6.1. Deskriptive Statistik

Zunächst werden grundlegende Daten zur Analyse angeführt, woraufhin die Qualitätsindikatoren Begründungen, Lösungen, Respektäußerungen und Zweifel hinsichtlich ihrer Ausprägungen und ihrem Vorkommen in den einzelnen Zeitungen und im Allgemeinen dargelegt werden.

6.1.1. Verständigungsorientierungsanalyse

Insgesamt wurden in der ersten Untersuchungsphase 46 Zeitungsartikel zum Thema EU-Erweiterung zwischen Mai 2012 und Mai 2013 in den Tageszeitungen *Standard*, *Presse*, *Kurier* und *Krone* gefunden und codiert. Die Zahl verteilt sich unregelmäßig auf die Analysemedien, da hierbei eine Stichprobenziehung innerhalb eines Jahres stattfand und die Zeitungen unterschiedlich viele Artikel zu dem Thema „EU-Erweiterung“ enthielten. Da eine Internetsuche nach Stichwörtern auf der Onlinedatenbank WISO stattfand, kann nicht von einer totalen Erhebung aller Artikel zu der Thematik ausgegangen werden, womit kein Anspruch auf Vollständigkeit besteht. Die Gesamtzahl der untersuchten Artikel ist folgendermaßen verstreut: der *Standard* hat 12 Artikel, die *Presse* 17, der *Kurier* elf und die *Krone* sechs Artikel.

Die Analyse ging zwei vorhandenen Positionen aus, der journalistischen und der politischen. Lediglich solche Artikel, in denen Positionen vorherrschten wurden in die Auswertung mit aufgenommen, da sich die Qualitätsindikatoren Begründungen, Lösungen, Respekt und Zweifel auf die Positionen beziehen. Die Gesamtanzahl der in die Analyse aufgenommenen Artikel beträgt 38, da jeder Artikel die Möglichkeit hatte von beiden Perspektiven heraus codiert zu werden und in einigen Artikeln eine politische, sowie journalistische Position, existiert. Die Unterscheidung war unter anderem bedeutend für die Verstehensanalyse, da für diese lediglich die Texte aus journalistischer Position Verwendung fanden.

Das übergeordnete Thema in den Artikeln war die „EU-Erweiterung“, jedoch gab es spezifische Unterthemen. Hauptsächlich wurde über EU-Beitritte, die EU-Osterweiterung, die Wirtschaftskrise und die Entwicklung Österreichs im Rahmen der Europäischen Union geschrieben. Eine Vielzahl der Artikel hatte eine informierende Darstellungsform (47,8%)¹⁵, die übrigen waren zu gleichen Teilen interpretierend und meinungsäußernd (je 26,1%). Der Umfang wurde mit der Anzahl der Wörter errechnet und gestaltete sich innerhalb der Zeitungen sehr unterschiedlich. Die Presse enthielt die längsten Artikel zum ausgewählten Thema mit durchschnittlich 380,59 Wörtern, darauf folgte der Standard mit 336,83, der Kurier mit 263,82 und die Krone abgeschieden mit 140,67 Wörtern pro Artikel.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der einzelnen Qualitätsindizes erläutert und der Verständigungsorientierungsindex im Gesamten in Tabelle 4) dargestellt. Außerdem stellt Tabelle 3) dar, wie viele Zweifel welcher Art in der österreichischen Berichterstattung zum Thema „EU-Erweiterung“ geäußert werden.

- **Qualitätsanalyse: Begründungen**

Bei der Analyse des Qualitätsmerkmals Begründungen wurden stets die ersten drei genannten codiert, in Summe ergaben diese einen totalen Wert von 95 Begründungen. Aufgeteilt in ihre Ausprägungen wurden 75 pauschale, 12 einfache und 8 spezifische analysiert. Das durchschnittliche Vorkommen von Begründungen innerhalb der Medien weist hohe Unterschiede auf: Durchschnittlich befinden sich insgesamt 2,5 Begründungen pro

¹⁵ Für die Auswertung wird vereinfachender Weise neben dem ausgeschriebenen Wort *Prozent* auch das Prozentzeichen (%) benutzt.

Artikel. Die Presse führt hierbei mit 2,81, dicht gefolgt vom Kurier mit 2,71. Abgeschlossen sind Standard mit 2,1 und Krone mit 2,0 Begründungen pro Artikel. Interessant ist, dass die Presse als einzige Zeitung spezifische Begründungen anführt, um die jeweilige Position zu stützen. Überraschend ist auch, dass der Standard als Qualitätszeitung hinter der Krone als Boulevardblatt liegt und mit 22,44% die wenigsten Artikel hat, in denen Positionen begründet, respektive am wenigsten elaboriert, sind. Die Presse weist ein mehr als doppelt so hohes Begründungsmaß auf (45,83%), der Kurier schließt mit 36,51% an und die Krone befindet sich dahinter mit 26,27%. Dass die Berichterstattung hierbei nicht nach den üblichen Maßstäben zwischen boulevardeskem und qualitativem, bzw. gehobenem, Journalismus unterschieden werden kann, stellten bereits Burkart/ Rußmann/ Grimm in ihrer Studie zur „Berichterstattung österreichischer Tageszeitungen zum Thema Europa“ im Jahr 2008 bereits fest (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010, in: Pöttker/ Schwarzenegger: 272).

- **Qualitätsanalyse: Lösungsvorschläge**

Dieses zentrale Merkmal verständigungsorientierter Berichterstattung ist insgesamt am geringsten ausgeprägt. Die 4,53% lassen sich unter anderem durch das Nichtvorhandensein von Lösungs- oder Vermittlungsvorschlägen in der Kronen Zeitung erklären. Ein ähnliches Bild spiegelt sich auch in den Ausprägungen wieder. Konkrete Vorschläge wurden gar nicht getätigt, nur lediglich 25 vage Lösungen zum Thema „EU-Erweiterung“ sind vorhanden. Dabei zeigt sich der Standard als am stärksten lösungsorientiert (16,67%), gefolgt vom Kurier mit 11,9 % und der Presse mit 10,41%. Durchschnittlich bietet der Standard zur jeweiligen Position eine Lösung an, der Kurier 0,71 die Presse 0,63 und die Krone gar keine.

- **Qualitätsanalyse: Respektäußerungen**

Die Analyse des Qualitätskriteriums Respekt erreicht den höchsten Wert über alle Zeitungen hinweg (70,07%), was grundlegend einen positiven Umgang mit den jeweiligen Positionen und Personen belegt. Jedoch bedeutet dieser Wert nicht, dass es keine Respektlosigkeiten in der Berichterstattung über die EU-Erweiterung gibt. Insgesamt wurden sechs explizit respektlose Äußerungen gegen Positionen getätigt und eine explizit respektlose Bemerkung gegen Personen. Dabei zeigt sich, dass der Standard die meisten Respektlosigkeiten äußert. Geringfügige Unterschiede zwischen dem Respekt gegenüber po-

litischen AkteurInnen und Positionen lassen sich außerdem feststellen. Es ist auch zu vermerken, dass der Wert Respekt gegenüber Personen (71,92%) höher liegt, als der gegenüber Positionen (68,20%).

- **Qualitätsanalyse: Zweifelartikulation**

Das zentrale Merkmal für die Diskursqualität, die Zweifelartikulation, ist lediglich zu weniger als einem Fünftel ausgeprägt. Der Standard äußert mit 33,33% am häufigsten Zweifel an Personen und/ oder Positionen. Die anderen Zeitungen sind weiter abgeschlagen, es folgen Presse mit 18,75%, Kurier mit 9,52% und Krone mit 6,67%.

Tabelle 3) stellt dar, wie viele Zweifel durchschnittlich pro Artikel in den untersuchten Medien geäußert wurden. Zweifel an der politischen Legitimität und Richtigkeit wurden als wichtige Aufgabe des Journalismus determiniert, die sich in den untersuchten Artikeln mitunter am häufigsten wiederfinden. Auffällig ist auch, dass Wahrhaftigkeit, also Vertrauenswürdigkeit, Integrität und politische Glaubwürdigkeit, häufiger hinterfragt wird, als Wahrheit. Verständlichkeit wird nicht angezweifelt und auch die anderen Werte fallen etwa im Vergleich zu den durchschnittlichen Begründungen pro Artikel gering aus. Auch die Zeitungen unterscheiden sich enorm in ihrer Zweifelartikulation. Der Standard führt mit durchschnittlich einem Zweifel, daraufhin folgen die Presse mit 0,56, der Kurier mit 0,29 und die Krone mit 0,2 Zweifeln pro Artikel. Trotz der nicht signifikanten Ergebnisse lässt der Gesamtwert von 0,58 durchschnittlichen Zweifeln pro Artikel jedoch auf eine geringfügig ausgeprägte Diskursanwaltschaft schließen.

Mittelwert, N=38	Zweifelartikulation nach Zweifelart: Berichterstattung österreichischer Tageszeitungen zum Thema "EU-Erweiterung" in Prozent (Mai 2012 - Mai 2013)					
	Standard	Presse	Kurier	Krone	Signifikanz	Gesamt
Verständlichkeit	0	0	0	0	n.s. ¹⁶	0
Wahrheit	0,1	0,13	0	0,2	n.s.	0,11
Wahrhaftigkeit	0,5	0,19	0,14	0	n.s.	0,24
Richtigkeit	0,4	0,25	0,14	0	n.s.	0,24
Zweifel insgesamt	1,0	0,56	0,29	0,2	n.s.	0,58

Tabelle 3: Zweifelartikulation nach Zweifelart - Mittelwert pro Artikel

¹⁶ n.s.= nicht signifikant

- **Gesamt Index VOI**

Der VOI macht deutlich, dass die Verständigungsorientierung innerhalb der untersuchten Zeitungen zum Thema „EU-Erweiterung“ lediglich zu einem guten Drittel ausgeschöpft wurde. Tabelle 4) zeigt, inwiefern der Standard, die Presse, der Kurier und die Krone im Kontext der Artikulation von journalistischen und politischen Positionen genannte Qualitätsindikatoren nutzen. Die Tabelle lässt sich aufgrund der Standardisierung der Indizes sowohl vertikal, als auch horizontal, vergleichen. Dabei wird ein deutlicher Unterschied zwischen den Zeitungen ersichtlich. Die Presse weist mit 36,19% den höchsten VOI-Wert auf, die Kronen Zeitung mit 27,08% den niedrigsten. Der Standard liegt dicht hinter der Presse mit 35,69% und der Kurier weist eine Verständigungsorientierung von 31,89 % auf. Der durchschnittliche VOI-Wert von 34,07% lässt sich vor allem durch ein enorm hohes Respektmaß erklären, das durch die Codierung zu begründen ist. Dabei wurde das Nichtvorhandensein einer Respektäußerung als impliziter Respekt gedeutet und mit einem positiven Wert gekennzeichnet.

Die Ergebnisse wurden mittels einfaktorieller Varianzanalyse ANOVA überprüft. „Werden Textmerkmale auf Rating-Skalen eingeschätzt, die als intervallskaliert interpretiert werden können, sind zudem Mittelwertsvergleiche durch t-Tests und Varianzanalysen sowie Korrelationsanalysen möglich.“ (Bortz/ Döring 2002: 153) Dabei wurde untersucht, ob die Unterschiede der arithmetischen Mittel signifikant von Null verschieden sind. Für die Signifikanzbeurteilung ist der F-Wert gemeinsam mit p ausschlaggebend. Werte über $p \geq 0,05$ gelten als nicht signifikant (vgl. ebd.: 496, ff.). Die empirisch ermittelte Irrtumswahrscheinlichkeit liegt hier bei über 5%, womit die Unterschiede zwischen den Zeitungen als nicht signifikant eingestuft werden können.

Mittelwert, N=38 Skala: 0-100	VOI-Gesamt-Index: Berichterstattung österreichischer Tageszeitungen zum Thema "EU-Erweiterung" in Prozent (Mai 2012 - Mai 2013)					
	Standard	Presse	Kurier	Krone	Signifikanz	Gesamt
Begründungsniveau	22,44	45,83	36,51	26,67	n.s.	35,96
Lösungsorientierung	16,67	10,41	11,90	0,0	n.s.	4,53
Respektmaß	68,33	69,79	69,64	75,0	n.s.	70,07
Zweifelartikulation	33,33	18,75	9,52	6,67	n.s.	19,29
VOI	35,69	36,19	31,89	27,08	n.s.	34,07

Tabelle 4: VOI-Gesamt-Index in Prozent

6.1.2. Verstehensanalyse

Die in der Untersuchungsphase I analysierten Artikel zum Thema „EU-Erweiterung“ aus einer journalistischen Perspektive heraus wurden gesondert gereiht und von niedrig bis hoch eingestuft. Davon wurden wiederum drei Artikel für die Befragung ausgewählt. Artikel 1) stammt aus der Presse und wurde mit einer eher hohen Verständigungsorientierung bewertet, Artikel 2) stammt aus dem Kurier und gilt als mittelmäßig verständigungsorientiert und Artikel 3) wurde dem Standard entnommen und als eher niedrig verständigungsorientiert eingestuft.

- **Artikel 1) „Serbiens EU-Perspektive zu Unzeiten“ (23.04.13), Die Presse**
VOI-Wert: 52,08%
Begründungsniveau: 33,33%
Lösungsorientierung: 33,33%
Respektmaß: 75,0%
Zweifelartikulation: 66,67%
- **Artikel 2) „Die Euphorie für die EU-Erweiterung auf dem Balkan ist verflogen“ (15.05.12), Kurier**
VOI-Wert: 36,64%
Begründungsniveau: 33,33%
Lösungsorientierung: 16,67%
Respektmaß: 62,5%
Zweifelartikulation: 33,33%
- **Artikel 3) „EU-Agrargelder. Nur ja nix verändern“ (07.02.13), Der Standard**
VOI-Wert: 23,61%
Begründungsniveau: 11,11%
Lösungsorientierung: 0%
Respektmaß: 50%
Zweifelartikulation: 33,3%

An der Befragung zum Verstehen politischer Mediensprache nahmen 33 ProbandInnen teil, davon 17 Männer und 16 Frauen. Diese wurden soweit möglich gleichmäßig nach

Alter und Geschlecht in die drei Gruppen – eher niedrige, mittlere und eher hohe Verständigungsorientierung – verteilt.

- Untersuchungsgruppe 1 (UG 1) – eher hohe Verständigungsorientierung:
Insgesamt elf Personen (sechs Männer, fünf Frauen) mit einem Durchschnittsalter von 26,91 Jahren.
- Untersuchungsgruppe 2 (UG2) – mittlere Verständigungsorientierung:
Insgesamt elf Personen (sechs Frauen, fünf Männer) mit einem Durchschnittsalter von 26,82 Jahren.
- Untersuchungsgruppe 3 (UG3) – eher niedrige Verständigungsorientierung:
Insgesamt elf Personen (sechs Männer, fünf Frauen) mit einem Durchschnittsalter von 26,09 Jahren.

Die Muttersprache Deutsch war Voraussetzung für die Teilnahme am Experiment, daher haben alle ProbandInnen als MuttersprachlerInnen ähnliche sprachliche Voraussetzungen. Von den TeilnehmerInnen haben 21 angegeben einen Hochschulabschluss zu besitzen, vier haben eine abgeschlossene Lehre und acht Abitur/ Matura. Das Interesse für Politik variiert zwischen sehr stark und wenig, wobei 14 ProbandInnen angaben mittelmäßiges Interesse zu haben, neun ein starkes, zwei ein sehr starkes und acht Personen haben wenig Interesse an Politik. Gar kein Interesse an politischem Geschehen hat kein/e ProbandIn gehabt.

Bei der Nutzung von Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Tageszeitungen ergibt sich ein weitgehend ebenmäßiges Bild unter den ProbandInnen. Zehn Personen (30,3 %) nutzen täglich oder mehrmals täglich Tageszeitungen oder die dazugehörigen Onlineausgaben, 15 Personen (45,5 %) gebrauchen sie mehrmals die Woche und sechs von ihnen (18,2) mindestens einmal die Woche. Die übrigen beiden ProbandInnen verteilen sich gleichermaßen mit 3% auf alle 14 Tage und seltener. Über Politik informieren sich 17 der 33 Untersuchungsteilnehmer (51,5%) in Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Tageszeitungen mehrmals pro Woche, fünf (15,2%) täglich oder mehrmals täglich, sieben (21,2%) einmal pro Woche, zwei Personen alle 14 Tage und zwei seltener (je 6,1%).

Kommunikatororientiertes vermitteltes Verstehen wurde gemessen anhand der Indikatoren Vollständigkeit, Abstraktionsgrad und Abruforganisation der Reproduktion. Die Ergebnisse der Verstehensanalyse sollen einzeln vorgestellt werden, sowohl innerhalb der errechneten Punkteskala 0-14, als auch mit den standardisierten Prozentzahlen auf der Skala von 0-100.

- **Vollständigkeit der Reproduktion**

Die vollständige Reproduktion wurde anhand von Free Recall und Cued Recall gemessen und mittels offener Fragen, sowie der Gegenteilphrasen, ermittelt. Insgesamt war es möglich zehn Punkte zu erhalten. Der Durchschnittswert liegt bei 6,61 Punkten, also rund 66%. Unterschiede zeigen sich innerhalb der Befragungsmethoden. Die offene Frage des Free Recall wurde durchschnittlich mit zwei von drei möglichen Punkten bewertet, wobei dieser Wert mit der Referenzfassung zusammenhängen kann, die subjektiv von der Untersuchungsleiterin erstellt wurde. Die Verstehensfrage wurde mit 1,3 von zwei möglichen Punkten beantwortet und insgesamt wurden durchschnittlich 3,3 Textaussagen behalten.

- **Abstraktionsgrad der Reproduktion**

Abstraktion meint eine angemessene Verdichtung der Antworten innerhalb der offenen Fragen. Die maximal erzielbare Punktezahl liegt bei drei, wobei der durchschnittlich erreichte Wert 2,15 beträgt (71,72%). Das bedeutet, die Untersuchungspersonen haben ihre Reproduktion häufiger überabstrahiert, als angemessen verdichtet. Verstehen wird, wie im theoretischen Teil beschrieben, jedoch eher durch eine angemessene Verdichtung erreicht.

- **Abruforganisation der Reproduktion**

Eine chronologische Organisation der Reproduktion trägt zur besseren Verstehensleistung bei. Die ProbandInnen riefen ihre Reproduktion mit 85,86% (durchschnittlich 2,58 von 3 Punkten), eher chronologisch als nicht chronologisch oder nicht eindeutig ab. Dieser Wert trägt u.a. zu einer insgesamt sehr hoch ausgeprägten Verstehensleistung bei.

- **Gesamtindex „kommunikatororientiertes vermitteltes Verstehen“**

Der Gesamtindex für das gemessene Verstehen, errechnet aus der Vollständigkeit, der Abruforganisation und dem Abstraktionsgrad der Reproduktion, hat einen durchschnittli-

chen Wert von 74,55% (11,33 von insgesamt 14 Punkten). Die Verstehensleistung der UntersuchungsteilnehmerInnen fällt insgesamt sehr hoch aus, was darauf schließen lässt, dass die Texte eher leicht zu verstehen waren.

6.2. Inferenzstatistik

Dieses Kapitel dient der Hypothesenprüfung und der schließenden Analyse der Stichprobe auf die Grundgesamtheit. Hierbei werden die errechneten Werte in Bezug zueinander gesetzt. „Eine Besonderheit der statistischen Hypothesenprüfung besteht darin, daß sie stets von einem Hypothesenpaar, bestehend aus einer sogenannten Alternativhypothese (H_1) und einer Nullhypothese (H_0) ausgeht.“ (Bortz/ Döring 2002: 28)

Die aufgestellten Forschungshypothesen entsprechen den Alternativhypothesen und die Nullhypothese besagt, dass es keinen Unterschied zwischen den Variablen gibt, bzw. dass dieser geringer ist, als in der Alternativhypothese prognostiziert. Dieses ambivalente Verhältnis stellt sicher, dass bei einer Ablehnung von H_0 die Alternativhypothese H_1 gültig ist (ebd.: 29). Dafür wird ein Signifikanztest mit der Varianzanalyse ANOVA errechnet, „der angibt, mit welcher bedingten Wahrscheinlichkeit das gefundene Untersuchungsergebnis auftritt, wenn in der Population die Nullhypothese gilt“ (ebd.).

H1: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je höher die Verständigungsorientierung der Beiträge ist.

Die erste Hypothese bezieht sich auf das Verhältnis zwischen der Verständigungsorientierung und der Verstehensleistung der RezipientInnen. Es wurde von einem Einfluss der Verständigungsorientierung ausgegangen, der sich nicht signifikant bestätigen lies. Tabelle 5) zeigt die Zusammenhänge zwischen den beiden untersuchten Variablen in Prozentwerten und in reellen Werten. Die Daten sind auf einer Skala von 0-100 normiert worden und können sowohl vertikal, als auch senkrecht gelesen werden. Es wurde ausschließlich das kommunikatororientierte vermittelte Verstehen politischer Mediensprache untersucht, wodurch sich keine Schlüsse auf das integrative Verstehen schließen lassen.

Mittelwert, N=33 Skala: 0-100 & Skala: 0-16	Gesamt Index Verstehen: Kommunikatororientiertes vermitteltes Verstehen unterschieden nach den VOI-Gruppen (in % und in reellen Zahlen)								
	Vollständigkeit		Abruforganisation		Abstraktionsgrad		Signifikanz	Verstehen %	Verstehen total
	%	0-10	%	0-3	%	0-3			
UG1 – hoher VOI	63,64	6,36	81,82	2,43	69,70	2,09	n.s.	71,72	10,91
UG2 – mittlerer VOI	63,64	6,36	87,88	2,64	69,70	2,09	n.s.	73,74	11,09
UG3 – niedriger VOI	70,19	7,09	87,88	2,64	75,76	2,27	n.s.	78,18	12,00
Gesamtwerte der Indikatoren	66,06	6,61	85,86	2,58	71,72	2,15	n.s.	74,55	11,33

Tabelle 5: Gesamt-Index-Verstehen in Prozent und in totalen Werten

Wie aus den Ergebnissen ersichtlich wird, bestehen zum einen keine herausragenden Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen, denn alle drei Gruppen schneiden mit einer guten Verstehensleistung ab. Zum anderen lässt sich festhalten, dass sich die angenommene Reihung umgekehrt widerspiegelt. Die Gruppe, die den Artikel mit der errechneten höchsten Verständigungsorientierung gelesen hat, zeigt die geringsten Werte innerhalb der gesamten Verstehensleistung auf (71,72%) und ebenfalls innerhalb der untersuchten Einzelindikatoren. Zu der zweiten Untersuchungsgruppe (UG2) gibt es einen geringen Unterschied, sie schneidet mit 73,74% mittelmäßig ab. Die dritte Untersuchungsgruppe (UG3) hingegen erreicht mit 78,18% den höchsten Wert innerhalb der kommunikatororientierten vermittelten Verstehensleistung. Die Hypothese H1 wird falsifiziert, wodurch H1₀ Gültigkeit erlangt. Diese besagt, dass kein Zusammenhang zwischen den Variablen besteht, respektive der Unterschied kleiner ist als angenommen.

Nachfolgend wird der Einfluss der Subindikatoren der Verständigungsorientierung, die in den Hypothesen H2-H5 festgehalten wurden, überprüft. Die Ergebnisse entsprechen mehrheitlich denen der ersten Hypothese, werden jedoch individuell aufgelistet und untersucht. Alle Resultate haben eine Irrtumswahrscheinlichkeit von über 5% und sind dadurch nicht auf die Grundgesamtheit übertragbar.

H2: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je mehr die Beiträge begründete Positionsbekundungen enthalten und je anspruchsvoller diese sind.

Das Begründungsniveau beträgt in Artikel 3) lediglich 11,11% und in den anderen beiden Artikeln jeweils 33,33%. Von einem signifikanten Einfluss kann hierbei, wie bei dem gesamten VOI-Wert nicht ausgegangen werden, da die Verstehensleistung innerhalb der UG3 höher ausfiel, als in den Gruppen UG1 und UG2. Die Anzahl an Begründungen spielt hierbei keine Rolle für das Verstehen des Textes.

H3: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je mehr Lösungs- und / oder Vermittlungsvorschläge die Beiträge enthalten und je konkreter diese Vorschläge sind.

Das Vorkommen der Lösungs- und Vermittlungsvorschläge ist gereiht nach der Höhe der Verständigungsorientierung. Demzufolge hat Artikel 3) die geringste, in dem Fall keine, Artikel 2) eine mittlere (16,67%) und Artikel 1) die meisten Lösungsvorschläge (33,33%). Die Ergebnisse entsprechen wiederum der umgekehrten Reihenfolge, wodurch innerhalb dieser Stichprobe ersichtlich wird, dass eine hohe Lösungsorientierung keinen Einfluss auf die Verstehensleistung hat.

H4: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je respektvoller die Akteure miteinander umgehen und je häufiger dies der Fall ist.

Mit dem Respektmaß verhält es sich ebenso wie mit der Lösungsorientierung. Der dritte Artikel weist ein Respektmaß von 50% auf, der zweite 62,5% und der erste 75%. Der Artikel mit dem niedrigsten Respektmaß kann die höchste Verstehensleistung aufweisen, wodurch die Hypothese H4 verworfen wird und H_{4_0} gilt. Ein hohes Respektmaß gegenüber politischen und journalistischen AkteurInnen und ihren Positionen trägt nicht zu einer höheren Verstehensleistung bei.

H5: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je diskursiver die Beiträge gestaltet sind, d.h. je häufiger Zweifel an kommunikativen Geltungsansprüchen artikuliert werden.

Alle Artikel aus journalistischer Perspektive, die für die Verstehensanalyse verwendet wurden, weisen eine zur Gesamtuntersuchung verhältnismäßig hohe Zweifelartikulation

auf. Der 2) und 3) Artikel liegen mit 33,33% bereits über dem Durchschnittsniveau von 19,29%, der erste übertrifft diesen Schnitt mit 66,66% bei weitem. Mehr Zweifel tragen jedoch, wie in Tabelle 5) ersichtlich wird, nicht zu einem besseren Verstehen bei. Eher umgekehrt: H5 muss verworfen werden und H_{5_0} wird gültig. Das bedeutet weiterführend, ein diskursiver Journalismus mit Zweifeln an den Geltungsansprüchen Verständlichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit trägt nicht zu einem besseren Verstehen der Botschaft bei.

Neben der Verständigungsorientierung wurden auch differente RezipientInnenmerkmale als Ursache für die Höhe des Verstehens vermutet und werden in weiterer Folge überprüft.

H6: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je höher ihre Schulabschlussbildung ist.

Die Verbindung der Variablen Schulabschluss und Verstehensleistung ergibt keine signifikanten Unterschiede, wodurch Hypothese H6 verworfen werden muss. Untersuchungspersonen mit Abitur/ Matura weisen eine gleich starke Verstehensleistung auf, wie ProbandInnen mit Hochschulabschluss (jeweils knapp 78%). Damit liegen beide Gruppen über dem Durchschnitt von 74,55%. Die Gruppe mit der geringsten Verstehensleistung im Zusammenhang mit dem Schulabschluss ist diejenige, die angegeben hat eine abgeschlossene Lehre zu haben (51,67%). In absoluten Zahlen wird deutlich, dass ein Vergleich kaum möglich ist, da beinahe zwei Drittel der ProbandInnen einen Hochschulabschluss haben und nur die wenigsten eine abgeschlossene Lehre. Somit kann es, trotz empirischer Belege zu Verstehensunterschieden zwischen Personen mit verschiedenen Bildungsgraden (vgl. Rickheit 1995, in: Spillner: 18), Zufall gewesen sein, dass die vier untersuchten Personen mit einer Lehrausbildung eine geringere Verstehensleistung haben.

H7: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je besser die subjektive Verständlichkeitsbewertung der Artikel, in Bezug auf a) Verständlichkeit, b) Relevanz, c) Informativität und d) Gefallen, ausfällt.

Die subjektive Bewertung der Artikel inkludiert die Bewertung von Verständlichkeit, persönlicher Relevanz, Gefallen und Informativität. Hierbei konnten signifikante Unter-

schiede zwischen der Beurteilung von Verständlichkeit und Informativität erhoben werden. Abbildungen 3) und 4) machen deutlich, inwiefern sich das vermittelte Verstehen innerhalb der subjektiven Bewertungsgruppen signifikant unterscheidet.

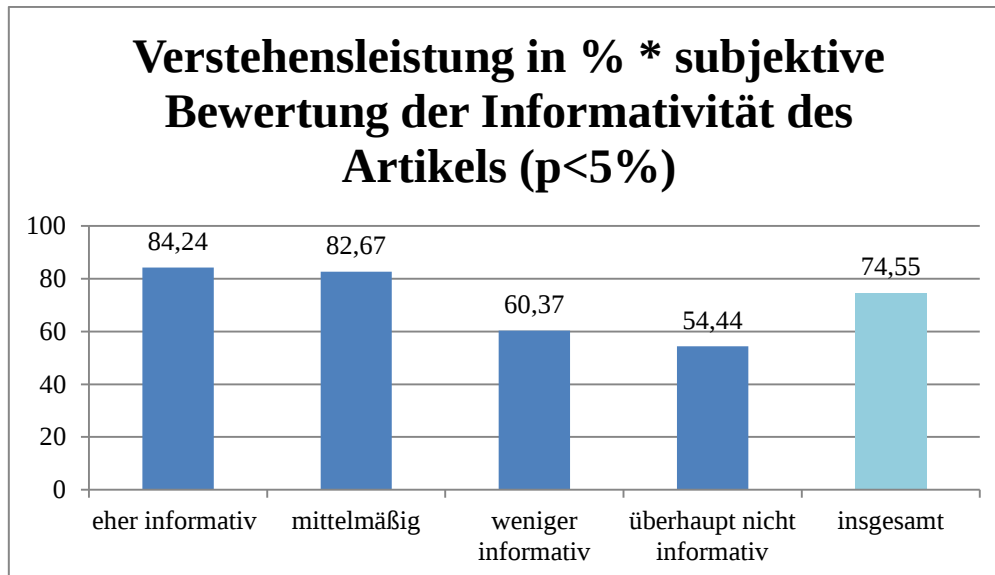


Abbildung 3: Subjektive Informativitätsbewertung der Artikel im Zusammenhang mit dem Verstehen

Die Artikel wurden grundsätzlich in einem Ausmaß von 1-5 zwischen sehr und überhaupt nicht gut/ verständlich/ relevant/ informativ bewertet. Abbildung 3) zeigt, dass keiner der gelesenen Artikel als sehr informativ beurteilt wurde, jedoch die Aufteilung der Gruppen in die unterschiedlichen Bewertungen zwischen eher informativ und überhaupt nicht informativ signifikante Unterschiede in der Verstehensleistung aufweist. Personen, die den Text als eher informativ einschätzten, hatten durchschnittlich mit 84,24% die höchste Verstehensleistung und solche, die die Artikel überhaupt nicht informativ bewerteten, wiesen die niedrigste Verstehensleistung auf (54,55%). Die positive subjektive Einschätzung der Artikel trägt somit zur besseren Verstehensleistung bei, wodurch H7c) verifiziert werden kann.

Ähnlich verhält es sich mit dem Zusammenhang zwischen der subjektiven Verständlichkeitsbewertung der Artikel und dem Verstehen. Je stärker die Texte als verständlich eingestuft wurden, desto höher fiel die Verstehensleistung aus. Abbildung 4) zeigt in welchem Ausmaß sich das Verstehen unterscheidet.

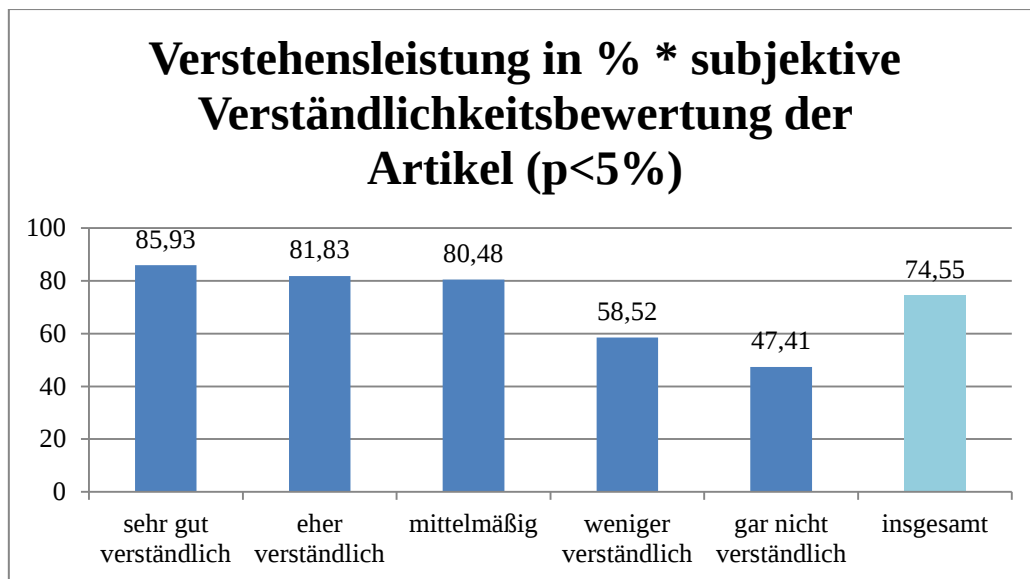


Abbildung 4: Subjektive Verständlichkeitsbewertung der Artikel im Verhältnis zur Verstehensleistung

Bei der Verständlichkeitsbewertung wird eine deutliche Kurve nach unten ersichtlich. Als sehr gut verständlich bewertete Texte wurden besser verstanden (85,98%), als solche, die gar nicht verständlich beurteilt wurden (47,41%), somit kann H7a verifiziert werden. Hinsichtlich der Frage, inwiefern den ProbandInnen die gelesenen Texte gefallen haben, ist ein ähnlicher Zusammenhang mit der Verstehensleistung ersichtlich. Als eher gut beurteilte Texte führten zu einer höheren Verstehensleistung (87,78%), als überhaupt nicht gut eingestufte Texte (64,44%). Die Einschätzung der Artikel bezüglich der subjektiven Relevanz führte hingegen zu abweichenden Ergebnissen innerhalb der Verstehensleistung. Als mittelmäßig wichtig verortete Texte führten zu dem verhältnismäßig höchsten vermittelten Verstehen (80,09%).

Die übrigen Ausprägungen unterschieden sich unwesentlich, wobei interessant ist, dass Themen die als relevant eingestuft wurden, eine ähnlich geringe Verstehensleistungen bei den ProbandInnen hervorrufen (68,89%) wie solche, die als gar nicht wichtig bewertet wurden (62,22%). Es besteht somit eine höhere Irrtumswahrscheinlichkeit als 5%, dass die Stichprobenergebnisse sich nicht gut mit der Annahme vereinbaren lassen, dass in der Gesamtpopulation die Nullhypothese gilt, wodurch H7b und H7d abgelehnt werden.

H8: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je stärker sich die RezipientInnen für politische Themen interessieren.

Das Interesse an politischen Themen wurde vor der Vergabe der Artikel erhoben und ein positiver Zusammenhang zwischen hohem themenspezifischen Interesse und hoher Verstehensleistung erwartet. Die Gruppen, die angaben mittelmäßiges und starkes Interesse an Politik zu haben, schnitten mit 80,62% und 78,97% bei der Verstehensleistung am besten ab. Sehr starkes und geringes Interesse führte jedoch zu geringerem Verstehen. Da die Ergebnisse eine Irrtumswahrscheinlichkeit von über 5% aufweisen, wird H_8 abgelehnt und H_{8_0} akzeptiert.

H9: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je häufiger die RezipientInnen Tageszeitungen/ Onlinezeitungen nutzen.

Häufige Mediennutzung wurde ebenfalls als affirmativer Faktor für die Verstehensleistung vermutet. Die meisten ProbandInnen nutzen Tageszeitungen oder die jeweiligen Onlineausgaben häufiger als einmal pro Woche. Die Verstehensleistung erweist sich als am höchsten ausgeprägt bei einer Tageszeitungsnutzung von mehrmals die Woche (82,74%). Am geringsten ist die Verstehensleistung bei einer Untersuchungsperson, die alle 14 Tage Tageszeitungen nutzt. Bei nur einer Person lässt sich jedoch kein klares Ergebnis feststellen. Die Resultate aus dem Verhältnis zwischen Mediennutzung und Verstehen bergen keine signifikanten Unterschiede, wodurch die Hypothese H9 verworfen wird und H_{9_0} Geltung erlangt.

H10: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je häufiger RezipientInnen sich in Tageszeitungen/ Onlinezeitungen über politische Themen informieren.

Auch der prognostizierte positive Zusammenhang zwischen häufigem Einholen von politischen Informationen in Tageszeitungen und einer hohen Verstehensleistung erwies keinen eindeutig signifikanten Unterschied, wodurch die Alternativhypothese H10 falsifiziert und H_{10_0} angenommen wird. Ungeachtet dessen lassen sich enorme Differenzen zwischen den jeweiligen Ausprägungen festhalten: Die Gruppe mit Personen, die sich täglich über politische Themen in Zeitungen informieren, weist mit Abstand die höchste Verstehensleistung auf (92,67%). Wohingegen Personen, die sich seltener als alle 14 Tage informieren einen niedrigeren Wert erlangen (51,67%).

H11: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je größer das politische Vorwissen der RezipientInnen ist.

Das Vorwissen der ProbandInnen wurde getestet durch vorgegebene Aussagen, die als wahr oder falsch eingestuft werden sollten. Themenspezifische Grundlagenkenntnisse können den LeserInnen von Texten helfen neue Informationen besser einzuordnen und diese zu verarbeiten. Die Gruppen wurden in Personen mit geringem, mittlerem und gutem Vorwissen eingeteilt. Diese Aufgliederung erfolgte nach der Anzahl der richtig eingestuften Aussagen. Wie Abbildung 5) zeigt, verstand die Untersuchungsgruppe mit geringem Vorwissen die Texte deutlich weniger (51,33%), als die Untersuchungsgruppen mit mittlerem (74,32%) und gutem Vorwissen (86,56%). Diese Hypothese bestätigte sich sehr signifikant. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Wahrscheinlichkeit für das Untersuchungsergebnis, für den Fall, dass $H11_0$ gilt, unter 1% beträgt. Vorwissen bestätigt sich als wesentliche Determinante für die Verstehensleistung politischer Mediensprache.

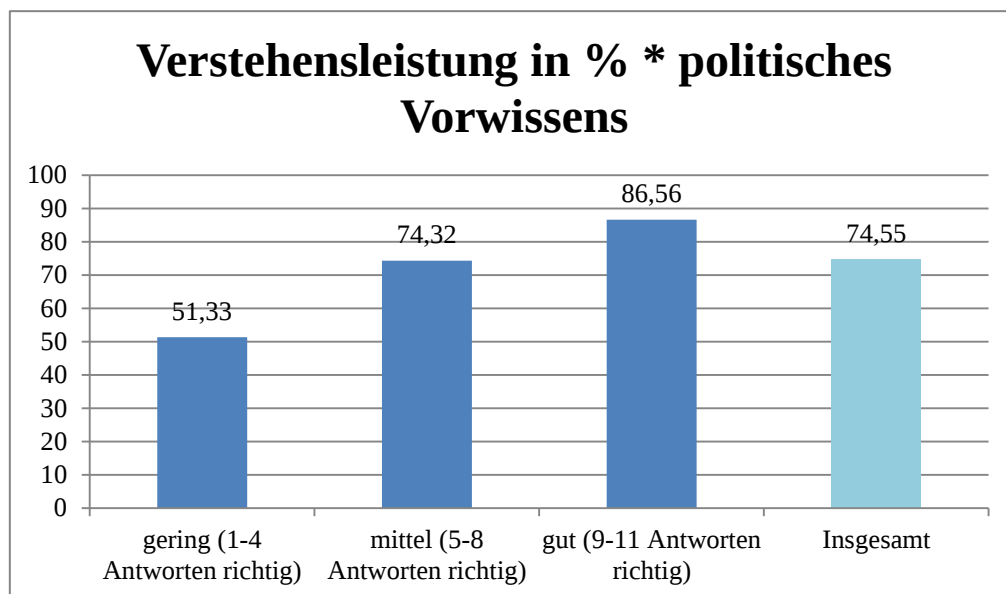


Abbildung 5: Verstehensleistung im Verhältnis zum politischen Vorwissen

6.2.1. Zusammenfassende Darstellung der Hypothesenprüfung

Die Tabelle dient der übersichtlichen Darstellung der Hypothesen und zeigt auf, welche von ihnen verifiziert und welche falsifiziert werden konnten.

H1: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je höher die Verständigungsorientierung der Beiträge ist.	falsifiziert
H2: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je mehr die Beiträge begründete Positionsbekundungen enthalten und je anspruchsvoller diese sind.	falsifiziert
H3: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je mehr Lösungs- und / oder Vermittlungsvorschläge die Beiträge enthalten und je konkreter diese Vorschläge sind.	falsifiziert
H4: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je respektvoller die Akteure miteinander umgehen und je häufiger dies der Fall ist.	falsifiziert
H5: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je diskursiver die Beiträge gestaltet sind, d.h. je häufiger Zweifel an kommunikativen Geltungsansprüchen artikuliert werden.	falsifiziert
H6: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je höher ihre Schulausbildung ist.	falsifiziert
H7: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je besser die subjektive Bewertung der Artikel, in Bezug auf a) Verständlichkeit, b) Relevanz, c) Informativität und d) Gefallen, ausfällt.	a) verifiziert b) falsifiziert c) verifiziert d) falsifiziert

H8: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je stärker sich die RezipientInnen für politische Themen interessieren.	falsifiziert
H9: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je häufiger die RezipientInnen Tageszeitungen/ Onlinezeitungen nutzen.	falsifiziert
H10: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je häufiger RezipientInnen sich in Tageszeitungen/ Onlinezeitungen über politische Themen informieren.	falsifiziert
H11: Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je größer das politische Vorwissen der RezipientInnen ist.	verifiziert

Tabelle 6: Hypothesenprüfung

7. Diskussion und Beantwortung der Forschungsfragen

Innerhalb dieses Kapitels sollen die Ergebnisse diskutiert und die Forschungsfragen beantwortet werden. Der Hauptforschungsfrage liegt die Annahme zugrunde, dass bei verständigungsorientierter Kommunikation Verstehen das wichtigste sprachliche Ziel ist und die Verständigung erst dann als erfolgreich angesehen werden kann, wenn der/ die RezipientIn die Botschaft verstanden hat (vgl. Rickheit 1995, in: Spillner: 16). Aus dieser theoretischen Fundierung heraus entsteht folgende Frage:

FF1: Inwiefern besteht ein Zusammenhang, zwischen dem Grad an Verständigungsorientierung der politischen Mediensprache in den Tageszeitungen *Standard*, *Presse*, *Kurier* und *Krone* zum Thema „EU-Erweiterung“ und der vermittelten Verstehensleistung der RezipientInnen?

Zur Messung von kommunikatororientiertem vermittelten Verstehen wurde ein experimentelles Design entwickelt. Durch eine schriftliche Befragung konnte die Reproduktionsleistung der RezipientInnen in direkten Bezug zur jeweiligen Gruppe der unterschiedlich eingestuften verständigungsorientierten Texte gesetzt werden. Eine differente Verstehensleistung zwischen den Untersuchungsgruppen ist zwar zu verzeichnen, jedoch nicht wie angenommen gereiht. Die Ergebnisse zeigen, dass die Leistung sinkt, je höher die Verständigungsorientierung ist. Der Artikel mit dem höchsten VOI-Wert von 52,08% erreichte nur eine Verstehensleistung von 71,72%, wohingegen der Text mit niedrig eingestuftem VOI (23,61%) eine Verstehensleistung von 78,18% erzielte. Ausgehend von dieser Stichprobe lässt sich auf eine mögliche Umkehrung des Einflusses von Verständigungsorientierung schließen. Wenige Begründungen, Lösungsvorschläge, Respekt und Zweifel würden somit eine hohe Verstehensleistung hervorrufen. Zum einen widerspricht diese Annahme dem demokratischen Ziel der Verständigung und der theoretischen Fundierung nach Habermas, der von einem argumentativen Prozess als Voraussetzung von Verständigung ausgeht (vgl. Rußmann 2010, in: Hömberg/ Hahn/ Schaffer: 117). Zum anderen lassen sich von einer verhältnismäßig kleinen Stichprobe keine verallgemeinern-den Schlussfolgerungen ziehen. Die Unterschiede sind zudem nicht enorm und die Ergebnisse nicht signifikant, daher müssen die Alternativhypothesen H1-H5 verworfen werden. Angesichts dessen lässt sich aus den Resultaten der Rückschluss ziehen, dass

kein Zusammenhang oder ein geringerer als angenommen zwischen dem Grad an Verständigungsorientierung politischer Mediensprache zum Thema „EU-Erweiterung“ und der vermittelten Verstehensleistung der RezipientInnen besteht. Hierbei können folglich keine allgemeinen Aussagen getroffen werden, die auf die Grundgesamtheit übertragbar sind.

FF1a: Wie hoch ist der Grad an Verständigungsorientierung innerhalb der ausgewählten journalistischen Texte in den Tageszeitungen Standard, Presse, Kurier und Krone zum Thema „EU-Erweiterung“?

Für die Untersuchungsphase I wurde ein Codebuch erstellt, das an dem von Burkart/ Rußmann/ Grimm angelehnt und auf das vorliegende Thema reduziert wurde. Durch eine Unterteilung der Qualitätsindikatoren Begründungen, Lösungen, Respekt und Zweifel und eine spezifische Klassifizierung dieser, konnte der Grad an Verständigungsorientierung ermittelt werden. Hierbei wurden 47 Artikel innerhalb eines Jahres zu dem übergeordneten Thema „EU-Erweiterung“ gefunden, jedoch waren diese unterschiedlichen journalistischen Darstellungsformen zuzuordnen und enthielten nicht alle eine Position. Eine Meldung weist Sachbezüge auf, hierfür wurden jedoch Positionen zum zentralen Thema gesucht, die auch Bewertungen enthalten (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010: 261). Positionen können unterteilt werden in journalistische, in denen der/ die JournalistIn als KommunikatorIn Standpunkte kritisiert, und politische, in denen eine MediatorInnenrolle durch den/ die JournalistIn eingenommen wird. Aufgrund dieser Unterscheidung verringerte sich die Gesamtzahl der codierten Artikel auf 38.

Quer über alle untersuchten Zeitungen verteilt wurde die Verständigungsorientierung nur zu etwa einem Drittel ausgeschöpft, zwischen den Tageszeitungen gab es jedoch Unterschiede. Trotz der hohen Irrtumswahrscheinlichkeiten bei der Übertragung der Daten auf die Grundgesamtheit, ist anzumerken, dass die Presse mit 36,19% den höchsten VOI-Wert aufweist und die Kronen Zeitung mit 27,08% den niedrigsten. Die Zuordnung würde zu der gängigen Aufteilung von Qualitäts-, Midmarket- und Boulevardzeitungen passen, wären da nicht auch Unterschiede innerhalb der einzelnen Indikatoren. So hat etwa der Standard weniger Positionen zur „EU-Erweiterung“ begründet, als die Krone. Auffallend ist gesamtgesehen auch die enorm geringe Lösungsorientierung der politischen sowie journalistischen AkteurInnen. 4,53% liegen deutlich unterhalb des Gesamt-VOI von

34,07%. Das Respektmaß ist stark ausgeprägt, wobei diese Zahl, wie bereits erwähnt, durch die positive Codierung zu begründen ist. Zweifel als wesentliches Element diskursiven Journalismus sind nur geringfügig vertreten, obwohl diese, begründet durch die Kritik- und Kontrollfunktion der Medien, erwünscht wären. Durchschnittlich 0,58 Zweifel pro Artikel sind in der österreichischen Berichterstattung zu der EU-Erweiterung im angegebenen Zeitraum vorherrschend, am häufigsten wird an den Geltungsansprüchen Richtigkeit und Wahrhaftigkeit gezweifelt. Eine Unterscheidung ist jedoch zu treffen bei politischen und journalistischen Positionen, denn es ist nicht den JournalistInnen vorzuwerfen, dass sie etwa keine Lösungen anbieten, wenn von politischer Seite keine eingebracht werden (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010: 277).

FF1b: Wie hoch ist die vermittelte Verstehensleistung der RezipientInnen bei der Rezeption politischer Mediensprache?

Insgesamt wurde eine hohe Verstehensleistung bei den RezipientInnen politischer Mediensprache ermittelt. Die durchschnittliche Leistung, gemessen an Vollständigkeit, Abstraktionsgrad und Abruforganisation der Reproduktion, betrug 74,55%. Der geringste Wert kommunikatororientierten Verstehens lag bei 17,78% und der höchste bei 96,67%. Es zeigt sich jedoch eine Tendenz zu höherer Kohärenzbildung, da über die Hälfte der ProbandInnen über dem Durchschnitt lag. Unterschiede gab es hinsichtlich der drei Indikatoren von Verstehen. Die Mehrheit der UntersuchungsteilnehmerInnen wies eine Verstehensleistung von über 50% in allen drei Bereichen auf. Nur wenige Versuchspersonen lagen unter diesem Wert. Die Abruforganisation ist stark chronologisch und die Abstraktion angemessen. Der verhältnismäßig geringe Grad der Vollständigkeit lässt sich auch durch den Vergleich mit der Referenzfassung begründen. Die Verstehensleistung politischer Mediensprache liegt innerhalb dieser Stichprobe bei insgesamt 74,55%. Die Unterschiede zwischen den Testpersonen lassen sich jedoch aufgrund der geringen Stichprobe nur bedingt auf die Population übertragen.

FF2: Welche Auswirkungen haben RezipientInnenmerkmale und subjektive Textbewertungen auf die Verstehensleistung?

Sprachverstehen ist ein komplexer Prozess, der konstruktiv stattfindet und „bei dem das kognitive System den Input unterschiedlich gewichten und einzelnen thematischen Berei-

chen entsprechend unterschiedlicher Funktionen beim Aufbau und der Erweiterung der mentalen Modellbildung zuweisen kann“ (Rickheit 1995, in: Spillner: 16). Verstehen kann jedoch nicht ausschließlich kognitiv betrachtet werden, sondern muss stets kommunikativ im Zusammenhang mit der jeweils stattfindenden Situation gesehen werden. Medienspezifische und kommunikative Aspekte dürfen neben den kognitionspsychologischen nicht unbeachtet bleiben (vgl. ebd.: 19). Daher wurden Kontrollvariablen ermittelt, bei denen ein Einfluss auf die Verstehensleistung vermutet wurde. Signifikante Unterschiede innerhalb der Verstehensleistung brachten insbesondere politisches Vorwissen und die subjektive Bewertung von Verständlichkeit und Informativität der Artikel hervor. Je höher ausgeprägt diese Merkmale waren, desto besser wurden die Texte verstanden. Dadurch konnten Hypothesen H7a, H7c und H11 bestätigt werden. Andere in der Theorie vermutete Einflussfaktoren, wie politisches Interesse (vgl. Rickheit 1995, in: Spillner: 19), konnten nicht bekräftigt werden.

Interessant war der Einflussvergleich zwischen den RezipientInnenmerkmalen, bzw. Kontrollvariablen, und der Verständigungsorientierung. Letzteres hatte innerhalb der untersuchten Stichprobe eine geringere Wirkung auf das kurzfristige vermittelte Verstehen nehmen als angenommen, wohingegen rezipientInnenorientierte Merkmale zum Teil starke Unterschiede hervorriefen.

7.2. Kritische Anmerkung zum Forschungsdesign

Das zweigliedrige Untersuchungsdesign wurde auf Basis der theoretischen und empirischen Befunde konstruiert, birgt in seiner Ausführung und Handhabung jedoch einige Probleme. Der Verständigungsorientierungsindex gilt als Richtlinie für Qualitätsuntersuchungen in Tageszeitungen. Bis auf den Diskursqualitätsindex nach Steenbergen, Bächtiger, Spörndli und Steiner (2003), dem ein ähnlicher Untersuchungsgegenstand zugrunde liegt, ist der VOI das bisher einzige Instrument zur praktischen Messung von Verständigungsorientierung. Probleme zeigten sich innerhalb der Auswertung vorwiegend bei der Messung von Respekt. Es stellte sich als schwierig heraus zwischen Kritik und Lob und dem gegenüber Respekt und Respektlosigkeit, zu unterscheiden. Respektlosigkeiten wurden mit der Punktezahl 0 bewertet und impliziter Respekt wurde stets angenommen, sobald keine Respektäußerung vorhanden war. Diese Merkmalsausprägungen führen zu

einem insgesamt hohen Maß an Respekt und somit zu einer Steigerung des gesamten VOI. Respekt bedarf möglicherweise einer spezifischeren Codierung, um ausreißend hohe Werte zu vermeiden. Kritisch zu betrachten ist außerdem die Suche nach Artikeln zum Thema „EU-Erweiterung“. Anhand einer Stichwortsuche auf der Online-Datenbank WISO kann nicht von einer Vollerhebung innerhalb eines Jahres gesprochen werden, da möglicherweise thematisch passende Artikel nicht mit den benutzten Stichwörtern gefunden wurden.

Zu kritisieren ist ebenfalls die Einteilung der Untersuchungsgruppen. Diese erfolgte lediglich nach einer angemessenen Verteilung von Alter und Geschlecht innerhalb der unterschiedlich bewerteten VOI-Gruppen. Vorwissen, politisches Interesse oder Mediennutzung spielten dabei keine Rolle und wurden ausschließlich für die nachfolgende Auswertung verwendet. Möglich wäre auch den ProbandInnen alle drei in ihrer Verständigungsorientierung unterschiedlich eingestuften Texte zur Rezeption auszuhändigen und die Verstehensleistung dieser bei denselben Personen zu testen. Auch Verständlichkeitsmerkmale wie Satz-, Artikel- und Wortlänge oder Fremdwörter fanden keine Anwendung und wurden außen vor gelassen. Mögliche Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen lassen sich eventuell darauf zurückführen. Der Artikel mit der höchsten Verstehensleistung war der kürzeste und der Text mit der niedrigsten Verstehensleistung der längste, daher besteht die Möglichkeit eines Einflusses von Textoberflächenmerkmalen.

Des Weiteren lässt sich die ProbandInnenauswahl beanstanden, „da in fast allen Studien zur medienspezifischen Textverarbeitung Schüler und Studenten als Versuchspersonen fungieren. Diese Zielgruppen gehen notwendigerweise häufig und intensiv mit schriftlichem Material um“ (Rickheit 1995, in: Spillner: 18). Unter Umständen hat diese Auswahl die Verstehensleistung beeinflusst, da hauptsächlich (ehemalige) StudentInnen unter den ProbandInnen waren. Eine heterogenere Stichprobe hätte möglicherweise zu differenteren Ergebnissen geführt.

Ferner ist zu beanstanden, dass die Referenzfassung der Antworten aus dem Free Recall subjektive Einflüsse hatte. Auch die Gegenteilphrasen und die erstellten Aussagen hätten möglicherweise einer strikteren ExpertInnenüberprüfung oder eines größeren Pretests bedurft.

8. Zusammenfassung und Ausblick

„Wenn richtig ist, daß unsere Gesellschaft auf den selbstständigen, kooperationsfähigen, d.h. informierten Bürger angewiesen ist, dann ist Verständlichkeit ein gesellschaftliches Problem.“ (Bayer/ Seidel 1979, in: Praxis Deutsch: 13)

Gesellschaftliche Entwicklungen haben zu einer zunehmenden Entfremdung zwischen BürgerInnen und politischem System geführt, die nicht selten mit Ablehnung gegenüber der Politik seitens der WählerInnen verbunden werden. Dafür gilt politische Sprache als wesentlicher Anhaltspunkt (vgl. Kercher 2011: 52). Politische Ressorts innerhalb Tageszeitungen leben von Sprache. Ausgerechnet solche Themen „werden oft in einer nahezu toten Sprache beschrieben: in so genanntem Nachrichtendeutsch [...] Es ist abstrakt, es ist fachlich, es ist gestelzt, es lebt von (stirbt an) abgegriffenen Floskeln, es ist verschleiern, und aus all diesen Gründen ist es mühsam und einschläfernd. Und in dieser Sprache soll Millionen Deutschen die Politik vermittelt werden.“ (Bonhorst 2008, in: Mast: 400) Kritisiert wird somit nicht nur PolitikerInnensprache, sondern auch politische Mediensprache. Diese vor allem Textoberflächenmerkmale betreffende Kritik wird von allen Seiten gegenüber jeglicher Art politischer Sprache geübt – von BürgerInnen, WissenschaftlerInnen und vor allem JournalistInnen. „Politiker quälen die Sprache, malträtieren sie wie einen Leibeigenen. Kann man einer solchen Elite noch trauen?“ (Kissler 2010, Fokus-Magazin Nr. 50) fragte sich etwa ein Journalist des FOKUS. Besonders in der stetig wachsenden Europäischen Union erscheint Orientierung wesentlich für die politische Meinungsbildung. Das Verständnis der BürgerInnen als EU-BürgerInnen inkludiert auch ein besseres Verstehen des demokratischen Systems der Europäischen Union.

Da Politik hauptsächlich medienvermittelt geschieht, kommt die Frage auf, ob nicht zumindest politische Mediensprache, ausgehend von der Annahme, dass demokratische Gesellschaften auf medienvermittelte politische Information angewiesen sind, verständigungsorientiert agieren und die PolitikerInnesprache „entschlüsselt“ an das Volk weiter vermitteln sollte. Vor diesem Hintergrund und der Gegebenheit, dass BürgerInnen diese politische Information als Entscheidungsgrundlage bei Wahlen nutzen, wurde das Verstehen medial vermittelter politischer Sprache untersucht.

Als Grundlage gilt der Verständigungsbegriff nach Habermas, der Verständigung als Herbeiführung eines Einverständnisses über die Geltungsansprüche Verständlichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit definiert. Da dieses Einverständnis jedoch keinem Normalzustand entspricht, führen diskursive Auseinandersetzungen letztlich zum Originalmodus verständigungsorientierten kommunikativen Handelns. In Verbindung mit diesem Theorieansatz und der Betrachtung von Journalismus als Diskursanwaltschaft, dient das praktische Untersuchungsmodell nach Burkart/ Rußmann/ Grimm – der Verständigungsorientierungsindex (VOI) – als Basis für die Einordnung der Verständigungsqualität politischer Mediensprache. Der Grad an Verständigungsorientierung österreichischer Tageszeitungen am Beispiel des Themas „EU-Erweiterung“ wurde umso höher eingestuft, je mehr begründete Positionen und Lösungsvorschläge vorhanden sind, umso respektvoller die AkteurInnen miteinander umgehen und umso mehr an den Geltungsansprüchen gezweifelt wird (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010, in: Pöttker/ Schwarzenegger: 277).

Textverstehen wurde weiterführend als kognitive Informationsverarbeitung charakterisiert, die sich als Prozess mentaler Kohärenzbildung auf zwei Ebenen abspielt: propositionale Repräsentation der Textbasis und die Bildung mentaler Modelle. Kohärenzbildungen, hier als Grundlage für kommunikatororientiertes vermitteltes Verstehen zu betrachten, konnten mittels der Indikatoren Vollständigkeit, Abruforganisation und Abstraktionsgrad der Reproduktion ermittelt werden.

Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit war es nicht, ein universelles Bild über den Zusammenhang von Verständigungsorientierung politischer Berichterstattung und der Verstehensleistung von RezipientInnen zu schaffen. Stattdessen sollte ein spezieller Einblick in die Qualitätsanalyse politischer Mediensprache von Seiten der Verständigungsorientierung gewonnen und ein möglicher Einfluss auf die kurzfristige medienvermittelte Verstehensleistung untersucht werden. Diese Spezifizierung wird begründet durch die überwiegend medienvermittelte politische Kommunikation und durch die politischen Funktionen von Medien, die die Herstellung von Öffentlichkeit, inklusive der Kritik und Kontrolle der Politik und der Sozialisation und Integration durch politische Information, umfassen. „Der Originalmodus journalistischen Handelns [ist] verständigungsorientiert“ (Baum 1994: 395), daher erscheint es elementar, das bisher beinahe unberührte Feld der politischen Mediensprache im Zusammenhang mit der Rezeption dieser zu untersuchen.

Dieses Verhältnis wurde mittels Experiment und vorangehender Inhaltsanalyse ermittelt. Es fand eine Beschränkung der Verstehensleistung auf das kommunikatororientierte vermittelte Verstehen statt. Aufgrund der unverhältnismäßig umfassenden Ermittlung von integrativem Verstehen und der spezifischen Untersuchung des Einflusses von Verständigungsorientierung, wurde auf die Analyse des integrativen Verstehens verzichtet. Durch die zusätzliche Erforschung von weiteren möglichen Einflussfaktoren auf die Verstehensleistung, konnte die Bedeutung der Verständigungsorientierung weitgehend kontrolliert getestet werden. Die Ergebnisse zeigen einen stärkeren Zusammenhang zwischen erhobenen Kontrollvariablen und Verstehen, als zwischen Verständigungsorientierung und Verstehen. Themenspezifisches politisches Vorwissen und subjektive Verständlichkeits-, und Informativitätsbewertung führen zu einem signifikanten Einfluss auf die Verstehensleistung der RezipientInnen.

Weiterführend wäre eine Betrachtung der integrativen Verstehensleistung interessant, da diese eine Inferenzziehung mit einschließt und Meinungen sowie Interpretationen von den RezipientInnen verlangt. „Mit Hilfe der Inferenzbildung wird der semantische und kommunikative Sinn des Textes rekonstruiert.“ (Strohner 1995, in: Spillner: 129) Für politische Verständigung scheint auch das längerfristige Verstehen der Botschaft bedeutend, welches in einer Langzeitstudie untersucht werden könnte. Diese Studie konzentriert sich auf politische Mediensprache, da vermutet wurde, dass sich JournalistInnen verständigungsorientierter ausdrücken als PolitikerInnen. Innerhalb der politischen und journalistischen Positionen hab es einen geringfügigen Unterschied von 5% in der Ausprägung des VOI-Werts. Ein Vergleich des Verstehens von PolitikerInnensprache und politischer Mediensprache wäre daher interessant.

Aufschlussreiche Ergebnisse könnte auch ein Vergleich zwischen der Verstehensleistung von gehörter, gelesener und gesehener journalistischer Berichterstattung erbringen. Milde (2009) geht etwa auf die Einflüsse von Fernsehkonzepten auf die Verstehensleistung ein und Kercher (2011) untersucht Differenzen zwischen gehörten und gelesenen politischen Texten. Das Hörverstehen erwies sich als signifikant besser ausgeprägt, als das Leseverstehen (vgl. Kercher 2011: 402).

Abschließend kann resümiert werden, dass der VOI erste Schritte in Richtung einer Verbesserung der Verständigungsqualität unternimmt, die sich als wesentlich für das politi-

sche Verstehen und somit auch für die politische Meinungsbildung begreifen lassen. Zur Steigerung des gesamten Verständigungs- und Verstehensprozesses lässt sich als Grundsatz für JournalistInnen und politische AkteurInnen folgendes Leitbild nach Karl Popper formulieren: „Wer’s nicht einfach und klar sagen kann, der soll schweigen und weiterarbeiten, bis er’s klar sagen kann.“ (Popper, zit. n. Brückner/ Reinert 2007: 18)

9. Literaturverzeichnis

Arnold, Nina (u.a.) (2011): Sprichst du Politik? Ergebnisse des Forschungsprojekts und Handlungsempfehlungen. Eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung. http://www.sprichst-du-politik.de/downloads/sprichst-du-politik_Studie.pdf (zuletzt abgerufen am 05.11.12)

August, Gerhard/ Simon, Hartmut/ Wegner, Immo (1985): Wissenschaft im Fernsehen – verständlich? Produktion und Rezeption der Wissenschaftssendung „Fortschritt der Technik – Rückschritt der Menschen?“ unter dem Blickwinkel der Verständlichkeit. Verlag Peter Lang GmbH: Frankfurt am Main (u.a.).

Atteslander, Peter (2006): Methoden der empirischen Sozialforschung. Erich Schmidt Verlag GmbH & Co.: Berlin.

Ballstaedt, Steffen-Peter (1981): Texte verstehen, Texte gestalten. Urban & Schwarzenberg: München (u.a.).

Baum, Achim (1994): Journalistisches Handeln: Eine kommunikationstheoretisch begründete Kritik der Journalismusforschung. Westdeutscher Verlag: Opladen.

Bayer, Klaus/ Seidel, Brigitte (1979): Verständlichkeit. In: Praxis Deutsch, Nr. 36, S. 12-23.

Bazil, Vazrik (2010): Politische Sprache: Zeichen und Zunge der Macht. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 8/2010, S. 3-6.

Bergsdorf, Wolfgang (1983): Herrschaft und Sprache. Studien zur politischen Terminologie der Bundesrepublik Deutschland. Verlag Günther Neske: Pfullingen.

Bieber, Christoph (2004): Bausteine der Mediendemokratie. Ein Werkstattbericht. In: Massing, Peter (Hg.): Mediendemokratie. Eine Einführung. Wochenschau Verlag: Schwalbach. S. 10-33.

Biere, Bernd Ulrich (1989): Verständlich-Machen. Hermeneutische Tradition – Historische Praxis – Sprachtheoretische Begründung. Niemeyer: Tübingen.

Bonhorst, Rainer (2008): Politische Themen attraktiv gestalten. In: Mast, Claudia: ABC des Journalismus. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz. S. 400-402.

Bortz, Jürgen/ Döring, Nina (2002): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Springer-Verlag: Berlin, Heidelberg, New York.

Brosda, Carsten (2008): Diskursiver Journalismus. Journalistisches Handeln zwischen kommunikativer Vernunft und mediensystemischem Zwang. GWV Fachverlage GmbH: Wiesbaden.

Bundesministerium für Inneres Internetpräsenz (1994): EU-Volksabstimmung.
(http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/volksabstimmung/files/Eu_Volksabstimmung.pdf, zuletzt abgerufen am 27.07.13)

Burger, Harald (2005): Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien. Walter de Gruyter GmbH & Co.: Berlin.

Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Böhlau Verlag Ges. m. b. H. und Co. KG: Wien (u.a.).

Burkart, Roland (1998): Von verständigungsorientierter Öffentlichkeitsarbeit zum diskursiven Journalismus. In: Duchkowitsch, Wolfgang (u.a.) (Hg.): Journalismus als Kultur. Analysen und Essays. Festschrift für Wolfgang R. Langenbacher zum 60. Geburtstag. Westdeutscher Verlag: Opladen, Wiesbaden. S. 163-172.

Burkart, Roland/ Lang, Alfred (2007): Die Theorie des kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas – Eine kommentierte Textkollage. In: Burkart, Roland/ Hömberg, Walter (Hg.): Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung. Wilhelm Braunmüller Universitätsverlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.: Wien. S. 40-68.

Burkart, Roland/ Rußmann, Uta (2010): Qualität des öffentlichen politischen Diskurses in der österreichischen Wahlkampfkommunikation. Codebuch: Codieranweisungen und Codierschema (FWF-Projekt 21147-G14). Wien: Universität Wien.

Burkart, Roland/ Rußmann, Uta/ Grimm, Jürgen (2010): Wie verständigungsorientiert ist Journalismus? Ein Qualitätsindex am Beispiel der Berichterstattung über Europa im Österreichischen Nationalratswahlkampf 2008. In: Pöttker, Horst/ Schwarznegger, Christian (Hg.): Europäische Öffentlichkeit und journalistische Verantwortung. Halem: Köln. S. 256-281.

Burkhardt, Armin (2002): Politische Sprache. Ansätze und Methoden ihrer Analyse und Kritik. In: Spitzmüller, Jürgen (u.a.): Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik? Hempen Verlag: Bremen. S. 75-114.

Burkhardt, Armin (1996): Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung. In: Josef Klein (Hg.): Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen. De Gruyter: Berlin u. a.. S.75-100.

Brückner, Michael/ Reinert, Ralf (2007): Auf den Punkt gebracht. Entrümpeln Sie Ihre Kommunikation. Expert Verlag: Renningen.

Dieckmann, Walther (1981): Politische Sprache, politische Kommunikation. Vorträge, Aufsätze, Entwürfe. Carl Winter Universitätsverlag: Heidelberg.

Dittmar, Jakob F. (2009): Grundlagen der Medienwissenschaft. Universitätsverlag der TU Berlin: Berlin.

Duden Online-Wörterbuch: Inferenz (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Inferenz>, zuletzt abgerufen am: 17.07.13)

Duden Online-Wörterbuch: Qualität (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Qualitaet>, zuletzt abgerufen am 06.07.13)

Engelkamp, Johannes/ Zimmer, Hubert D. (2006): Lehrbuch der kognitiven Psychologie. Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG: Göttingen (u.a.).

Friedrichs, Jürgen (1980): Methoden empirischer Sozialforschung. Westdeutscher Verlag GmbH: Opladen.

Früh, Werner (2007): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. UVK Verlagsgesellschaft mbH.: Konstanz.

Gesis Internetpräsenz (1995): Fragebögen Massenkommunikation.

(<http://info1.gesis.org/dbksearch19/SDesc2.asp?no=2824&tab=3&ll=10¬abs=&af=&nf=1&db=D>, abgerufen am: 12.08.13)

Girnth, Heiko/ Spieß, Constanze (2006): Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen. Erich Schmidt Verlag GmbH & Co.: Berlin.

Grabowski, Joachim (1991): Der propositionale Ansatz der Textverständlichkeit: Kohärenz, Interessantheit und Behalten. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co.: Münster.

Greve, Jens (2009): Jürgen Habermas: eine Einführung. UVK-Verlagsgesellschaft: Konstanz.

Habermas, Jürgen (1984): Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main.

Haferland, Harald (2004): Mündlichkeit, Gedächtnis und Medialität. Heldendichtung im deutschen Mittelalter. Vadenhoek und Ruprecht: Göttingen.

Holly, Werner (2012): Sprache und Politik. Pragma- und medienlinguistische Grundlagen und Analysen. Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur: Berlin.

Kercher, Jan (2010): Zur Messung der Verständlichkeit deutscher Spitzenpolitiker anhand quantitativer Textmerkmale. In: Faas, Torsten (u.a.): Information – Wahrnehmung –

Emotion. Politische Psychologie in der Wahl- und Einstellungsforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. S.97 – 122.

Kercher, Jan (2011): Verstehen und Verständlichkeit von Politikersprache. Verbale Bedeutungsvermittlung zwischen Politikern und Bürgern. Springer VS: Wiesbaden.

Kissler, Alexander (2010): Es reicht! Die Floskelsprache der Politiker hat mit Deutsch nichts mehr zu tun. In: Fokus-Magazin, Nr. 50,
(http://www.focus.de/wissen/mensch/sprache/tid-20925/attacke-es-reicht-die-floskelsprache-der-politiker-hat-mit-deutsch-nichts-mehr-zu-tun_aid_581095.html, zuletzt abgerufen am 16.08.13)

Lang, Annie (2000): The limited capacity model of mediated message processing. In: Journal of Communication 50, Nr.1. S.46-70.

Loriot (1981): Loriots dramatische Werke. Diogenes Verlag. Zürich.

Luhmann, Niklas (2009): Soziologische Aufklärung 3. Soziales System, Gesellschaft, Organisation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

Maletzke, Gerhard (1976): Ziele und Wirkungen der Massenkommunikation, Grundlagen und Probleme einer zielorientierten Mediennutzung. Hans-Bredow-Institut: Hamburg.

Mast, Claudia (2012): Journalisten mit Vertrauensvorschuss: Gravierende Defizite der Politik und der Unternehmen.

(<https://www.uni-hohenheim.de/news/schlechte-noten-fuer-die-krisenkommunikation-4>, zuletzt abgerufen am 12.07.13)

Media-Analyse Internetpräsenz (2012): Media-Analysen für Printmedien.

(<http://www.media-analyse.at/studienDatenMedien.do?year=2012&key=data>, zuletzt abgerufen am 12.08.13)

Meier, Klaus (2007): Journalistik. UVK Verlagsgesellschaft mbH.: Konstanz.

Milde, Jutta (2009): Vermitteln und Verstehen. Zur Verständlichkeit von Wissenschaftsfilmen im Fernsehen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

Neugebauer, Gero (2007): Politische Milieus in Deutschland. Die Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Dietz Verlag: Bonn.

Perrin, Daniel (2006): Medienlinguistik. UVK-Verlagsgesellschaft: Konstanz.

Pfetsch, Barbara/ Perc, Dejan (2004): Die Medien als Akteure und Instrumente im politischen Prozess. In: Massing, Peter (Hg.): Mediendemokratie. Eine Einführung. Wochenschau Verlag: Schwalbach. S. 34-49.

Puppis, Manuel (2010): Einführung in die Medienpolitik. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz.

Pürer, Heinz (2009): Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz.

Rickheit, Gert (1995): Verstehen und Verständlichkeit von Sprache. In: Spillner, Bernd: Sprache: Verstehen und Verständlichkeit. Konkreßbeiträge zur 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik GAL e.V.. Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaften: Frankfurt am Main. S.15-29.

Rössler, Patrick (2010): Inhaltsanalyse. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz.

Ruß-Mohl, Stephan (1994): Der I-Faktor. Qualitätssicherung im amerikanischen Journalismus. Modell für Europa. Zürich.

Rußmann, Uta (2010): Verständigungsorientierte Kommunikationsprozesse in der öffentlichen politischen Diskussion. Das VÖA-Modell in der Wahlkampfkommunikation. In: Hömberg, Walter/ Hahn, Daniela/ Schaffer, Timon B. (Hg.): Kommunikation und Verständigung. Theorie – Empirie – Praxis. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. S. 171 – 182.

Sarcinelli, Ulrich (2005): Politische Kommunikation in Deutschland. Zur Politikvermittlung im demokratischen System. VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage GmbH: Wiesbaden.

de Saussure, Ferdinand (1967): Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Walter de Gruyter & Co.: Berlin.

Schnotz, Wolfgang (2006): Was geschieht im Kopf des Lesers? Mentale Konstruktionsprozesse beim Textverstehen aus der Sicht der Psychologie und der kognitiven Linguistik. In: Blühdorn, Hardarik/ Breindl, Eva/ Waßner, Ulrich H. (Hrsg.): Text – Verstehen: Grammatik und darüber hinaus. De Gruyter: Berlin/ New York: S. 222-238.

Schulz von Thun, Friedemann/ Ruppel, Johannes/ Stratmann, Roswitha (2007): miteinander reden: Kommunikationspsychologie für Führungskräfte. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbeck bei Hamburg.

Sjurts, Insa (Hg.) (2011): Gabler Lexikon Medienwissenschaft. Gabler Verlag: Wiesbaden.

Spörndli, Markus (2003): Discourse quality and political decisions: an empirical analysis of debates in the German conference committee, Discussion papers. Abteilung Zivilgesellschaft und transnationale Netzwerke des Forschungsschwerpunkts Zivilgesellschaft, Konflikte und Demokratie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung. (<http://econstor.eu/bitstream/10419/49593/1/377479292.pdf> zuletzt abgerufen am: 18.08.13)

Statistik Austria Internetpräsenz: Reichweiten österreichischer Tageszeitungen. (http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/kultur/buecher_und_press_e/021215.html, zuletzt abgerufen am: 18.08.13)

Strohmeier, Gerd (2004): Politik und Massenmedien. Eine Einführung. Nomos Verlagsgesellschaft: Baden-Baden.

Strohner, Hans (1990): Textverstehen. Kognitive und kommunikative Grundlagen der Sprachverarbeitung. Westdeutscher Verlag GmbH: Opladen.

Strohner, Hans (1995): Semantische Verarbeitung beim Lesen. In: Spillner, Bernd: Sprache: Verstehen und Verständlichkeit. Konkreßbeiträge zur 25. Jahrestagung der gesellschaft für Angewandte Linguistik GAL e.V. Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaften: Frankfurt am Main. S.129-136.

Ullrich, Peter A./ Plasser, Fritz (2009): Ungeliebt aber unverzichtbar. Die ÖsterreicherInnen und die EU. In: Pfefferle, Roman/ Schmidt, Nadja/ Valchers, Gerd: Europa als Prozess. 15 Jahre Europäische Union und Österreich. Festschrift für Peter Gerlich. LIT Verlag: Münster. S. 99-114.

Wellenreuther, Martin (2011): Forschungsbasierte Schulpädagogik. Anleitung zur Nutzung empirischer Forschung für die Schulpraxis. Schneider Verlag Hohengehren GmbH: Baltmannsweiler.

Wilke, Jürgen (1998): Politikvermittlung durch Printmedien. In: Sarcinelli, Ulrich: Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden. S. 146-164.

Wirt, Werner/ Fretwurst, Benjamin (2010): Zur Bedeutung der empirischen Methoden in der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. In: Bonfadelli, Heinz/ Jarren, Ottfried/ Siegert, Gabriele (Hg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft. Haupt Verlag: Bern, Stuttgart, Wien. S. 57-74.

Wirtz, Markus/ Nachtigall, Christoph (2012): Deskriptive Statistik: Statistische Methoden für Psychologen Teil 1. Beltz Juventa: Weinheim, Basel.

Zimmermann, Ekkart (1972): Das Experiment in den Sozialwissenschaften. B.G. Teubner: Stuttgart.

10. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Untersuchungsablauf	56
Abbildung 2: Ablauf des Experiments.....	60
Abbildung 3: Subjektive Informativitätsbewertung der Artikel im Zusammenhang mit dem Verstehen	80
Abbildung 4: Subjektive Verständlichkeitsbewertung der Artikel im Verhältnis zur Verstehensleistung	81
Abbildung 5: Verstehensleistung im Verhältnis zum politischen Vorwissen	83

11. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Reliabilitätsmessung Untersuchung I	66
Tabelle 2: Reliabilitätsmessung Untersuchung II	67
Tabelle 3: Zweifelartikulation nach Zweifelart - Mittelwert pro Artikel	71
Tabelle 4: VOI-Gesamt-Index in Prozent	72
Tabelle 5: Gesamt-Index-Verstehen in Prozent und in totalen Werten	77
Tabelle 6: Hypothesenprüfung	85

Anhang

Codebuch 1: Verständigungsorientierung politischer Berichterstattung

Das hier vorliegende Codebuch orientiert sich stark an dem von Burkart und Rußmann (2010)¹⁷ und wurde dem zugrundeliegenden Untersuchungsgegenstand angepasst.

Analyseeinheiten:

Analyseeinheiten dieser Untersuchung sind journalistische Texte in Printmedien, die politische Kommunikation zum Thema „EU-Erweiterung“ beinhalten. Mit Hilfe einer Stichwortsuche werden die Beiträge zum Thema „EU-Erweiterung“ ausgewählt. Schlagworte sind hierbei: Europäische Union/ EU -Mitglieder, -Mitgliedsstaaten, -Beitritt, -Beitrittskandidaten, -Erweiterung. Die Beiträge werden vorab sortiert, sodass lediglich Artikel mit entsprechendem Thema in die Codierung aufgenommen werden. Diese Beiträge seien in *journalistische* und *politische Positionen* zu unterscheiden.

Zeitungsbeitrag:

In die Untersuchung aufgenommen werden alle das dargestellte Thema enthaltenen redaktionellen Beiträge, die sich im Zeitraum Mai 2012 bis Mai 2013 innerhalb der Zeitungen *Der Standard*, *Die Presse*, *Kurier* oder *Kronen Zeitung*

- auf Seite 1,
- auf den Seiten mit politischer Berichterstattung,
- auf täglich erscheinenden Kommentarseiten und –spalten,
- auf der letzten Seite der *Presse* „24 Stunden in 4 Minuten“
- oder auf Themenseiten (z.B. EU-Specials), die nicht in den genannten Teilen der Zeitung sind, befinden.

Formale Kriterien

V 1 Beitragsidentifikationsnummer

Jeder Beitrag erhält eine fortlaufende Nummer.

¹⁷ Roland Burkart und Uta Rußmann (2010). Qualität des öffentlichen politischen Diskurses in der österreichischen Wahlkampfkommunikation. Codebuch: Codieranweisungen und Codierschema (FWF-Projekt 21147-G14). Wien: Universität Wien.

V 2 Medium

1. Der Standard
2. Die Presse
3. Kurier
4. Kronen Zeitung

V 3 Datum der Veröffentlichung

TT.MM.JJ

V 4 Titel

Titel und Untertitel werden paraphrasiert.

V 5 Thema

Das Thema wird stichwortartig zusammengefasst.

V 6 Umfang

Die genaue Anzahl der Wörter eines Artikels wird angegeben.

V 7 Journalistische Darstellungsform

1. Informierend (Nachricht, Bericht, Kurzmeldung)
2. Interpretierend (Feature, Reportage, Interview)
3. Meinungsäußernd (Kommentar, Leitartikel, Kolumne, Glosse)
4. Sonstiges (vgl. Pürer 2009: 191)

Position:

Die zentrale Position bezieht sich auf das zentrale Thema und geht hauptsächlich aus der Überschrift/ Unterüberschrift, bzw. dem Lead, hervor. Falls thematisch unterschiedliche Positionen innerhalb eines Zeitungsbeitrags auftreten sollten, dann ist die erst genannte zu codieren. Maximal sollen zwei Positionen codiert werden. Hierbei wird zwischen Positionen handelnder AkteurInnen unterschieden:

1. Position aus politischer Perspektive

Dabei gibt der/ die JournalistIn als „MediatorIn“ direkt oder indirekt die Position einer/ eines politischen AkteurIn wieder.

2. Position aus journalistischer Perspektive

Dabei gibt der/ die JournalistIn als „KommunikatorIn“ die eigene Meinung zu dem Thema kund und kommentiert die Meinung einer/ eines politischen AkteurIn ggf. (vgl. Burkart/ Rußmann, 2010: 10).

V 8 Position

0. Keine Position vorhanden
1. Keine Position aus journalistischer Perspektive vorhanden
2. Keine Position aus politischer Perspektive vorhanden
3. Position aus journalistischer Perspektive
4. Position aus politischer Perspektive

V9 Position pro/ contra

0. Keine Position vorhanden
1. Keine Position aus journalistischer Perspektive vorhanden
2. Keine Position aus politischer Perspektive vorhanden
3. Position aus journalistischer Perspektive pro (zentrales Thema)
4. Position aus politischer Perspektive contra (zentrales Thema)
5. Position aus journalistischer Perspektive pro (zentrales Thema)
6. Position aus politischer Perspektive contra (zentrales Thema)

V 10 Position KommunikatorIn

Hierbei wird der/ die aussagende AkteurIn (JournalistIn, Medium, PolitikerIn, Partei) eingetragen. Liegt keine Position vor, wird das bei Variablen 8 und 9 entsprechend mit 0 codiert.

Indikatoren für die Verständigungsorientierung

Begründungen, Lösungsvorschläge, Respektäußerungen und Zweifel sind aussagekräftige Indikatoren für die politische Diskursqualität und damit auch für die Verständigungsorientierung. Die Indikatoren müssen sich auf das zentrale Thema, die dazugehörige Position und/ oder den/ die dazugehörige/n AkteurIn beziehen und können sich einerseits für und andererseits gegen die zentrale Position richten. Wiederholungen werden nicht codiert.

a) Begründungen

Es werden nur Begründungen codiert, die sich auf die zentrale Position beziehen. Dabei ist die jeweilige inhaltlich-semantiche Sinneinheit zu codieren, die von demselben/ derselben AkteurIn vorgetragen und denselben Analysegegenstand zum Inhalt hat. Dabei kann ein/ AkteurIn (A) seine/ ihre eigene Position erklären oder die eines/ einer anderen AkteurIn (B), wobei er für oder gegen die Position Gründe nennen kann.

V 11 Begründungsniveau Begründung 1

0. keine Begründung (Position ohne Gründe)
1. pauschale Begründung (Position mit allgemeingültigen und undifferenzierten Behauptungen)
2. einfache Begründung (Position mit Verweis auf ein konkretes Faktum)
3. spezifische Begründung (Position mit Angabe konkreter Zahlen, Daten, Fakten und/oder Quellen und/ oder externe Experten)

V 12 Begründungsniveau Begründung 2

0. keine Begründung (Position ohne Gründe)
1. pauschale Begründung (Position mit allgemeingültigen und undifferenzierten Behauptungen)
2. einfache Begründung (Position mit Verweis auf ein konkretes Faktum)
3. spezifische Begründung (Position mit Angabe konkreter Zahlen, Daten, Fakten und/oder Quellen und/ oder externe Experten)

V 13 Begründungsniveau Begründung 3

0. keine Begründung (Position ohne Gründe)
1. pauschale Begründung (Position mit allgemeingültigen und undifferenzierten Behauptungen)
2. einfache Begründung (Position mit Verweis auf ein konkretes Faktum)
3. spezifische Begründung (Position mit Angabe konkreter Zahlen, Daten, Fakten und/oder Quellen und/ oder externe Experten)

V 14 Inhalt Begründung 1

Hier ist die vollständige Äußerung in Form der ersten Nennung einzutragen.

V 15 Begründungsniveau KommunikatorIn 1

Der/ die aussagende AkteurIn wird angegeben (JournalistIn, ggf. Medium, PolitikerIn, politische Partei), der/ die die Begründung getätigt hat.

b) Lösungsvorschläge

Zu jedem Lösungsvorschlag wird die jeweilige Bewertung angegeben; codiert in der Reihenfolge ihrer Nennung. Maximal werden drei Lösungsvorschläge codiert.

V 16 Niveau Lösungsvorschlag 1

0. Kein Lösungsvorschlag (überhaupt kein Vorschlag zur Problembewältigung, nur undifferenzierte Absichtserklärungen)
1. Vager Lösungsvorschlag (ungenauere Vorschläge, vage Ideen mit Handlungsabsicht ohne Untermauerung durch Zahlen, Daten, Fakten)
2. Konkreter Lösungsvorschlag (Konkrete Vorschläge mit Untermauerung durch Zahlen, Daten, Fakten)

V 17 Niveau Lösungsvorschlag 2

0. Kein Lösungsvorschlag (überhaupt kein Vorschlag zur Problembewältigung, nur undifferenzierte Absichtserklärungen)
1. Vager Lösungsvorschlag (ungenauere Vorschläge, vage Ideen mit Handlungsabsicht ohne Untermauerung durch Zahlen, Daten, Fakten)
2. Konkreter Lösungsvorschlag (Konkrete Vorschläge mit Untermauerung durch Zahlen, Daten, Fakten)

V 18 Niveau Lösungsvorschlag 3

0. Kein Lösungsvorschlag (überhaupt kein Vorschlag zur Problembewältigung, nur undifferenzierte Absichtserklärungen)
1. Vager Lösungsvorschlag (ungenauere Vorschläge, vage Ideen mit Handlungsabsicht ohne Untermauerung durch Zahlen, Daten, Fakten)
2. Konkreter Lösungsvorschlag (Konkrete Vorschläge mit Untermauerung durch Zahlen, Daten, Fakten)

V 19 Inhalt Lösungsvorschlag 1

Hier ist die stichwortartige Äußerung in Form der ersten Nennung exemplarisch einzutragen.

V 20 Lösungsvorschlag KommunikatorIn 1

Der/ die aussagende AkteurIn wird angegeben (JournalistIn, ggf. Medium, PolitikerIn, politische Partei), der/ die den Lösungsvorschlag getätigt hat.

c) Respekt

Es wird zwischen Respekt und Respektlosigkeit, auf der *Beziehungsebene* (gegenüber anderen AkteurInnen) und auf der *Inhaltsebene* (gegenüber Positionen anderer AkteurInnen) unterschieden. Werden einem/ einer AkteurIn Attribute der Wertschätzung, bzw. Geringschätzung, zugeordnet, findet die Äußerung auf der Beziehungsebene statt. Stehen jedoch weniger oder gar nicht die AkteurInnen, sondern ihre Handlungen, Ideen oder Gegenargumente im Vordergrund, so erfolgen die Aussagen auf der Inhaltsebene.

V21 Andere/r AkteurIn vorhanden?

0. Kein/e andere/r AkteurIn vorhanden
1. Mind. ein/e andere/r AkteurIn vorhanden

Beziehungsebene (Respekt gegenüber anderen politischen AkteurInnen)

Es werden die ersten drei Respektäußerungen der direkten AkteurInnen gegenüber der indirekten (gegnerischen) AkteurInnen in der Reihenfolge ihrer Nennung codiert und bewertet.

V 22 Respekt Personen Bewertung 1

0. Explizit respektlos (ausdrücklich abwertende Aussagen gegenüber einer/ einem indirekten AkteurIn)
2. Keine Respektbekundung (Verzicht auf Respektlosigkeit)
3. Impliziter Respekt (weder explizit positive, noch explizit negative Aussagen über eine/n angesprochene/n AkteurIn)
4. Explizit respektvoll (ausdrücklich positive, wertschätzende Attribute gegenüber einer/ einem indirekten AkteurIn)
99. Kein politisches Gegenüber

V 23 Respekt Personen Bewertung 2

- 0. Explizit respektlos
- 2. Keine Respektbekundung
- 3. Impliziter Respekt
- 3. Explizit respektvoll
- 99. Kein politisches Gegenüber

V 24 Respekt Personen Bewertung 3

- 0. Explizit respektlos
- 2. Keine Respektbekundung
- 3. Impliziter Respekt
- 4. Explizit respektvoll
- 99. Kein politisches Gegenüber

V 25 Respekt Person Inhalt 1

Der sinngemäße Inhalt der Respektäußerung ist in Form der ersten Nennung einzutragen.

V 26 Respekt Person AkteurIn 1

Hier wird der/ die zentrale AkteurIn eingetragen, auf den/ die sich die Respektäußerung bezieht. Es wird nur der/ die Erstgenannte codiert.

V 27 Respekt Person KommunikatorIn 1

Der/ die aussagende AkteurIn wird angegeben (JournalistIn, ggf. Medium, PolitikerIn, politische Partei), der/ die die Respektäußerung getätigt hat.

Inhaltsebene (Respekt gegenüber der Position anderer zentraler AkteurInnen)

Hierbei wird die Art und Weise der Respektäußerungen der direkten AkteurInnen gegenüber der Positionen der indirekten (gegnerischen) AkteurInnen in der Reihenfolge ihrer Nennung codiert und bewertet.

V 28 Respekt Position Bewertung 1

- 0. Explizit respektlos
- 2. Keine Respektbekundung
- 3. Impliziter Respekt

- 4. Explizit respektvoll
- 99. Kein politisches Gegenüber

V 29 Respekt Position Bewertung 2

- 0. Explizit respektlos
- 2. Keine Respektbekundung
- 3. Impliziter Respekt
- 4. Explizit respektvoll
- 99. Kein politisches Gegenüber

V 30 Respekt Position Bewertung 3

- 0. Explizit respektlos
- 2. Keine Respektbekundung
- 3. Impliziter Respekt
- 4. Explizit respektvoll
- 99. Kein politisches Gegenüber

V 31 Respekt Position Inhalt 1

Der sinngemäße Inhalt der Respektäußerung ist in Form der ersten Nennung einzutragen.

V 32 Respekt Position AkteurIn 1

Hier wird der/ die zentrale AkteurIn eingetragen, auf deren/ dessen Aussage sich die Respektäußerung bezieht. Es wird nur der/ die Erstgenannte codiert.

V 33 Respekt Position KommunikatorIn 1

Der/ die aussagende AkteurIn wird angegeben (JournalistIn, ggf. Medium, PolitikerIn, politische Partei), der/ die die Respektäußerung getätigt hat.

d) Zweifel

Hierbei werden die durch AkteurInnen geäußerten Zweifel am Handeln oder an geäußerten Fakten/ Positionen anderer AkteurInnen codiert. Wird kein/ expliziter AkteurIn genannt, so wird nur der jeweilige Zweifel codiert. Pro Zeitungsbeitrag werden die drei erstgenannten geäußerten Zweifel codiert, bis auf solche, die sich in der Überschrift befinden oder Wiederholungen darstellen.

V 35 Zweifel Typ 1

0. Kein Zweifel an der Verständlichkeit
1. Zweifel an der Verständlichkeit (Wird die Sprachkompetenz eines/ einer AkteurIn in Frage gestellt oder die Ausdrucksweise als unverständlich eingestuft, herrscht Zweifel an der Verständlichkeit vor. Codiert werden Zweifeläußerungen an den zentralen AkteurInnen des Zeitungsbeitrages.)
2. Zweifel an der Wahrheit (Wird deutlich, wenn Fakten infrage gestellt werden oder behauptet wird, die Sachlage sei anders, als dargelegt. Die objektive Welt steht im Mittelpunkt der Codierung. Codiert werden Zweifeläußerungen im Rahmen des zentralen Themas des Zeitungsartikels.)
3. Zweifel an der Wahrhaftigkeit (Wird ersichtlich, sobald die Vertrauenswürdigkeit, Integrität, politische Glaubwürdigkeit infrage gestellt wird oder Täuschungsabsichten unterstellt werden. Die subjektive Welt steht im Mittelpunkt der Codierung. Codiert werden Zweifeläußerungen an den zentralen AkteurInnen des Zeitungsbeitrages.)
4. Zweifel an der Richtigkeit (Werden moralische Qualifikationen oder die Legitimität des Verhaltens eines/ einer AkteurIn infrage gestellt, wird an der Richtigkeit gezweifelt. Die soziale Welt steht im Mittelpunkt der Codierung. Codiert werden Zweifeläußerungen an den handelnden AkteurInnen und an den geäußerten Normen innerhalb der jeweiligen Zeitungsartikel.)
5. Nicht entscheidbar (Hier werden Zweifel codiert, die keinem der angeführten Zweifeltypen zu zuordnen sind.)

V 36 Zweifel Typ 2

0. Kein Zweifel
1. Zweifel an der Verständlichkeit
2. Zweifel an der Wahrheit
3. Zweifel an der Wahrhaftigkeit
4. Zweifel an der Richtigkeit
5. Nicht entscheidbar

V 37 Zweifel Typ 3

0. Kein Zweifel
1. Zweifel an der Verständlichkeit

2. Zweifel an der Wahrheit
3. Zweifel an der Wahrhaftigkeit
4. Zweifel an der Richtigkeit
5. Nicht entscheidbar

V 38 Zweifel Inhalt 1

Der sinngemäße Inhalt der Zweifeläußerung ist in Form der ersten Nennung einzutragen.

V 39 Zweifel AkteurIn1

Hier wird der/ die zentrale AkteurIn eingetragen, auf den/ die sich der Zweifel bezieht. Es wird nur der/ die Erstgenannte codiert.

V 40 Zweifel KommunikatorIn 1

Der/ die aussagende AkteurIn wird angegeben (JournalistIn, ggf. Medium, PolitikerIn, politische Partei), der/ die die Zweifeläußerung getätigt hat.

Codebuch 2: Verstehensleistung der RezipientInnen von politischer Mediensprache

Diese Untersuchung dient der Analyse des Zusammenhangs zwischen Verständigungsorientierung und der Verstehensleistung bei RezipientInnen politischer Mediensprache. Die in der ersten Erhebung inhaltsanalytisch auf ihre Verständigungsorientierung analysierten journalistischen Texte dienen als Grundlage für die Einteilung der drei Kontrollgruppen. Die zu beantwortenden Fragen werden in verschiedene Kategorien zusammengefasst.

Formale Kriterien:

V 1 ProbandInnennummer

Jede/r ProbandIn erhält eine Nummer.

V 2 Gruppe VOI

Die Zuteilung erfolgt nach Einteilung der Artikel in folgende Gruppen:

1. Eher hohe Verständigungsorientierung (Artikel 1)
2. Mittlere Verständigungsorientierung (Artikel 2)
3. Eher niedrige Verständigungsorientierung (Artikel 3)

RezipientInnenmerkmale:

V 3 Geschlecht

1. Männlich
2. Weiblich

V 4 Alter

V 5 Muttersprache Deutsch?

1. Ja
2. Nein

V6 Schulabschluss

1. Pflichtschule
2. Abitur/ Matura

3. Abgeschlossene Lehre
4. Hochschulabschluss
5. Sonstiges

V 7 Interesse für Politik (Frage 1)

6. Sehr stark
7. Stark
8. Mittel
9. Wenig
10. Gar nicht

V 8 Nutzung von Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Tageszeitungen (Frage 2)

1. Täglich/ mehrmals täglich
2. Mehrmals pro Woche
3. Einmal pro Woche
4. Alle 14 Tage
5. Seltener
6. Nie

V 9 Einholen von politischen Informationen in Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Tageszeitungen (Frage 3)

1. Täglich/ mehrmals täglich
2. Mehrmals pro Woche
3. Einmal pro Woche
4. Alle 14 Tage
5. Seltener
6. Nie

V 10 Themenspezifisches politisches Vorwissen (Frage 4)

Das Vorwissen wird erhoben, indem den ProbandInnen elf wahre, bzw. falsche, Aussagen zur Einschätzung vorgelegt werden. Die Antworten werden addiert und einer der vier möglichen Kategorien entsprechend zugeordnet.

0. Keine richtige Antwort
1. Gering (1-4 richtige Antworten)

2. Mittel (5-8 richtige Antworten)
3. Sehr gut (9-11 richtige Antworten)

Indikatoren für die subjektive Bewertung:

Die subjektive Bewertung der Artikel wird anhand der Fragen acht bis zehn im Fragebogen erhoben und folgendermaßen unterteilt:

V 11 Persönliche Themenrelevanz für die RezipientInnen (Frage 8)

1. Sehr wichtig
2. Eher wichtig
3. Mittelmäßig wichtig
4. Weniger wichtig
5. Überhaupt nicht wichtig

V 12 Einschätzung des Artikels (Frage 9)

1. Hat mir sehr gut gefallen
2. Hat mir eher gut gefallen
3. Hat mir mittelmäßig gut gefallen
4. Hat mir weniger gut gefallen
5. Hat mir überhaupt nicht gut gefallen

V 13 Subjektive Verständlichkeitsbewertung (Frage 10)

1. Sehr gut verständlich
2. Eher verständlich
3. Mittelmäßig verständlich
4. Weniger verständlich
5. Überhaupt nicht verständlich

V 14 Subjektive Informationsbewertung (Frage 11)

1. Sehr gut informiert
2. Eher informiert
3. Mittelmäßig informiert
4. Weniger informiert
5. Überhaupt nicht informiert

Indikatoren für das vermittelte Verstehen:

Vermitteltes Verstehen bezieht sich hauptsächlich auf die Erinnerungs-, bzw. Behaltensleistung der RezipientInnen und wird mit den Fragen fünf bis sieben im Fragebogen erhoben. Für die Erhebung dienen zuvor angefertigte Referenzantworten als Vorlage, an denen die Antworten der ProbandInnen gemessen werden. Die mögliche erreichbare Punktezahl für das vermittelte Verstehen befindet sich im Wertebereich 0-10 (Punkte der Fragen 15, 16 und 18), der für die bessere Vergleichbarkeit der Reproduktionsleistung normiert wurde.

V 15 Vollständigkeit der Reproduktion (Frage 5)

3. Vollständig reproduziert
(wenn alle Themen des Beitrags genannt und zusammenfassend reproduziert wurden oder alle zentralen Themen sinngemäß wiedergegeben wurden. Die Einteilung orientiert sich an der Referenzfassung)
2. Auslassung 1. Grades
(die Bedingungen für Vollständigkeit sind nicht erfüllt, jedoch wurde mind. ein Hauptthema genannt und zusammengefasst oder die übergeordnete Information genannt und zusammengefasst. Die Einteilung orientiert sich an der Referenzfassung.)
1. Auslassung 2. Grades
(liegt vor, wenn weder das Hauptthema noch ein Unterthema genannt und zusammengefasst wurde, sondern lediglich Details wiedergegeben wurden. Die Einteilung orientiert sich an der Referenzfassung.)
0. Keine Reproduktion/ falsche Reproduktion
(wenn der/ die ProbandIn keine Antwort gegeben hat oder wenn die Antwort nicht den Themen der Referenzfassung entspricht) (vgl. Milde 2009: 302, f.)

V 16 Verstehensfrage richtig beantwortet? (Frage 6)

0. falsch/ gar nicht beantwortet
(wenn keine Antwort vorliegt oder das Ergebnis nicht der Referenzantwort entspricht)
1. teilweise richtig beantwortet (wenn zumindest ein wesentlicher Bestandteil der Antwort laut Referenzrahmen zutrifft)
2. richtig beantwortet (wenn die Antwort vollständig der Referenzantwort entspricht)

V 17 Abruforganisation der Reproduktion (Frage 5)

0. keine Reproduktion (wenn keine Antwort vorliegt)
1. keine eindeutige Reproduktionsstruktur (wenn Reproduktion Auslassung 2. Grades codiert wurde)
2. nicht chronologisch (die Reproduktion wird nicht chronologisch wie im Artikel vorgenommen, sondern nach einer eigenen Reihenfolge. Wird nur codiert bei Reproduktion Auslassung 1. Grades oder bei vollständiger Reproduktion)
3. chronologisch (Abfolge der Reproduktion weist einen deutlichen Bezug zur Chronologie des Artikels auf. Wird nur codiert bei Reproduktion Auslassung 1. Grades oder bei vollständiger Reproduktion)

V18 Textaussagen richtig behalten? (Frage 7)

0. keine Aussage richtig behalten
1. Eine Aussage richtig behalten
2. Zwei Aussagen richtig behalten
3. Drei Aussagen richtig behalten
4. Vier Aussagen richtig behalten
5. Fünf Aussagen richtig behalten

V19 Abstraktionsgrad (Frage 5)

0. keine/ falsche Reproduktion
1. Überabstraktion 2. Grades (zu starke Verdichtung; liegt vor, wenn das Hauptthema und/ oder ein Unterthema zu stark übergeneralisiert wurden; die Einteilung orientiert sich an der Referenzfassung)
2. Überabstraktion 1. Grades (zu starke Verdichtung; liegt vor, wenn das Hauptthema, die Unterthemen stärker verdichtet wurden als in der Referenzfassung vorliegend, wodurch Inhalte verloren gehen können)
3. angemessene Verdichtung (wenn alle Themen des Beitrags genannt und zusammenfassend reproduziert wurden oder alle zentralen Themen sinngemäß wiedergegeben wurden; die Einteilung orientiert sich an der Referenzfassung)

Fragebogen

Nummer:

Gruppe:

Lieber Untersuchungsteilnehmer, liebe Untersuchungsteilnehmerin!

Ich freue mich sehr, dass Sie sich dazu bereit erklärt haben, an meiner Studie teilzunehmen.

Im Laufe dieser Untersuchung werde ich Ihnen einen Zeitungsartikel vorlegen, den Sie bitte einmal durchlesen. Davor und danach bitte ich Sie jeweils, Fragen zu beantworten. Dies wird etwa 30 Minuten in Anspruch nehmen.

Antworten Sie bitte nach bestem Wissen, denn es zählt lediglich Ihre Meinung. Die Befragung ist anonym und wird ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke verwendet. Vertraulichkeit ist in jedem Fall gewährleistet.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

1. Geschlecht: weiblich ☐
männlich ☐

2. Alter:

3. Ist Deutsch Ihre Muttersprache?

☐ ja
☐ nein

4. Welche ist Ihre höchste abgeschlossene Schulausbildung?

☐ Pflichtschule
☐ Abitur/ Matura
☐ Abgeschlossene Lehre
☐ Hochschulabschluss
☐ Sonstiges: _____

5. Wie sehr interessieren Sie sich für folgende Themenbereiche? Kreuzen Sie bitte an, ob Sie sich dafür sehr stark, stark, mittel, wenig oder gar nicht interessieren.

	Interessiert mich...				
	sehr stark	stark	mittel	wenig	gar nicht
Kultur					
Sport					
Wirtschaft					
Politik					
Literatur					
Wissenschaft & Technik					
Urlaub& Reisen					
Natur & Umwelt					
Medizin & Gesundheit					

6. Wie häufig nutzen Sie folgende Medien privat?

	täglich/ mehrmals täglich	mehrmals pro Woche	einmal pro Wo- che	alle 14 Tage	seltener	nie
Radio						
Fernseher						
Computer (mit und ohne Internet)						
Tageszeitung/ Onlinerausgabe der Tageszeitung						
Zeitschriften						
Bücher						
Handy						

7. Wie häufig informieren Sie sich in Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Tageszeitungen über folgende Themen?

	täglich/ mehrmals täglich	mehrmals pro Wo- che	einmal pro Wo- che	alle 14 Tage	seltener	nie
Kultur						
Sport						
Wirtschaft						
Politik						
Literatur						
Wissenschaft & Technik						
Urlaub& Reisen						
Natur & Umwelt						
Medizin & Gesund- heit						

8. Ähnlich wie bei einem Quiz stelle ich nun verschiedene Behauptungen auf, die wahr oder falsch sein können. Bitte kreuzen Sie an, ob Sie glauben, dass die jeweiligen Aussagen wahr oder falsch sind. Sie haben hierbei aber auch die Möglichkeit sich für die Kategorie „weiß nicht“ zu entscheiden, falls Sie unsicher sind und raten müssten.

	wahr	falsch	weiß nicht
Die Europäische Union ist ein aus 28 Staaten bestehender Staatenbund.			
Bulgarien und Rumänien sind EU-Beitrittskandidaten.			
Kroatien tritt am 01.09.2013 der EU bei.			
Österreichs Bundespräsident heißt Heinz Fischer.			
Deutschland ist eines der sechs Gründungsmitglieder der EU.			
Schweden, Finnland und Österreich wurden 1995 Mitglieder der Europäischen Union.			
Für den Beitritt eines neuen EU-Mitglieds benötigt es lediglich die Ratifizierung der sechs Gründungsmitglieder.			
Die Eurozone wird aus allen EU-Mitgliedsstaaten und sechs weiteren europäischen Staaten gebildet.			
Der Vertrag von Lissabon ist ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union.			
Die Türkei ist seit 2003 Mitglied der EU.			
Österreich hat die höchste Arbeitslosenquote in der EU.			

Vielen Dank!

Nach diesen Fragen gebe ich Ihnen nun den angekündigten Zeitungsartikel.

9. Wenn Sie jetzt an den Artikel denken: Worum ging es darin? Schreiben Sie bitte stichwortartig alles auf, woran Sie sich erinnern können.

(Anmerkung: Den Kontrollgruppen werden Fragen 6. und 7. entsprechend angepasst.)

10.

Gruppe 1) Der Artikel handelt ja von einem möglichen EU-Beitritt Serbiens. Welche positiven Entwicklungen Serbiens, die für einen Serbien-Beitritt sprechen, werden hier genannt?

Gruppe 2) Der Artikel handelt ja von der EU-Erweiterung auf dem Balkan. Welche Gründe für eine mögliche negative Entwicklung des EU-Erweiterungsprozesses werden genannt?

Gruppe 3) Der Artikel handelt ja von Agrargeldern in der EU. Was wurde den Oststaaten bei ihrem Beitritt in Aussicht gestellt? Und hält die EU sich an ihr Vorhaben?

11. Ich werde Ihnen nun einige sinngemäße Aussagen aus dem Artikel wiedergeben, die entweder wahr oder falsch sein können. Sie haben hierbei wieder die Möglichkeit anzukreuzen, ob Sie glauben, dass die jeweiligen Aussagen wahr oder falsch sind. Falls Sie unsicher sind und raten müssten, haben Sie auch die Antwortmöglichkeit „weiß nicht“.

Gruppe 1) „Serbiens EU-Perspektive zu Unzeiten“

	wahr	falsch	weiß nicht
Im Dezember haben führende EU-Politiker einen baldigen Start von Beitrittsverhandlungen mit Serbien noch ausgeschlossen.			
Mit dem Köder von Beitrittsverhandlungen hat EU-Außenbeauftragte Catherine Ashton leider keinen Durchbruch im Kosovo-Konflikt erzielt.			
Das Fehlen von Zwischenschritten oder Alternativen macht mitten in der Krise die Erweiterungsperspektive für Serbien zu einem fast unlösbaren Entscheidungsproblem.			
Der Westbalkan hat ein Potenzial an Wachstum, das derzeit auf hohem Niveau liegt.			
Auch das Verhältnis Serbiens zu dem seit 2007 unabhängigen Kosovo wurde angesprochen. Das sei ein "Hauptknackpunkt" in den EU-Verhandlungen mit Belgrad.			

Gruppe 2) „Die Euphorie für die EU-Erweiterung auf dem Balkan ist verflogen“

	wahr	falsch	weiß nicht
Serbien hat kürzlich den Kandidatenstatus erhalten - auf konkrete Beitrittsverhandlungen kann Belgrad bald hoffen.			
Der EU-Erweiterung am Balkan fehlt es an Dynamik, die Zustimmung der Bevölkerung für den EU-Beitritt neuer Länder wächst jedoch stetig.			
Der ehemalige Vizekanzler und Balkan-Experte Busek räumte ein, dass sich die Schuldenkrise und die Schwäche der EU negativ auf den Erweiterungsprozess auswirken würden.			
Als typisch für die Stärke der EU-Institutionen und der Mitgliedsländer nannte Busek deren Fähigkeit, den Namensstreit zwischen Mazedonien und Griechenland zu lösen.			
Die EU-Staaten müssen sich mehr einmischen in die Innenpolitik der Balkanländer, etwa in Bosnien-Herzegowina.			

Gruppe 3) „EU-Agrargelder: Nur ja nix verändern“

	wahr	falsch	weiß nicht
Das Bemühen der EU-Mitgliedsstaaten, möglichst viel von dem zu behalten, was man bisher bekam, ist vorherrschend.			
Da bleibt bei einem Sparbudget logischerweise nicht viel Platz für Neuerungen. Besonders merken dies die neuen EU-Mitglieder im Osten.			
Österreich macht bei dieser Politik der Besitzstandswahrung nicht mit.			
Das Loslassen der Förderschiene "Ländliche Entwicklung" macht eine offene, auf Erneuerung ausgerichtete gemeinsame Agrarpolitik erst unmöglich.			
Auch die Forderung, bei den Agrarsubventionen eine Obergrenze einzuziehen, wurde erfolgreich durchgesetzt.			

12. Wie wichtig ist das Thema des Artikels für Sie persönlich?

Kreuzen Sie bitte an: 1 bedeutet „sehr wichtig“ und 5 bedeutet „überhaupt nicht wichtig“, dazwischen können Sie ihr Urteil abstufen.

sehr wichtig	eher	mittel	weniger	überhaupt nicht wichtig
1	2	3	4	5

13. Wie hat Ihnen der Artikel gefallen?

Kreuzen Sie bitte an: 1 bedeutet „sehr gut“ und 5 bedeutet „überhaupt nicht gut“, dazwischen können Sie ihr Urteil abstufen.

sehr gut	eher	mittel	weniger	überhaupt nicht gut
1	2	3	4	5

14. Wie verständlich fanden Sie den Artikel insgesamt? Fanden Sie ihn sehr gut verständlich, eher, mittel, weniger oder gar nicht verständlich?

sehr gut verständlich	eher	mittel	weniger	überhaupt nicht verständlich
1	2	3	4	5

15. Wie gut fühlen Sie sich über das zentrale Thema des Artikels informiert?
Kreuzen Sie bitte an: 1 bedeutet „sehr gut“ und 5 bedeutet „überhaupt nicht gut“, dazwischen können Sie ihr Urteil abstufen.

sehr gut	eher	mittel	weniger	überhaupt nicht gut
1	2	3	4	5

**Wir sind am Ende angelangt.
 Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**

Artikel für die Befragung

1. Serbiens EU-Perspektive zu Unzeiten (23.04.2013)

Mit dem Beitrittsködter hat die EU-Außenpolitik im Kosovo-Konflikt einen Erfolg erzielt. Jetzt rächt es sich, dass es zur Vollmitgliedschaft keine Alternative gibt.

Es ist so einfach, sich hinter scheinbar unlösbaren Konflikten zu verstecken. Im Dezember haben führende EU-Politiker einen baldigen Start von Beitrittsverhandlungen mit Serbien noch ausgeschlossen. Solange der Kosovo-Konflikt nicht gelöst sei, gebe es keine Gespräche, war der einhellige Tenor von Jean-Claude Juncker bis Angela Merkel. Diese Vorbehalte erinnerten an die Argumentation zu den blockierten Beitrittsverhandlungen mit der Türkei. Auch da wurde und wird stets betont, dass es ohne Lösung der Zypern-Frage keinen Fortschritt geben könne. Es sind Hindernisse, die vielen zupass kommen. Denn eine neuerliche Erweiterung ist derzeit kaum mehrheitsfähig. Zu groß sind die internen Probleme der EU.

Am Fall Serbien wird nun offensichtlich, was geschieht, wenn solche Hindernisse als Argument wegfallen: Mit dem Ködter von Beitrittsverhandlungen hat EU-Außenbeauftragte Catherine Ashton einen Durchbruch im Kosovo-Konflikt erzielt. Jetzt steht die EU innenpolitisch vor einem fast noch größeren Problem. Denn sie muss dieses Versprechen einlösen.

Viele politische Kräfte in den Mitgliedstaaten möchten der Erweiterung auf dem Westbalkan Grenzen setzen. Einzig in Österreich treten alle wesentlichen Parteien – sogar die FPÖ – für einen Beitritt Serbiens ein. Dafür gibt es gute Argumente, wie etwa die Stabilisierung der gesamten Region und die engen wirtschaftlichen Verflechtungen mit heimischen Unternehmen. Doch selbst diese guten Gründe schaffen es kaum, die schlechten Erfahrungen mit Rumänien und Bulgarien zu übertünchen. Beide Länder sind zu früh in die EU aufgenommen worden.

Serbien hat unter der Regierung Dačić' erste Erfolge im Kampf gegen die organisierte Kriminalität erzielt. Das Land liegt im Korruptionsranking von Transparency International dennoch auf Platz 80 von 176 Ländern – hinter Tunesien, Sri Lanka und knapp vor El Salvador. Eine Umfrage der Wirtschaftskammer bei Geschäftsführern österreichischer

Unternehmen in Serbien zeigt jüngst ein desillusionierendes Bild. 75 Prozent bezeichnen die Wirtschaftssituation im Land als „schwierig und herausfordernd“. Jeder Vierte im Land ist arbeitslos. Auch wenn der Westbalkan noch ein Potenzial an Wachstum hat. Derzeit gründen die Länder inklusive Serbien auf niedrigem Niveau dahin.

Jetzt rächt es sich, dass die EU nie eine Alternative zu Vollbeitritten entwickelt hat. Es gibt keinen befriedigenden Zwischenschritt, wie er für die Türkei mehrfach an-, aber nie zu Ende gedacht wurde. Das Modell einer privilegierten Partnerschaft mit einer vollen Teilnahme am Binnenmarkt hätte schon für Länder wie Rumänien und Bulgarien seinen Charme gehabt – vielleicht sogar für die Schweiz oder in Zukunft für Großbritannien.

Das Fehlen von Zwischenschritten oder Alternativen macht mitten in der Krise die Erweiterungsperspektive für Serbien zu einem fast unlösbaren Entscheidungsproblem. Die Geduld der Bevölkerung bei politischen Kraftakten der EU ist ausgereizt. Aus währungspolitischer Sicht war es notwendig, in der Finanz- und Schuldenkrise zusammenzustehen. Jetzt soll aus außenpolitischer Sicht wieder ein solcher Kraftakt mitgetragen werden. Das geht für viele EU-Bürger an die Grenzen des Fassbaren.

Dennoch: Die Aufnahme Serbiens – auch wenn sie erst in zehn Jahren erfolgen kann – ist logischer, als dieses Land gemeinsam mit seinen Nachbarländern Albanien, Montenegro, Mazedonien, Bosnien-Herzegowina und Kosovo für immer zu isolieren und in neue nationalistische Selbstfindungsprozesse zu treiben. Selbst jene Vorbehalte, die derzeit zu Recht geäußert werden, können dadurch umgekehrt werden. So machen es erst Beitrittsverhandlungen mit Schlüsselländern wie Serbien möglich, der organisierten Kriminalität, der Korruption, dem Schlepperwesen auf dem Westbalkan einen Riegel vorzuschieben. Die EU-Bevölkerung, die eine solche Erweiterung mittragen muss, hat gerade in diesen Unzeiten der Erweiterung ein Recht darauf, dass diesmal mit aller Konsequenz und Härte verhandelt wird – kompromisslos im Sinne der gemeinsamen Wirtschaft, aber auch im Sinne der individuellen Sicherheit.

2. Die Euphorie für die EU-Erweiterung auf dem Balkan ist verflogen (15.05.2012)

Kroatien tritt Anfang Juli 2013 der EU bei. Serbien hat kürzlich den Kandidatenstatus erhalten - auf konkrete Beitrittsverhandlungen muss Belgrad aber noch warten. Wie lange, das ist offen, hängt aber wohl von wichtigen internen Reformen Serbiens ab.

Der EU-Erweiterung am Balkan fehlt es an Dynamik, auch die Zustimmung der Bevölkerung für den EU-Beitritt neuer Länder geht deutlich zurück. Ende 2011 sprachen sich in einer Eurobarometer-Umfrage nur 18 Prozent der befragten Österreicher für die Aufnahme neuer Länder in die EU aus, 77 Prozent waren dagegen, der Rest hatte keine Antwort. Im EU-Schnitt (EU-27) sprechen sich 36 Prozent für neue Mitglieder aus, 53 Prozent sind dagegen, elf Prozent waren unentschlossen.

"Nicht nur reden, sondern handeln", appelliert Ex-Vizekanzler Erhard Busek an die österreichische Bundesregierung. "Außenminister Spindelegger hält zwar die richtigen Reden, dennoch setzt sich Österreich nicht entschieden genug für die EU-Integration der Länder ein", erklärte Busek am Montag bei einer Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik. An der Diskussion am Südosteuropa-Institut der Universität Graz nahmen auch der serbische Botschafter in Österreich, Milovan Bojnovi, sowie der Leiter der Vertretung der EU-Kommission in Wien, Richard Kühnel, teil.

Kritik

Der ehemalige Vizekanzler und Balkan-Experte Busek räumte ein, dass sich die Schuldenkrise und die Schwäche der EU negativ auf den Erweiterungsprozess auswirken würden.

Als typisch für die Schwäche der EU-Institutionen und der Mitgliedsländer nannte Busek deren Unfähigkeit, den Namensstreit zwischen Mazedonien und Griechenland zu lösen. Athen beansprucht den Namen "Mazedonien" für den Norden des Landes und blockiert die Aufnahme der Beitrittsverhandlungen mit Skopje. "Die EU-Staaten scheuen Probleme", kritisiert Busek. "Sie müssen sich mehr einmischen in die Innenpolitik der Balkanländer, etwa in Bosnien-Herzegowina." Eine "Einmischung zum Besseren", eine "brüderliche Zurechtweisung" sei angebracht.

Botschafter Boinovi betonte, dass es in Serbien einen "außenpolitischen Konsens" aller großen Parteien über den EU-Beitritt des Landes gäbe. Auch das Verhältnis Serbiens zu dem seit 2007 unabhängigen Kosovo wurde angesprochen. Das sei ein "Hauptknackpunkt" in den EU-Verhandlungen mit Belgrad, sagte Kühnel.

3. EU-Agrargelder: Nur ja nix verändern (07.02.2013)

Die EU-Mitgliedsstaaten bemühen sich, möglichst viel von dem zu behalten, was sie bisher bekamen

Von den großspurig angekündigten Reformen rund um den fetten EU-Budgetposten Agrargelder ist nicht viel geblieben. Das Bemühen der EU-Mitgliedsstaaten, möglichst viel von dem zu behalten, was man bisher bekam, ist vorherrschend. Da bleibt bei einem Sparbudget logischerweise nicht viel Platz für Neuerungen.

Besonders merken dies die neuen EU-Mitglieder im Osten, denen man bei Beitritt in Aussicht gestellt hatte, mit ihren Agrargeldern ab 2014 auf Höhe der "alten" Mitgliedsstaaten aufzuschließen. Davon können sie sich verabschieden. Auch die Forderung, bei den Agrarsubventionen eine Obergrenze einzuziehen, wurde erfolgreich weglobbyiert. Weiterhin wird es Förderungen von über 300.000 Euro im Jahr geben. Und auch das löbliche Vorhaben der EU-Kommission, die Landwirtschaftsförderungen nur dann zu gewähren, wenn ein Set an ökologischen Grundvorgaben eingehalten wird, zerbröselt dabei mehr und mehr.

Österreich macht bei dieser Politik der Besitzstandswahrung fleißig mit. Das sture Festhalten an der Förderschiene "Ländliche Entwicklung" macht eine offene, auf Erneuerung ausgerichtete gemeinsame Agrarpolitik unmöglich. Stattdessen schwingt ÖVP-Oberagrарier Nikolaus Berlakovich die Vetokeyle, sollten die Gelder für die ländliche Entwicklung schrumpfen. Das ist wenig kreativ, aber halt typische Klientelpolitik. Dass die SPÖ diesen Standpunkt mitträgt, ist unverständlich.

Gegenteilphrasen

Gegenteilphrasen Text 1:

1. Richtig: Im Dezember haben führende EU-Politiker einen baldigen Start von Beitrittsverhandlungen mit Serbien noch ausgeschlossen.
Falsch: Im Dezember haben führende EU-Politiker Beitrittsverhandlungen mit Serbien begonnen.
2. Richtig: Mit dem Köder von Beitrittsverhandlungen hat EU-Außenbeauftragte Catherine Ashton einen Durchbruch im Kosovo-Konflikt erzielt.
Falsch: Mit dem Köder von Beitrittsverhandlungen hat EU-Außenbeauftragte Catherine Ashton leider keinen Durchbruch im Kosovo-Konflikt erzielt.
3. Richtig: Das Fehlen von Zwischenschritten oder Alternativen macht mitten in der Krise die Erweiterungsperspektive für Serbien zu einem fast unlösbaren Entscheidungsproblem.
Falsch: Die Existenz von Zwischenschritten oder Alternativen machen mitten in der Krise die Erweiterungsperspektive für Serbien zu einem fast unlösbaren Entscheidungsproblem.
4. Richtig: Auch wenn der Westbalkan noch ein Potenzial an Wachstum hat. Derzeit grundeln die Länder inklusive Serbien auf niedrigem Niveau dahin.
Falsch: Der Westbalkan hat ein Potenzial an Wachstum, das derzeit auf hohem Niveau liegt.
5. Richtig: Auch das Verhältnis Serbiens zu dem seit 2007 unabhängigen Kosovo wurde angesprochen. Das sei ein "Hauptknackpunkt" in den EU-Verhandlungen mit Belgrad.
Falsch: Auch das Verhältnis Serbiens zu dem seit 2007 unabhängigen Kosovo wurde angesprochen. Das sei jedoch kein Hauptkriterium in den EU-Verhandlungen mit Belgrad.

Gegenteilphrasen Text 2:

1. Richtig: Serbien hat kürzlich den Kandidatenstatus erhalten - auf konkrete Beitrittsverhandlungen muss Belgrad aber noch warten.
Falsch: Serbien hat kürzlich den Kandidatenstatus erhalten - auf konkrete Beitrittsverhandlungen kann Belgrad bald hoffen.

2. Richtig: Der EU-Erweiterung am Balkan fehlt es an Dynamik, auch die Zustimmung der Bevölkerung für den EU-Beitritt neuer Länder geht deutlich zurück.
Falsch: Der EU-Erweiterung am Balkan fehlt es an Dynamik, die Zustimmung der Bevölkerung für den EU-Beitritt neuer Länder wächst jedoch stetig.
3. Richtig: Der ehemalige Vizekanzler und Balkan-Experte Busek räumte ein, dass sich die Schuldenkrise und die Schwäche der EU negativ auf den Erweiterungsprozess auswirken würden.
Falsch: Der ehemalige Vizekanzler und Balkan-Experte Busek räumte ein, dass sich die Schuldenkrise und die Schwäche der EU positiv auf den Erweiterungsprozess auswirken würden.
4. Richtig: Als typisch für die Schwäche der EU-Institutionen und der Mitgliedsländer nannte Busek deren Unfähigkeit, den Namensstreit zwischen Mazedonien und Griechenland zu lösen.
Falsch: Als typisch für die Stärke der EU-Institutionen und der Mitgliedsländer nannte Busek deren Fähigkeit, den Namensstreit zwischen Mazedonien und Griechenland zu lösen.
5. Richtig: Die EU-Staaten müssen sich mehr einmischen in die Innenpolitik der Balkanländer, etwa in Bosnien-Herzegowina.
Falsch: Die EU-Staaten dürfen sich nicht mehr einmischen in die Innenpolitik der Balkanländer, etwa in Bosnien-Herzegowina.

Gegenteilphrasen Text 3:

1. Richtig: Das Bemühen der EU-Mitgliedsstaaten, möglichst viel von dem zu behalten, was man bisher bekam, ist vorherrschend.
Falsch: Das Bemühen der EU-Mitgliedsstaaten, möglichst viel von dem zu behalten, was man bisher bekam, hat nachgelassen.
2. Richtig: Da bleibt bei einem Sparbudget logischerweise nicht viel Platz für Neuerungen. Besonders merken dies die neuen EU-Mitglieder im Osten.
Falsch: Da bleibt bei einem Sparbudget logischerweise nicht viel Platz für Neuerungen. Besonders merken dies die alten EU-Mitglieder.
3. Richtig: Österreich macht bei dieser Politik der Besitzstandswahrung fleißig mit.
Falsch: Österreich macht bei dieser Politik der Besitzstandswahrung nicht mit.

4. Richtig: Das sture Festhalten an der Förderschiene "Ländliche Entwicklung" macht eine offene, auf Erneuerung ausgerichtete gemeinsame Agrarpolitik unmöglich..
- Falsch: Das Loslassen der Förderschiene "Ländliche Entwicklung" macht eine offene, auf Erneuerung ausgerichtete gemeinsame Agrarpolitik unmöglich.
5. Richtig: Auch die Forderung, bei den Agrarsubventionen eine Obergrenze einzuziehen, wurde erfolgreich weglobbyiert.
- Falsch: Auch die Forderung, bei den Agrarsubventionen eine Obergrenze einzuziehen, wurde erfolgreich durchgesetzt.

Referenzfassungen

Referenzfassung Text 1:

Frage 5) Wenn Sie jetzt an den Artikel denken: Worum ging es darin? Schreiben Sie bitte stichwortartig alles auf, woran Sie sich erinnern können.

- Titelthema: Beitritt Serbiens zur Europäischen Union. Problem, dass es zur Vollmitgliedschaft keine Alternative gibt.
- 1. Absatz: EU interne Probleme sind zu groß, als dass Beitrittsverhandlungen mit Serbien oder der Türkei geführt werden könnten. Kosovo-Konflikt und die Zypern-Frage sind nach Meinung des Autors Gründe, die EU-Politiker vor die Beitrittsverhandlungen stellen.
- 2. Absatz: EU-Beitrittsverhandlungen führten zu Durchbruch im Kosovo-Konflikt, daher muss die EU ihr Versprechen, den Beitritt nach Lösung des Konflikts zu ermöglichen, gewährleisten.
- 3. Absatz: Österreich ist, aufgrund von engen wirtschaftlichen Verflechtungen und der Stabilisierung der serbischen Region, einstimmig für den Serbien-Beitritt. Rumänien und Bulgarien sind zu früh der EU beigetreten.
- 4. Absatz: Serbien hat erste Erfolge im Kampf gegen die Kriminalität erzielt, ist jedoch im Korruptionsranking weit abgeschlagen. Die Wirtschaftssituation ist insgesamt schwierig.
- 5. Absatz: Alternative zur Vollmitgliedschaft fehlt nach Meinung des Autors. Erweiterungsperspektive für Serbien problematisch, da es ein politischer Kraftakt wäre.

- 6. Absatz: Trotz Vorbehalten, sollte Serbien in die EU aufgenommen werden. Die EU-Bevölkerung habe jedoch aus wirtschaftlicher und individueller Sicht ein Recht auf konsequentere Beitrittsverhandlungen.

Frage 6) Der Artikel handelt ja von einem möglichen EU-Beitritt Serbiens. Welche positiven Entwicklungen des Landes, die für einen Serbien-Beitritt sprechen, werden hier genannt?

- Durchbruch im Kosovo-Konflikt
- Stabilisierung der gesamten Region
- erste Erfolge im Kampf gegen die organisierte Kriminalität

Referenzfassung Text 2:

Frage 5) Wenn Sie jetzt an den Artikel denken: Worum ging es darin? Schreiben Sie bitte stichwortartig alles auf, woran Sie sich erinnern können.

- Titelthema: Balkan-Erweiterung. Euphorie für Aufnahme weiterer Länder ist verflogen.
- 1. Abschnitt: Trotz Serbiens Kandidatenstatus, muss das Land auf konkrete Beitrittsverhandlungen warten.
- 2. Abschnitt: Nur ein geringer Teil der Österreicher bei Eurobarometer-Umfrage für EU-Erweiterung. Im EU-Schnitt ein Drittel dafür.
- 3. Abschnitt: Bei einer Diskussion zu Europapolitik äußerte sich der ehemalige Vizekanzler Erhard Busek kritisch zur österreichischen EU-Integrationsleistung.
- 4. /5. Abschnitt: Busek kritisiert, dass die Schuldenkrise und die EU-Schwäche negative Auswirkungen auf die Erweiterung haben könnten und forderte eine stärkere Einmischung der EU-Staaten auf dem Balkan. Als Beispiel für die Schwäche nennt er den Namenstreit zwischen Mazedonien und Griechenland.
- 6. Abschnitt: Der serbische Botschafter in Österreich betonte den Hauptknackpunkt der Beitrittsverhandlungen: die Beziehung zwischen Serbien und dem Kosovo.

Frage 6) Der Artikel handelt ja von der EU-Erweiterung auf dem Balkan. Welche Gründe für eine mögliche negative Entwicklung des EU-Erweiterungsprozesses werden genannt?

- Wenig Enthusiasmus bzgl. Aufnahme neuer Mitglieder in die EU, die Zustimmung der Bevölkerung für den EU-Beitritt neuer Länder geht deutlich zurück

- Wenig Unterstützung zur Integration neuer Mitglieder durch die EU-Mitgliedsstaaten (Österreich wird explizit kritisiert)
- EU-Schwäche (BSP: Namensstreit Mazedonien – Griechenland)
- Schuldenkrise

Referenzfassung Text 3:

Frage 5) Wenn Sie jetzt an den Artikel denken: Worum ging es darin? Schreiben Sie bitte stichwortartig alles auf, woran Sie sich erinnern können.

- Titelthema: Agrargelder in der EU. EU-Mitgliedsstaaten wollen keine finanziellen Einbußen.
- 1. Abschnitt: Agrarreformen wurden angekündigt, die bei einem derzeit vorherrschenden Sparbudget keinen Platz finden.
- 2. Abschnitt: Die neuen EU-Mitglieder aus dem Osten sind hauptsächlich davon betroffen. Ihnen wurde eine Erhöhung auf Stufe der alten Mitgliedsstaaten in Aussicht gestellt, die nicht eingehalten werden kann. Obergrenze bei Agrarsubventionen wird es weiterhin nicht geben. Ebenso keine ausschließliche Landwirtschaftsförderung bei Gewährleistung ökologischer Grundvorgaben.
- 3. Abschnitt: Österreich nimmt an Politik der Besitzstandswahrung teil, legt ein Veto ein, falls die Subventionen sinken. Dies wird vom Autor als Klientelpolitik bezeichnet.

Frage 6) Der Artikel handelt ja von Agrargeldern in der EU. Was wurde den Oststaaten bei ihrem Beitritt in Aussicht gestellt? Und hält die EU sich an ihr Vorhaben?

- Gleiche Höhe der Agrargelder wie bei den alten Mitgliedsstaaten ab 2014
- EU kann dies nicht durchsetzen

SPSS-Output-Tabellen

Verständigungsorientierungsanalyse

Allgemeine Daten

Medium				
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Der Standard	24	26,1	26,1	26,1
Die Presse	34	37,0	37,0	63,0
Gültig Kurier	22	23,9	23,9	87,0
Kronen Zeitung	12	13,0	13,0	100,0
Gesamt	92	100,0	100,0	

Medium * Position Kreuztabelle

Anzahl

		Position					Gesamt
		keine Position vorhanden	keine Position aus journalistischer Perspektive	keine Position aus politischer Perspektive	Position aus journalistischer Perspektive	Position aus politischer Perspektive	
Medium	Der Standard	6	4	4	5	5	24
	Die Presse	7	5	6	9	7	34
	Kurier	10	3	2	3	4	22
	Kronen Zeitung	5	1	1	2	3	12
	Gesamt	28	13	13	19	19	92

Bericht

Umfang

Medium	Mittelwert	N	Standardabweichung
Der Standard	336,83	24	299,088
Die Presse	380,59	34	226,437
Kurier	263,82	22	110,047
Kronen Zeitung	140,67	12	48,951
Insgesamt	309,96	92	225,024

Medium * Darstellungsform Kreuztabelle

		Darstellungsform			Gesamt
		informierend	interpretierend	meinungsäußernd	
Medium	Anzahl	14	2	8	24
	% innerhalb von Medium	58,3%	8,3%	33,3%	100,0%
	% innerhalb von Darstellungsform	31,8%	8,3%	33,3%	26,1%
	Anzahl	16	14	4	34
	% innerhalb von Medium	47,1%	41,2%	11,8%	100,0%
	% innerhalb von Darstellungsform	36,4%	58,3%	16,7%	37,0%
	Anzahl	10	6	6	22
	% innerhalb von Medium	45,5%	27,3%	27,3%	100,0%
	% innerhalb von Darstellungsform	22,7%	25,0%	25,0%	23,9%
	Anzahl	4	2	6	12
	% innerhalb von Medium	33,3%	16,7%	50,0%	100,0%
	% innerhalb von Darstellungsform	9,1%	8,3%	25,0%	13,0%
Gesamt	Anzahl	44	24	24	92
	% innerhalb von Medium	47,8%	26,1%	26,1%	100,0%
	% innerhalb von Darstellungsform	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Varianzanalyse - VOI

Einfaktorielle ANOVA

		Quadrat-summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifi-kanz
Lösungsvorschläge	Zwischen den Gruppen	937,239	3	312,413	1,087	,368
	Innerhalb der Gruppen	9771,825	34	287,407		
	Gesamt	10709,064	37			
Begründungsniveau	Zwischen den Gruppen	3319,735	3	1106,578	2,722	,060
	Innerhalb der Gruppen	13824,515	34	406,603		
	Gesamt	17144,250	37			
Perspektausmaß	Zwischen den Gruppen	154,201	3	51,400	,418	,741
	Innerhalb der Gruppen	4181,052	34	122,972		
	Gesamt	4335,252	37			
Zweifeläußerungen	Zwischen den Gruppen	3441,207	3	1147,069	1,584	,211
	Innerhalb der Gruppen	24628,968	34	724,381		
	Gesamt	28070,175	37			
VOI	Zwischen den Gruppen	376,023	3	125,341	1,411	,257
	Innerhalb der Gruppen	3020,768	34	88,846		
	Gesamt	3396,791	37			

Begründungen

Begründungsniveau 1 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Begründungsniveau 1	keine Begründung	1	0	0	0	1
	pauschale Begründung	8	12	7	4	31
	einfache Begründung	1	1	0	1	3
	spezifische Begründung	0	3	0	0	3
	Gesamt	10	16	7	5	38

Begründungsniveau 2 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Begründungsniveau 2	keine Begründung	3	1	0	1	5
	pauschale Begründung	7	10	4	3	24
	einfache Begründung	0	3	3	1	7
	spezifische Begründung	0	2	0	0	2
	Gesamt	10	16	7	5	38

Begründungsniveau 3 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Begründungsniveau 3	keine Begründung	5	2	2	4	13
	pauschale Begründung	5	10	4	1	20
	einfache Begründung	0	1	1	0	2
	spezifische Begründung	0	3	0	0	3
	Gesamt	10	16	7	5	38

Bericht

Begründungsanzahl

Medium	Mittelwert	N	Standardabweichung
Der Standard	2,10	10	1,101
Die Presse	2,81	16	,544
Kurier	2,71	7	,488
Kronen Zeitung	2,00	5	,707
Insgesamt	2,50	38	,797

Lösungsvorschläge

Niveau Lösungsvorschlag 1 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Niveau Lösungsvorschlag 1	kein Lösungsvorschlag	6	11	2	5	24
	vager Lösungsvorschlag	4	5	5	0	14
Gesamt		10	16	7	5	38

Niveau Lösungsvorschlag 2 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Niveau Lösungsvorschlag 2	kein Lösungsvorschlag	6	13	7	5	31
	vager Lösungsvorschlag	4	3	0	0	7
Gesamt		10	16	7	5	38

Niveau Lösungsvorschlag 3 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Niveau Lösungsvorschlag 3	kein Lösungsvorschlag	8	14	7	5	34
	vager Lösungsvorschlag	2	2	0	0	4
Gesamt		10	16	7	5	38

Bericht

Lösungsanzahl

Medium	Mittelwert	N	Standardabweichung
Der Standard	1,00	10	1,333
Die Presse	,63	16	1,088
Kurier	,71	7	,488
Kronen Zeitung	,00	5	,000
Insgesamt	,66	38	1,021

Respekt

Bericht

Medium		Respektaus- maß Positionen	Respektausmaß Personen	Perspektaus- maß
Der Standard	Mittelwert	65,8333	70,8333	68,3333
	N	10	10	10
	Standardabweichung	19,42459	13,17616	14,59325
Die Presse	Mittelwert	67,7083	71,8750	69,7917
	N	16	16	16
	Standardabweichung	16,06555	8,53913	10,59568
Kurier	Mittelwert	67,8571	71,4286	69,6429
	N	7	7	7
	Standardabweichung	12,19875	9,44911	9,83495
Kronen Zeitung	Mittelwert	75,0000	75,0000	75,0000
	N	5	5	5
	Standardabweichung	,00000	,00000	,00000
Insgesamt	Mittelwert	68,2018	71,9298	70,0658
	N	38	38	38
	Standardabweichung	15,11409	9,37640	10,82446

Respekt Person Bewertung 1 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Stan- dard	Die Pres- se	Kurier	Kronen Zei- tung	
Respekt Person Be- wertung 1	explizit respektlos	1	0	0	0	1
	keine Respektbekun- dung	0	2	1	0	3
	impliziter Respekt	9	14	6	5	34
Gesamt		10	16	7	5	38

Respekt Person Bewertung 2 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Respekt Person Bewertung 2	keine Respektbekundung	1	2	1	0	4
	impliziter Respekt	9	14	6	5	34
Gesamt		10	16	7	5	38

Respekt Person Bewertung 3 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Respekt Person Bewertung 3	keine Respektbekundung	1	2	1	0	4
	impliziter Respekt	9	14	6	5	34
Gesamt		10	16	7	5	38

Respekt Position Bewertung 1 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Respekt Position Bewertung 1	explizit respektlos	2	1	1	0	4
	keine Respektbekundung	0	3	1	0	4
	impliziter Respekt	8	12	5	5	30
Gesamt		10	16	7	5	38

Respekt Position Bewertung 2 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Respekt Position Bewertung 2	explizit respektlos	1	1	0	0	2
	keine Respektbekundung	1	2	1	0	4
	impliziter Respekt	8	13	6	5	32
Gesamt		10	16	7	5	38

Respekt Position Bewertung 3 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Respekt Position Bewertung 3	keine Respektbekundung	1	3	1	0	5
	impliziter Respekt	9	13	6	5	33
Gesamt		10	16	7	5	38

Zweifelartikulation

Zweifel Verständlichkeit 1 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Zweifel Verständlichkeit 1	kein Zweifel an der Verständlichkeit	10	16	7	5	38
Gesamt		10	16	7	5	38

Zweifel Wahrheit 1 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Zweifel Wahrheit 1	kein Zweifel an der Wahrheit	9	14	7	4	34
	Zweifel an der Wahrheit	1	2	0	1	4
Gesamt		10	16	7	5	38

Zweifel Wahrhaftigkeit 1 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Zweifel Wahrhaftigkeit 1	kein Zweifel an der Wahrhaftigkeit	5	13	6	5	29
	Zweifel an der Wahrhaftigkeit	5	3	1	0	9
Gesamt		10	16	7	5	38

Zweifel Richtigkeit 1 * Medium Kreuztabelle

Anzahl

		Medium				Gesamt
		Der Standard	Die Presse	Kurier	Kronen Zeitung	
Zweifel Richtigkeit 1	kein Zweifel an der Richtigkeit	6	12	6	5	29
	Zweifel an der Richtigkeit	4	4	1	0	9
Gesamt		10	16	7	5	38

Mittelwert Zweifelartikulation

Bericht

Medium		Anzahl Zweifel Verständlichkeit	Anzahl Zweifel Wahrheit	Anzahl Zweifel Wahrhaftigkeit	Anzahl Zweifel Richtigkeit	Anzahl Zweifel
Der Standard	Mittelwert	,00	,10	,50	,40	1,00
	N	10	10	10	10	10
	Standardabweichung	,000	,316	,527	,516	1,054
Die Presse	Mittelwert	,00	,13	,19	,25	,56
	N	16	16	16	16	16
	Standardabweichung	,000	,342	,403	,447	,814
Kurier	Mittelwert	,00	,00	,14	,14	,29
	N	7	7	7	7	7
	Standardabweichung	,000	,000	,378	,378	,488
Kronen Zeitung	Mittelwert	,00	,20	,00	,00	,20
	N	5	5	5	5	5
	Standardabweichung	,000	,447	,000	,000	,447
Insgesamt	Mittelwert	,00	,11	,24	,24	,58
	N	38	38	38	38	38
	Standardabweichung	,000	,311	,431	,431	,826

Varianzanalyse Zweifelartikulation

Einfaktorielle ANOVA

		Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifi- kanz
Anzahl Zweifel Ver- ständlichkeit	Zwischen den Gruppen	,000	3	,000	.	.
	Innerhalb der Gruppen	,000	34	,000		
	Gesamt	,000	37			
Anzahl Zweifel Wahr- heit	Zwischen den Gruppen	,129	3	,043	,424	,737
	Innerhalb der Gruppen	3,450	34	,101		
	Gesamt	3,579	37			
Anzahl Zweifel Wahr- haftigkeit	Zwischen den Gruppen	1,074	3	,358	2,100	,118
	Innerhalb der Gruppen	5,795	34	,170		
	Gesamt	6,868	37			
Anzahl Zweifel Rich- tigkeit	Zwischen den Gruppen	,611	3	,204	1,107	,360
	Innerhalb der Gruppen	6,257	34	,184		
	Gesamt	6,868	37			
Anzahl Zweifel	Zwischen den Gruppen	3,097	3	1,032	1,584	,211
	Innerhalb der Gruppen	22,166	34	,652		
	Gesamt	25,263	37			

Bericht

VOI

Position	Mittelwert	N	Standardabweichung
Position aus journalistischer Perspektive	36,1659	19	8,85871
Position aus politischer Perspektive	31,9810	19	10,04940
Insgesamt	34,0735	38	9,58150

Verstehensanalyse

Allgemeine Daten

Gruppe VOI * Geschlecht Kreuztabelle

Anzahl

		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Gruppe VOI	eher hohe Verständigungsorientierung	6	5	11
	mittlere Verständigungsorientierung	5	6	11
	eher niedrige Verständigungsorientierung	6	5	11
Gesamt		17	16	33

Bericht

Alter

Gruppe VOI	Mittelwert	N	Standardabweichung
eher hohe Verständigungsorientierung	26,91	11	2,300
mittlere Verständigungsorientierung	26,82	11	2,857
eher niedrige Verständigungsorientierung	26,09	11	2,844
Insgesamt	26,61	33	2,621

Geschlecht * Muttersprache Deutsch Kreuztabelle

Anzahl

		Muttersprache Deutsch	Gesamt
		ja	
Geschlecht	männlich	17	17
	weiblich	16	16
Gesamt		33	33

Schulabschluss * Gruppe VOI Kreuztabelle

Anzahl

		Gruppe VOI			Gesamt
		eher hohe Verständigungsorientierung	mittlere Verständigungsorientierung	eher niedrige Verständigungsorientierung	
Schulabschluss	Abitur/ Matura	3	2	3	8
	Abgeschlossene Lehre	2	1	1	4
	Hochschulabschluss	6	8	7	21
Gesamt		11	11	11	33

Interesse für Politik * Gruppe VOI Kreuztabelle

Anzahl

		Gruppe VOI			Gesamt
		eher hohe Verständigungsorientierung	mittlere Verständigungsorientierung	eher niedrige Verständigungsorientierung	
Interesse für Politik	sehr stark	0	0	2	2
	stark	4	3	2	9
	mittel	6	5	3	14
	wenig	1	3	4	8
Gesamt		11	11	11	33

Nutzung von Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Zeitungen

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	täglich/ mehrmals täglich	10	30,3	30,3
	mehrmals pro Woche	15	45,5	75,8
	einmal pro Woche	6	18,2	93,9
	alle 14 Tage	1	3,0	97,0
	seltener	1	3,0	100,0
	Gesamt	33	100,0	100,0

Wie häufig informieren Sie sich in Tageszeitungen über Politik?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozen- te	Kumulierte Pro- zente
täglich/ mehrmals täglich	5	15,2	15,2	15,2
mehrmals pro Woche	17	51,5	51,5	66,7
einmal pro Woche	7	21,2	21,2	87,9
alle 14 Tage	2	6,1	6,1	93,9
seltener	2	6,1	6,1	100,0
Gesamt	33	100,0	100,0	

Gesamtindex Verstehen

Bericht

Index Verstehen

Gruppe VOI	Mittelwert	N	Standardabweichung
eher hohe Verständigungsorientierung	71,72	11	26,074
mittlere Verständigungsorientierung	73,74	11	21,066
eher niedrige Verständigungsorientierung	78,18	11	19,021
Insgesamt	74,55	33	21,719

Varianzanalyse: Verstehen*Gruppe VOI

Einfaktorielle ANOVA

INDverstehen

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadratrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	240,629	2	120,314	,243	,786
Innerhalb der Gruppen	14854,097	30	495,137		
Gesamt	15094,725	32			

Bericht

Gruppe VOI		Index Abstraktionsgrad	Index Abruforganisation	Index Vollständigkeit
eher hohe Verständigungsorientierung	Mittelwert	69,6970	81,8182	63,6364
	N	11	11	11
	Standardabweichung	37,87273	27,33998	20,13590
mittlere Verständigungsorientierung	Mittelwert	69,6970	87,8788	63,6364
	N	11	11	11
	Standardabweichung	27,70698	22,47333	18,58641
eher niedrige Verständigungsorientierung	Mittelwert	75,7576	87,8788	70,9091
	N	11	11	11
	Standardabweichung	26,20818	22,47333	12,21028
Insgesamt	Mittelwert	71,7172	85,8586	66,0606
	N	33	33	33
	Standardabweichung	30,18601	23,61482	17,12808

Varianzanalyse: Indikatoren für Verstehen*Gruppe VOI

ANOVA-Tabelle

			Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Index Abstraktionsgrad * Gruppe VOI	Zwischen den Gruppen	(Kombiniert)	269,360	2	134,680	,140	,870
	Innerhalb der Gruppen		28888,889	30	962,963		
	Insgesamt		29158,249	32			
Index Abruforganisation * Gruppe VOI	Zwischen den Gruppen	(Kombiniert)	269,360	2	134,680	,230	,796
	Innerhalb der Gruppen		17575,758	30	585,859		
	Insgesamt		17845,118	32			
Index Vollständigkeit * Gruppe VOI	Zwischen den Gruppen	(Kombiniert)	387,879	2	193,939	,646	,531
	Innerhalb der Gruppen		9000,000	30	300,000		
	Insgesamt		9387,879	32			

Bericht

Gruppe VOI		Vollständig- keit	Abruforgani- sation	Abstraktions- grad der Re- produktion	SummeVer- stehen
eher hohe Verständigungsorientierung	Mittelwert	6,36	2,45	2,09	10,9091
	N	11	11	11	11
	Standardabweichung	2,014	,820	1,136	3,61814
	Summe	70	27	23	120,00
	Mittelwert	6,36	2,64	2,09	11,0909
mittlere Verständigungsorientierung	N	11	11	11	11
	Standardabweichung	1,859	,674	,831	3,11302
	Summe	70	29	23	122,00
	Mittelwert	7,09	2,64	2,27	12,0000
eher niedrige Verständigungsorientierung	N	11	11	11	11
	Standardabweichung	1,221	,674	,786	2,52982
	Summe	78	29	25	132,00
	Mittelwert	6,61	2,58	2,15	11,3333
Insgesamt	N	33	33	33	33
	Standardabweichung	1,713	,708	,906	3,05846
	Summe	218	85	71	374,00

ANOVA-Tabelle

			Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifi- kanz
Vollständigkeit *	Zwischen den Gruppen	(Kombi- niert)	3,879	2	1,939	,646	,531
	Gruppe VOI	Innerhalb der Gruppen	90,000	30	3,000		
	Insgesamt		93,879	32			
Abruforganisation *	Zwischen den Gruppen	(Kombi- niert)	,242	2	,121	,230	,796
	Gruppe VOI	Innerhalb der Gruppen	15,818	30	,527		
	Insgesamt		16,061	32			
Abstraktionsgrad der Reproduktion *	Zwischen den Gruppen	(Kombi- niert)	,242	2	,121	,140	,870
	Gruppe VOI	Innerhalb der Gruppen	26,000	30	,867		
	Insgesamt		26,242	32			
SummeVerstehen *	Zwischen den Gruppen	(Kombi- niert)	7,515	2	3,758	,386	,683
	Gruppe VOI	Innerhalb der Gruppen	291,818	30	9,727		
	Insgesamt		299,333	32			

Einzelergebnisse Vollständigkeit der Reproduktion*VOI-Gruppe

Bericht

	Vollständigkeit der Reprodukti- on	Verstehensfra- ge	Textaussagen richtig behal- ten?
Mittelwert	2,00	1,30	3,30
N	33	33	33
Standardabweichung	,559	,637	1,132

Bericht

Gruppe VOI		Vollständigkeit der Reprodukti- on	Verstehensfra- ge	Textaussagen richtig behal- ten?
eher hohe Verständigungs- orientierung	Mittelwert	2,00	1,18	3,18
	N	11	11	11
	Standardabweichung	,632	,751	1,250
mittlere Verständigungsori- entierung	Mittelwert	2,00	1,27	3,09
	N	11	11	11
	Standardabweichung	,632	,467	1,300
eher niedrige Verständi- gungsorientierung	Mittelwert	2,00	1,45	3,64
	N	11	11	11
	Standardabweichung	,447	,688	,809
Insgesamt	Mittelwert	2,00	1,30	3,30
	N	33	33	33
	Standardabweichung	,559	,637	1,132

ANOVA-Tabelle

			Quad- ratsum- me	df	Mittel der Quadra- te	F	Signi- fikanz
Vollständigkeit der Reprodukti- on * Gruppe VOI	Zwischen den (Kom- biniert)	Gruppen	,000	2	,000	,000	1,000
	Innerhalb der Gruppen		10,000	30	,333		
	Insgesamt		10,000	32			
Verstehensfrage * Gruppe VOI	Zwischen den (Kom- biniert)	Gruppen	,424	2	,212	,507	,607
	Innerhalb der Gruppen		12,545	30	,418		
	Insgesamt		12,970	32			
Textaussagen richtig behalten? * Gruppe VOI	Zwischen den (Kom- biniert)	Gruppen	1,879	2	,939	,721	,495
	Innerhalb der Gruppen		39,091	30	1,303		
	Insgesamt		40,970	32			

RezipientInnenmerkmale und Kontrollvariablen

Geschlecht*Index Verstehen

Bericht

Index Verstehen

Geschlecht	Mittelwert	N	Standardabweichung	Summe
männlich	74,7059	17	19,65964	1270,00
weiblich	74,3750	16	24,37184	1190,00
Insgesamt	74,5455	33	21,71889	2460,00

Interesse für Politik*Verstehen

Bericht

Index Verstehen

Interesse für Politik	Mittelwert	N	Standardabweichung	Summe
sehr stark	73,3333	2	28,28427	146,67
stark	80,6173	9	10,23054	725,56
mittel	78,9683	14	20,36451	1105,56
wenig	60,2778	8	28,85682	482,22
Insgesamt	74,5455	33	21,71889	2460,00

ANOVA-Tabelle

		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Index Verstehen *	Zwischen den Gruppen (Kombiniert)	2237,131	3	745,710	1,682	,193
Interesse für Politik	Innerhalb der Gruppen	12857,594	29	443,365		
	Insgesamt	15094,725	32			

Schulabschluss*Verstehen

Bericht

Index Verstehen

Schulabschluss	Mittelwert	N	Standardabweichung	Summe
Abitur/ Matura	77,6389	8	9,67619	621,11
Abgeschlossene Lehre	51,6667	4	22,83417	206,67
Hochschulabschluss	77,7249	21	22,90473	1632,22
Insgesamt	74,5455	33	21,71889	2460,00

ANOVA-Tabelle

			Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Index Verstehen * Schulabschluss	Zwischen den Gruppen	(Kombiniert)	2382,592	2	1191,296	2,811	,076
	Innerhalb der Gruppen		12712,133	30	423,738		
	Insgesamt		15094,725	32			

Vorwissen*Verstehen

Bericht

Index Verstehen

Politisches Vorwissen	Mittelwert	N	Standardabweichung	Summe
gering (1-4 Antworten richtig)	51,3333	5	26,54370	256,67
mittel (5-8 Antworten richtig)	74,3210	18	20,69205	1337,78
gut (9-11 Antworten richtig)	86,5556	10	9,77736	865,56
Insgesamt	74,5455	33	21,71889	2460,00

ANOVA-Tabelle

			Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Index Verstehen * Politisches Vorwissen	Zwischen den Gruppen	(Kombiniert)	4137,345	2	2068,673	5,664	,008
	Innerhalb der Gruppen		10957,380	30	365,246		
	Insgesamt		15094,725	32			

Nutzung Tageszeitungen/Onlineausgaben*Verstehen

Bericht

Index Verstehen

Nutzung von Tageszeitungen/ Onlineausgaben der Zeitun- gen	Mittelwert	N	Standardabweichung	Summe
täglich/ mehrmals täglich	71,6667	10	28,80924	716,67
mehrmals pro Woche	82,7407	15	11,08622	1241,11
einmal pro Woche	66,4815	6	24,69984	398,89
alle 14 Tage	38,8889	1	.	38,89
seltener	64,4444	1	.	64,44
Insgesamt	74,5455	33	21,71889	2460,00

ANOVA-Tabelle

			Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifi- kanz
Index Verstehen *	Zwischen den	(Kombi- niert)	2853,902	4	713,475	1,632	,194
Nutzung von Ta- geszeitungen/ Onli- neausgaben der Zeitungen	Innerhalb der Gruppen		12240,823	28	437,172		
	Insgesamt		15094,725	32			

Einholen von Informationen über Politik*Verstehen

Bericht

Index Verstehen

Wie häufig informieren Sie sich in Tageszeitungen über Politik?	Mittelwert	N	Standardabweichung	Summe
täglich/ mehrmals täglich	92,6667	5	2,78887	463,33
mehrmals pro Woche	68,7582	17	24,05909	1168,89
einmal pro Woche	78,4127	7	16,35332	548,89
alle 14 Tage	87,7778	2	12,57079	175,56
seltener	51,6667	2	18,07051	103,33
Insgesamt	74,5455	33	21,71889	2460,00

ANOVA-Tabelle

			Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifi- kanz
Index Verstehen * Wie häufig informie- ren Sie sich in Ta- geszeitungen über Politik?	Zwischen den	(Kombi- niert)	3713,023	4	928,256	2,284	,085
	Gruppen						
	Innerhalb der Gruppen		11381,702	28	406,489		
	Insgesamt		15094,725	32			

Index Verstehen * Wie wichtig ist das Thema für Sie persönlich?

Bericht

Index Verstehen

Wie wichtig ist das Thema für Sie persönlich?	Mittelwert	N	Standardabweichung	Summe
sehr wichtig	68,8889	1	.	68,89
eher wichtig	78,8889	1	.	78,89
mittelmäßig wichtig	80,0855	13	20,89786	1041,11
weniger wichtig	73,8462	13	19,92070	960,00
gar nicht wichtig	62,2222	5	31,13095	311,11
Insgesamt	74,5455	33	21,71889	2460,00

ANOVA-Tabelle

			Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifi- kanz
Index Verstehen * Wie wichtig ist das Thema für Sie persönlich?	Zwischen den	(Kombi- niert)	1215,523	4	303,881	,613	,657
	Gruppen						
	Innerhalb der Gruppen		13879,202	28	495,686		
	Insgesamt		15094,725	32			

Index Verstehen * Wie verständlich fanden Sie den Artikel insgesamt?

Bericht

Index Verstehen

Wie verständlich fanden Sie den Artikel insgesamt?	Mittelwert	N	Standardabweichung	Summe
sehr gut verständlich	85,9259	3	12,83001	257,78
eher verständlich	81,8254	14	10,43778	1145,56
mittelmäßig verständlich	80,4762	7	17,41360	563,33
weniger verständlich	58,5185	6	32,10066	351,11
gar nicht verständlich	47,4074	3	25,00206	142,22
Insgesamt	74,5455	33	21,71889	2460,00

ANOVA-Tabelle

			Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Index Verstehen *	Zwischen den Gruppen	(Kombiniert)	5127,323	4	1281,831	3,601	,017
Wie verständlich fanden Sie den Artikel insgesamt?	Innerhalb der Gruppen		9967,402	28	355,979		
	Insgesamt		15094,72	32			
			5				

Index Verstehen * Wie gut fühlen Sie sich über das zentrale Thema des Artikels informiert?

Bericht

Index Verstehen

Wie gut fühlen Sie sich über das zentrale Thema des Artikels informiert?	Mittelwert	N	Standardabweichung	Summe
eher gut	84,2424	11	9,67137	926,67
mittelmäßig	82,6667	10	12,39718	826,67
weniger gut	60,3704	9	25,80195	543,33
überhaupt nicht gut	54,4444	3	36,98515	163,33
Insgesamt	74,5455	33	21,71889	2460,00

ANOVA-Tabelle

			Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signi- fikanz
Index Verstehen	Zwischen den	(Kombi- niert)	4714,433	3	1571,478	4,390	,012
* Wie gut fühlen Sie sich über das zentrale Thema des Arti- kels informiert?	Gruppen						
	Innerhalb der Gruppen		10380,29 2	29	357,941		
	Insgesamt		15094,72 5	32			

Index Verstehen * Wie har Ihnen der Artikel gefallen?

Bericht

Index Verstehen

Wie har Ihnen der Artikel ge- fallen?	Mittelwert	N	Standardabwe- chung	Summe
eher gut	87,7778	5	10,65740	438,89
mittelmäßig	74,5238	14	24,42293	1043,33
weniger gut	71,3131	11	21,45807	784,44
überhaupt nicht gut	64,4444	3	22,19443	193,33
Insgesamt	74,5455	33	21,71889	2460,00

ANOVA-Tabelle

			Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifi- kanz
Index Verstehen *	Zwischen den	(Kombi- niert)	1296,497	3	432,166	,908	,449
Wie har Ihnen der Artikel gefallen?	Gruppen						
	Innerhalb der Gruppen		13798,22 8	29	475,801		
	Insgesamt		15094,72 5	32			

Wie gut fühlen Sie sich über das zentrale Thema des Artikels informiert? * Gruppe VOI

Kreuztabelle

Anzahl

		Gruppe VOI			Gesamt
		eher hohe Verständigungsorientierung	mittlere Verständigungsorientierung	eher niedrige Verständigungsorientierung	
Wie gut fühlen Sie sich über das zentrale Thema des Artikels informiert?	eher gut	4	3	4	11
	mittelmäßig	4	5	1	10
	weniger gut	2	2	5	9
	überhaupt nicht	1	1	1	3
	gut				
Gesamt		11	11	11	33

Wie verständlich fanden Sie den Artikel insgesamt? * Gruppe VOI

Kreuztabelle

Anzahl

		Gruppe VOI			Gesamt
		eher hohe Verständigungsorientierung	mittlere Verständigungsorientierung	eher niedrige Verständigungsorientierung	
Wie verständlich fanden Sie den Artikel insgesamt?	sehr gut verständlich	2	0	1	3
	eher verständlich	6	4	4	14
	mittelmäßig verständlich	0	4	3	7
	weniger verständlich	2	3	1	6
	gar nicht verständlich	1	0	2	3
Gesamt		11	11	11	33

Wie har Ihnen der Artikel gefallen? * Gruppe VOI

Kreuztabelle

Anzahl

		Gruppe VOI			Gesamt
		eher hohe Verständi- gungsorien- tierung	mittlere Ver- ständi- gungsorien- tierung	eher niedrige Verständi- gungsorien- tierung	
Wie har Ihnen der Arti- kel gefallen?	eher gut	2	1	2	5
	mittelmäßig	8	3	3	14
	weniger gut	1	6	4	11
	überhaupt nicht gut	0	1	2	3
	Gesamt	11	11	11	33

Wie wichtig ist das Thema für Sie persönlich? * Gruppe VOI

Kreuztabelle

Anzahl

		Gruppe VOI			Gesamt
		eher hohe Verständi- gungsorien- tierung	mittlere Ver- ständigungs- orientierung	eher niedrige Verständi- gungsorien- tierung	
Wie wichtig ist das Thema für Sie persön- lich?	sehr wichtig	0	1	0	1
	eher wichtig	0	1	0	1
	mittelmäßig wich- tig	6	1	6	13
	weniger wichtig	5	5	3	13
	gar nicht wichtig	0	3	2	5
	Gesamt	11	11	11	33

Lebenslauf

Name	Maria Berg
E-Mail-Adresse	maria_berg@gmx.net

Studium und Schulausbildung

Oktober 2011 – November 2013	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft Magisterstudium, Universität Wien
Oktober 2008 – April 2013	Slawistik (Russisch) Bachelorstudium, Universität Wien
Februar 2007 – Juni 2011	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft Bakkalaureatsstudium, Universität Wien Verleihung des Titels „Bakkalaurea der Philosophie“ <i>Praxisfelder:</i> Printjournalismus, Fernsehjournalismus und Kommunikationsforschung <i>Wahlfachschwerpunkte:</i> Slawistik (Russisch), Soziologie, Theater-, Film-, und Medienwissenschaft
Oktober 2006 – Januar 2007	Soziologie Diplomstudium, Universität Wien
Juni 2006	Abitur Städt. Helmholtz-Gymnasium (Hilden, Deutschland)

Berufserfahrungen

September 2012 – Juli 2013	Telefoninterviewerin GfK Austria GmbH
November 2009 – Januar 2010	Redaktionelle Mitarbeiterin (Praktikum) ORF – Österreichischer Rundfunk, Redaktion „Konkret – Das Servicemagazin“
August 2009	Redaktionelle Mitarbeiterin (Praktikum) ORF – Österreichischer Rundfunk, Redaktion „Konkret – Das Servicemagazin“

Abstract

Verfasserin	Maria Berg
Titel	Reden ist Silber – Verstehen ist Gold: Eine empirische Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Verständigungsorientierung und Verstehensleistung bei RezipientInnen politischer Mediensprache.
Umfang	102 Seiten
Typ	Magisterarbeit am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien
Ort, Jahr	Wien, 2013
Begutachter	Roland Burkart
Fachbereich	
Schlagwörter	Verständigungsorientierung, politische Mediensprache, Verstehensleistung, Theorie des kommunikativen Handelns, Theorie der mentalen Modelle, Inhaltsanalyse, Befragung
Untersuchungsgegenstand	Das grundlegende Ziel einer jeden funktionierenden Demokratie sollte Verständigung sein, in der alle BürgerInnen in Form von Diskursen an politischen Entscheidungsprozessen teilhaben können (vgl. Rußmann 2010, in: Hömberg/ Hahn/ Schaffer: 171). Politische Diskurse finden vornehmlich in Massenmedien statt. Im Sinne einer deliberativen Demokratie nach Habermas gelten Entscheidungen dann als legitim, wenn sie durch eine argumentative Auseinandersetzung stattgefunden haben, denn erst dann ist ein Verständigungsprozess erfolgt (vgl. ebd.). Für Personen, die nicht aktiv an politischen Prozessen teilnehmen, sind somit häufig öffentliche Diskurse die einzige Entschei-

ungsgrundlage bei Wahlen. „Umso mehr sind die politischen Akteure gefordert ihr Handeln transparent und verständlich zu gestalten“ (ebd.). Der Studie liegt die Annahme zugrunde, dass bei verständigungsorientierter Kommunikation Verstehen das wichtigste sprachliche Ziel ist und die Verständigung erst dann als erfolgreich angesehen werden kann, wenn der/ die RezipientIn die Botschaft verstanden hat (vgl. Rickheit 1995, in: Spillner: 16). Daher beschäftigt sich folgende Untersuchung mit dem Zusammenhang von Verständigungsorientierung und Verstehensleistungen bei RezipientInnen politischer Mediensprache. Österreichische Tageszeitungen sollen im Zuge ihrer Debatte über das Thema „EU-Erweiterung“ auf ihre Verständigungsorientierung hin geprüft werden, um darauf aufbauend die Verstehensleistung von unterschiedlich verständigungsorientiert eingestuft Texten bei RezipientInnen zu analysieren.

Theorie

Die theoretische Basis für die Messung der Verständigungsorientierung bildet Habermas Theorie des kommunikativen Handelns. Dieser begreift Verständigung als „Herbeiführung eines Einverständnisses, welches in der intersubjektiven Gemeinsamkeit des wechselseitigen Verstehens, des geteilten Wissens, des gegenseitigen Vertrauens und des miteinander Übereinstimmens terminiert“ (Habermas 1984: 355). Einverständnis wird durch die Beachtung der universellen Geltungsansprüche Verständlichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit herbeigeführt (vgl. ebd.).

Die Theorie der mentalen Modelle von Johnson-Laird geht grundsätzlich davon aus, dass Textverstehen eine „analoge mentale Repräsentation des im Text beschriebenen Gegenstands durch ein internes *Quasi-Objekt* oder ein dementsprechendes *inneres Bild*“ (Schnotz 2006, in: Blühdorn: 227, Hervorhebung im Original) beinhaltet. Demnach gelangt der/ die LeserIn nicht passiv an die Bedeutung des Textes, sondern aktiv durch die Repräsentation mentaler Modelle. Textverstehen als Prozess mentaler Kohärenzbildung spielt sich aus kogni-

tionspsychologischer Perspektive auf zwei Seiten ab: die propositionale Repräsentation der Textbasis und die Bildung mentaler Modelle (bzw. Situationsmodelle).

**Ziel,
Fragestellung,
Hypothese**

Aufbauend auf der Problemstellung und Theoriebasis kommt die Frage nach der Bedeutung von medialer Verständigung auf. Sollte Verständigung im Journalismus nicht selbstverständlich sein? Und wie wirkt sie sich auf die LeserInnen politischer Berichterstattung aus? Macht es für die Verstehensleistung einen Unterschied, wie sehr die Qualitätsansprüche Begründungen, Lösungen, Respekt und Zweifel zutreffen oder bleibt diese unabhängig davon gleich? Welche rezipientInnenorientierten Merkmale nehmen außerdem Einfluss auf das Verstehen politischer Berichterstattung? Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, welche Bedeutung Verständigungsorientierung politischer Mediensprache für das Verstehen hat.

Daraus lässt sich folgende forschungsleitende Fragestellung ableiten: *Inwiefern besteht ein Zusammenhang, zwischen dem Grad an Verständigungsorientierung politischer Mediensprache in den Tageszeitungen Standard, Presse, Kurier und Krone zum Thema „EU-Erweiterung“ und der Verstehensleistung der RezipientInnen?*

Vermutet wird ein starker positiver Zusammenhang zwischen Verständigungsorientierung und Verstehensleistung, woraus sich folgende Hypothese ergibt: *Die Verstehensleistung der RezipientInnen ist umso höher, je höher die Verständigungsorientierung der Beiträge ist.*

**Forschungs-
design**

Das Forschungsdesign dieser Studie ist zweigliedrig aufgebaut. Zunächst wurde mittels Inhaltsanalyse der Grad der Verständigungsorientierung politischer Berichterstattung zum Thema „EU-Erweiterung“ in vier österreichischen Tageszeitungen im Zeitraum von Mai 2012 bis Mai 2013 bestimmt. Mithilfe des Verständigungsorientierungsindex (VOI) wurden die Qualitätsindikatoren Begründungen, Lösungs-/Vermittlungsvorschläge, Respektmaß und Zweifelartikulation ermit-

telt (vgl. Burkart/ Rußmann/ Grimm 2010).

Aufbauend auf der Einteilung der Artikel in weniger, mittelmäßig und eher verständigungsorientiert, wurden drei Untersuchungsgruppen gebildet. Insgesamt wurde bei 33 ProbandInnen im Zuge eines experimentellen Labordesigns die kommunikatororientierte vermittelte Verstehensleistung analysiert. Indikatoren der Verstehensleistung sind: Vollständigkeit, Abstraktionsgrad und Abruforganisation der Reproduktion. Neben dem Einfluss von Verständigungsorientierung wurde als Nebenuntersuchung die Wirkung von rezipientInnenorientierten Kontrollvariablen und soziodemografischen Daten erhoben.

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen einen stärkeren Zusammenhang zwischen erhobenen Kontrollvariablen und Verstehen, als zwischen Verständigungsorientierung und Verstehen. Themenspezifisches politisches Vorwissen und subjektive Verständlichkeits-, und Informativitätsbewertung führen zu einem positiven signifikanten Einfluss auf die Verstehensleistung der RezipientInnen.

Der VOI macht deutlich, dass die Verständigungsorientierung innerhalb der untersuchten Zeitungen zum Thema „EU-Erweiterung“ lediglich zu einem guten Drittel ausgeschöpft wurde. Die Presse weist mit 36,19% den höchsten VOI-Wert auf, die Kronen Zeitung mit 27,08% den niedrigsten. Der Standard liegt dicht hinter der Presse mit 35,69% und der Kurier weist eine Verständigungsorientierung von 31,89 % auf. Der durchschnittliche VOI-Wert beträgt 34,07 Prozent.

Die Resultate der Verstehensanalyse zeigen, dass keine herausragenden Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen bestehen, denn alle drei Gruppen schneiden mit einer guten Verstehensleistung von durchschnittlich 74,55% ab. Des Weiteren lässt sich festhalten, dass sich die angenommene Verstehensleistung umgekehrt wieder spiegelt. Die Gruppe, die den Artikel mit der errechneten höchsten

Verständigungsorientierung gelesen hat, zeigt die geringsten Werte innerhalb der gesamten Verstehensleistung auf (71,72%) und ebenfalls innerhalb der untersuchten Einzelindikatoren. Zu der zweiten Untersuchungsgruppe (UG2) gibt es einen geringen Unterschied, sie schneidet mit 73,74% mittelmäßig ab. Die dritte Untersuchungsgruppe (UG3) hingegen erreicht mit 78,18% den höchsten Wert innerhalb der kommunikatororientierten vermittelten Verstehensleistung. Die Ergebnisse sind nicht signifikant, daher muss von keinem oder einem geringeren Unterschied als prognostiziert ausgegangen werden.

Literatur

Burkart, Roland/ Rußmann, Uta/ Grimm, Jürgen (2010): Wie verständigungsorientiert ist Journalismus? Ein Qualitätsindex am Beispiel der Berichterstattung über Europa im Österreichischen Nationalratswahlkampf 2008. In: Pöttker, Horst/ Schwarznegger, Christian (Hg.): Europäische Öffentlichkeit und journalistische Verantwortung. Halem: Köln. S. 256-281.

Dittmar, Jakob F. (2009): Grundlagen der Medienwissenschaft. Universitätsverlag der TU Berlin: Berlin.

Habermas, Jürgen (1984): Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main.

Rickheit, Gert (1995): Verstehen und Verständlichkeit von Sprache. In: Spillner, Bernd: Sprache: Verstehen und Verständlichkeit. Kongreßbeiträge zur 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik GAL e.V.. Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaften: Frankfurt am Main. S.15-29.

Rußmann, Uta (2010): Verständigungsorientierte Kommunikationsprozesse in der öffentlichen politischen Diskussion. Das VÖA-Modell in der Wahlkampfkommunikation. In: Hömberg, Walter/ Hahn, Da-

niela/ Schaffer, Timon B. (Hg.): Kommunikation und Verständigung. Theorie – Empirie – Praxis. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. S. 171 – 182.

Schnotz, Wolfgang (2006): Was geschieht im Kopf des Lesers? Mentale Konstruktionsprozesse beim Textverstehen aus der Sicht der Psychologie und der kognitiven Linguistik. In: Blühdorn, Hardarik/ Breindl, Eva/ Waßner, Ulrich H. (Hrsg.): Text – Verstehen: Grammatik und darüber hinaus. De Gruyter: Berlin/ New York: S. 222-238.